Königsteiner

Burgfest

23. bis 26. August 2013

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was

Mach jeden Ort zu Deinem.

Mit Das Örtliche. Als Buch, online oder mobil.

Mehr Infos unter: www.dasoertliche.de

Verlag Wagner
Kasinostraße 22 · 65929 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 31 40 300

Ihr Verlag Das Örtliche

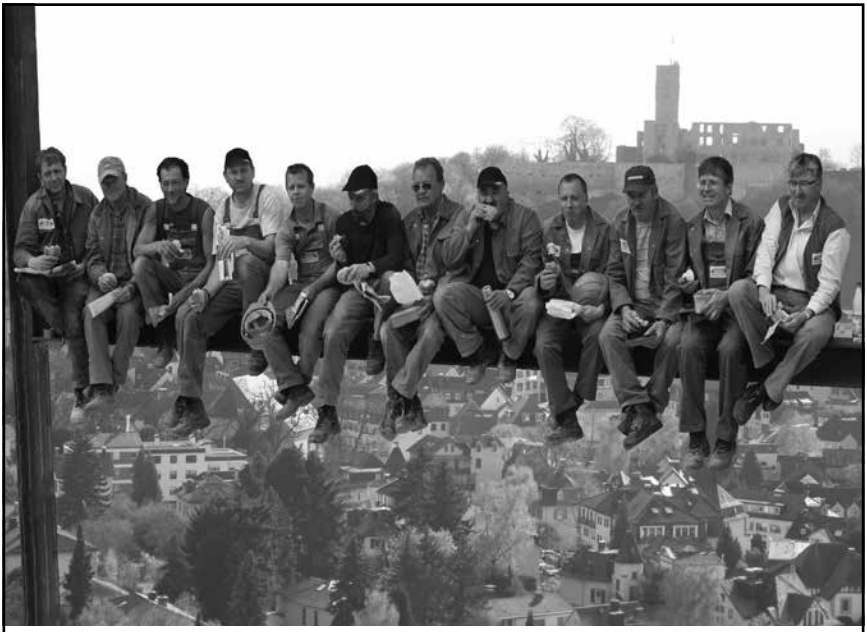
Königsteiner

Burgfest

700 Jahre Stadtrechte
Königstein im Taunus

Festbuch zum
Königsteiner Burgfest 2013

Herausgegeben vom
Burgverein Königstein e.V.



Mit unserem Burgfräulein

CAROLIN I.

wünschen wir allen Königsteinern

und Gästen ein schönes

Burgfest 2013

Familien und Firma Pfaff

ALEXANDER PFAFF

GmbH & Co

Bauunternehmung KG

Theresenstraße 2a KÖNIGSTEIN Telefon 06174 - 21595

Inhalt

Grußworte 5
Von Bürgermeister Leonhard Helm, Schirmherr Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla und Präsidentin Birgit Becker

Programm 11

Dank an unsere Sponsoren 13
Von Alexander Freiherr von Bethmann

Eintrittspreise, Kassen, Alkohol/ Einlass/Hinweise, Nachtbusse, Burgfestöffnungszeiten 15

Kinderprogramm auf der Burg 17

Festzug 2013 19

14. Jahrhundert
Königstein im 14. Jahrhundert: Die Verleihung der Stadtrechte vor 700 Jahren als herausragendes Ereignis 23
Von Beate Großmann-Hofmann

Die ersten Pulverwaffen auf Taunusburgen im 14. Jahrhundert und im Reichskrieg gegen Königstein: Bliden, Büchsen und Geschosse 27
Von Rudolf Krönke

15. Jahrhundert
Der Burgfrieden Anno 1426 für das Reichslehen Königstein 35
Von Ellengard Jung

17. Jahrhundert
Königsteins Schicksal im 17. Jahrhundert und im Dreißigjährigen Krieg 39
Von Brigitte Oswald-Mazurek

18. Jahrhundert
Das kurmainzische Königstein und die Revolutionskriege – Caroline Schlegel-Schelling als Gefangene auf der Feste Königstein 45
Von Marijke Wesser

„Franzeesisch uff Hessisch" – Eine kleine Erläuterung über die Einflüsse des Französischen auf die Hessischen Mundarten 49
Von Hermann Groß

19. Jahrhundert
Vom verarmten Städtchen zur „Perle des Taunus" – Königstein im 19. Jahrhundert 55
Von Beate Großmann-Hofmann

Eine Entdeckung im Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden 63
Von Ellengard Jung

20. Jahrhundert
Vor 100 Jahren: Einige Nachrichten aus dem Königstein des Jahres 1913 67
Von Beate Großmann-Hofmann

Anneliese, Peter, Gerdt, Oskar und die Mondfahrt 77
Von Gabriela Terhorst

Die „Villa Rothschild" und das „Haus der Länder" – Die politische und gastronomische Bedeutung 79
Von Edmund Brütting

Falkenstein und die Fusion 1972 85
Von Hermann Groß

Quo vadis Mammolshain? 93
Von Hans-Dieter Hartwich

Schneidhain – eine stolze und intakte Gemeinde 97
Von Hans-Jürgen Bach und Dr. Ilja-Kristin Seewald

Burgfest 1963 – „Stadtrechte-verleihung 1313 – Königstein im Taunus 650 Jahre Stadt“ 99
Von Karl-Heinz Nurtsch und Birgit Becker

21. Jahrhundert
Die Burg im 21. Jahrhundert – Wandlungen einer Burgruine 103
Von Leonhard Helm

Der 3BurgenWeg – Eine Initiative des Burgvereins und schönes Beispiel für die Zusammenarbeit befreundeter Vereine 111
Von Alexander Freiherr von Bethmann

„Gute Musik lässt sich nicht befehlen“ 113
Von Gabriela Terhorst

Burgfräulein 2013, Carolin I. 115
Von Carolin Pfaff

Mit dem Burgverein durch das Jahr 117
Von Ursula Althaus-Byrne und Alexander Hees

Die Seiten für kleine Burgfräulein und junge Ritter 125

Herzlichen Glückwunsch! 129

Erlebnisse der Hohen Burgfrauen von Königstein 131
Von Gisela Bender, Regine Kirchner, Anja Lingner

Die Burgfräulein des Burgvereins 139

In memoriam, Dankeschön, Burgfest 2014 140

Burgfest 2013, Impressum 141

Aufnahmeantrag 143

ERFOLGREICH WERBEN
MIT DIETER SCHWARZ

DSP

www.DSP-WERBEAGENTUR.com
FRANKFURT UND MÜNCHEN

Liebe Königsteinerinnen und Königsteiner,

700 Jahre Stadtrechte – das ist wirklich ein Grund zum Feiern! Ein ganzes Jahr feiert unsere liebenswerte Stadt sich selbst. Mit Festakt, Konzerten, besonderen Stadtführungen, Ausstellungen, Sportveranstaltungen und vielem mehr ist das Programm anspruchsvoll und abwechslungsreich. Als Bürgermeister unserer Stadt freut es mich allerdings besonders, dass Bürger und Vereine diese Feierlichkeiten so aktiv mitgestalten – ganz zuvorderst der Burgverein, der das Burgfest in diesem Jahr ganz unter das Motto „700 Jahre Stadtrechte Königstein im Taunus" gestellt hat. So sei allen Beteiligten hier herzlich gedankt für ihren oft monatelangen Einsatz zur Vorbereitung und für unzählige Stunden gerne geleisteter, aber dennoch schwerer Arbeit für das Gelingen unseres Festes.

Schon im letzten Jahr hatte ich darum geworben: Es wäre für alle Beteiligten eine besondere Freude, wenn die große Arbeit der Organisatoren auch ihren Widerhall in der Mitwirkung unserer Bevölkerung fände: Etwa im Schmuck der Häuser entlang des Festzugweges, für den es Königsteiner Stadtflaggen oder Fähnchen in den hessischen Farben auch in der Kur- und Stadtinformation zu erwerben gibt, oder in der Teilnahme an den vielen liebevoll organisierten Veranstaltungen auch anlässlich des Burgfestes. Gerade die Teilnahme der Bevölkerung ist ein wichtiger Beitrag zum langfristigen Erhalt unseres Festes. Und wenn Sie schon länger nicht mehr auf der Burg mitgefeiert haben, erleben sie im Jubiläumsjahr das Burgfest neu! Nicht nur mit dem Frühschoppen konnte schon in den vergangenen Jahren erfolgreich an die Tradition von sechs Jahrzehnten angeknüpft werden.

So rufe ich Ihnen zu: Besuchen Sie gerade im Jahr unseres Jubiläums unser Burgfest, genießen Sie die einmalige Atmosphäre auf der Burg und in den Kellern und gönnen Sie sich unvergesslich schöne Stunden auf unserer Burg, bei der Inthronisation, der Schlüsselübergabe oder dem großen Festumzug. Dann wird das Burgfest 2013 für Stadt, Veranstalter und Besucher gleichermaßen zum Erfolg, dann können wir auch in den kommenden Jahren weiter unbeschwert unvergessliche Burgfeste feiern!

Leonhard Helm
Bürgermeister

Liebe Königsteiner und
sehr verehrte Gäste des Burgfests,

der Burgverein hat sich in diesem Jahr wieder mit viel Kreativität und Engagement des Themas für das Burgfest angenommen: „700 Jahre Stadtrechte Königstein". Da liegt es auf der Hand, den „Burgfestblick" in die Vergangenheit schweifen zu lassen.

Rückblickend sind die 100 Jahre von 1535 bis 1635 sicher die wichtigsten für die gemeinsame Geschichte von Stolberg und Königstein, denn sie markieren die Stolberger Herrschaft in der Grafschaft Königstein:

Nach Übernahme der Regierung von Eberhard von Epstein begann 1535 eine Zeit, die vor allem durch die übergeordneten, politischen und religiösen Umwälzungen in Deutschland und Europa geprägt war. In diesen hundert Jahren trugen die Grafen Ludwig, Christoph und Heinrich Vollrath zu Stolberg als Landesherrn die Verantwortung für Königstein. Aus historischen Quellen wissen wir, dass besonders die Unterstützung und Umsetzung der Reformation durch das Haus Stolberg bei den Nachbarn Königsteins keine Freudenstürme ausgelöst hat. Im Gegenteil war dies der Anlass für den Kurfürsten von Mainz, beim Kaiser des Heiligen Römischen Reiches zu intervenieren, um Königstein als Lehen übertragen zu bekommen. Der Streit um die Auswirkungen der Reformation in Deutschland mündete in den Dreißigjährigen Krieg, von dessen Auswirkungen Königstein nicht verschont blieb. Hier begann das letzte Kapitel der Stolberger Herrschaft mit Graf Heinrich Vollrath. Er war bereits Inhaber der hessischen Besitzungen des Hauses um Ortenberg in der Wetterau und konnte mit Hilfe des Schwedenkönigs Gustav Adolf die Grafschaft Königstein für einige Jahre wieder regieren. Von diesen Ereignissen ist in den Festbüchern der letzten Jahrzehnte viel berichtet worden und wir werden auch beim diesjährigen Burgfest dazu einiges lesen und sehen. Für die Region ist vor allem eine Salvaguardia von 1635 von Bedeutung. Ein Schutzbrief für Graf Heinrich Vollrath zu Stolberg, die Grafschaft Königstein und das Amt Ortenberg, ausgestellt durch Ferdinand III., König zu Ungarn und Böhmen.

An Motiven und Ideen für die Darstellung der Stadtgeschichte dürfte es im Festzug am Burgfestsonntag nicht mangeln. Im Gegenteil mag man sich fragen, welches Ereignis in 700 Jahren Stadtgeschichte besonders herausragt und es wert ist, etwas näher beleuchtet zu werden. Mit dem Burgfest-Buch wird diese Aufgabe umgesetzt. Jedes Jahrhundert erhält darin seinen Platz. So wird es zu einem Aushängeschild Königsteins für die Aufarbeitung und Darstellung historischer Geschehnisse. Dem Präsidium gebührt dafür ein ganz besonderer Dank. Ein ebensolcher Dank gilt allen Autoren, die mit Ihren Beiträgen und Recherchen am Zustandekommen mitgewirkt haben.

Allen Gästen, Unterstützern und Freunden des Burgfests wünsche ich ein schönes Burgfest 2013.

Ortenberg, im Juni 2013

Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla
Schirmherr

KÖNIGSTEIN
Heilklimatischer Kurort im Taunus

700 Jahre Stadtrechte
Königstein im Taunus

700 Jahre Stadtrechte
Königstein im Taunus
1313 – 2013

Feiern Sie mit uns! Alle Infos und das Jubiläums-Programm gibt es auf koenigstein.de.

Wohltuend. Natürlich.

CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN

– Schmuck aus Kleinserien deutscher Manufakturen
– Unikatschmuck-Anfertigungen nach Kundenwunsch mit feinsten Diamanten, traumhaften Perlen und seltenen Farbedelsteinen
– **Wappen- und Siegelringe**
– Bestecke und Tischaccessoires von ROBBE & BERKING
– Fotorahmen und Geschenkartikel aus Silber, auf Wunsch mit Gravur

Schmuckausstatter des Burgfräuleins Carolin I.

CLASSIC DESIGN

Feine Juwelen von
Annette & Rainer Möller

Hauptstraße 21 · 61462 Königstein · Telefon 0 61 74 - 2 25 21
www.juwelier-classic-design.de

CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN

Liebe Königsteinerinnen, liebe Königsteiner, liebe Freunde und Gäste des Burgfestes,

vor 700 Jahren wurden Königstein die Stadtrechte verliehen. Dementsprechend ist das Thema des 63. Königsteiner Burgfestes, das am 23. August mit dem ökumenischen Gottesdienst und der Inthronisation von Carolin I. im Kurpark unserer schönen Stadt beginnt, „700 Jahre Stadtrechte Königstein im Taunus".

Unser Burgfest-Buch ist diesem Motto gewidmet. Wir haben es in die sieben Jahrhunderte, die die Stadt Königstein besteht, eingeteilt. In den einzelnen Kapiteln finden Sie interessante Berichte über wichtige Ereignisse und Persönlichkeiten der einzelnen Jahrhunderte unserer Stadt, des Burgverein Königstein e.V. und des Burgfestes. Diese Aufsätze wurden wieder von unseren bekannten Königsteiner Autoren geschrieben. Wie in jedem Jahr hat uns die Zusammenarbeit mit ihnen sehr großen Spaß gemacht und wir danken ihnen allen sehr dafür.

Unser besonderer Dank geht an dieser Stelle an unsere Stadtarchivarin Beate Großmann-Hofmann, die seit Jahren dafür bekannt ist, dass sie als Autorin für unsere Burgfest-Bücher Artikel schreibt. Aber auch im „Hintergrund" steht sie uns immer zur Seite, jederzeit dürfen wir sie ansprechen, wenn wir Fragen zur Historie unserer Stadt haben oder Inhalte auf geschichtliche Aspekte hin überprüft werden müssen.

Vielen Dank allen, die uns tatkräftig und finanziell bei der Entstehung dieses Burgfest-Buches, bei dessen Präsentation und am Burgfest unterstützen. Hier sind unbedingt zu nennen die Menschen, Unternehmen und Vereine unserer Stadt, Bürgermeister Leonhard Helm und seine Mitarbeiter, die Feuerwehr, das Rote Kreuz, die Polizei, die Deutsche Verkehrswacht, ebenso wie auch unsere vereinseigene Nähstube, die uns mit ihren Arbeiten in andere Zeiten versetzt. Ohne sie alle wäre das Burgfest mit dem Burgfest-Buch in allen Einzelheiten nicht möglich.

Im Rahmen der 700-Jahre-Jubiläumsfeierlichkeiten ist der Burgverein zusätzlich zu seinen üblichen Veranstaltungen sehr aktiv. So werden wir gemeinsam mit zwei anderen Königsteiner und zwei Kronberger Vereinen den 3BurgenWeg ins Leben rufen, der am 22. Juni um 9.30 Uhr mit der „3BurgenWanderung" offiziell eröffnet wird. Außerdem findet am 5. September 2013 um 19 Uhr die „Jubiläumsserenade 700 Jahre Stadtrechte Königstein" auf dem Kapuzinerplatz statt. Veranstalter dieses Benefizkonzertes, das zugunsten unserer Burg stattfinden wird, sind der Burgverein und die Stadt Königstein. In Vorfreude auf das Heeresmusikkorps 300 Koblenz, das ein vielseitiges Musikprogramm darbieten wird, danken wir allen Beteiligten, die uns bei unseren Vereinsaktivitäten unterstützen.

Ein besonderes Merkmal des Königsteiner Burgfestes ist, dass durch viele verschiedene Veranstaltungen auf der Burg und in der

Stadt ein breites Publikum angesprochen wird. So haben alle Königsteiner, alle die hier arbeiten oder zur Schule gehen und alle Gäste die Möglichkeit, bei den verschiedenen Festivitäten des Burgfestes mitzufeiern. Dies unterscheidet das Burgfest von anderen Veranstaltungen, bei denen ausschließlich einzelne Zielgruppen einheitlich angesprochen werden. Wir freuen uns darauf, Sie bei den verschiedenen Programmpunkten des Burgfestes zu treffen und heißen Sie auch bei allen anderen über das Jahr stattfindenden Veranstaltungen des Burgvereins herzlich willkommen.

Ihnen allen wünschen wir viel Freude beim Burgfest im Königsteiner Jubiläumsjahr 2013.

Im Namen des Präsidiums

Birgit Becker
Präsidentin des Burgverein Königstein e.V.

Im Herzen von Königstein
Gerne sind wir Ihr Gastgeber

Hotel Zum Hirsch
– GARNI –
Ellen Müller-Haug

Burgweg 2 · 61462 Königstein im Taunus
Tel. 06174/5034 u. 5035 · Fax 06174/5019
e-mail: info@hirsch-koenigstein.de · www.hirsch-koenigstein.de

Dem Burgfest wünschen wir einen guten Verlauf und der Bürgerschaft sonnige und interessante Tage im Jubiläumsjahr.

Unser freundliches und kompetentes Experten-Team steht Ihnen gern telefonisch und persönlich für Ihre Reisewünsche zur Verfügung.

Königsteiner Reisebüro
Lufthansa
City Center

Hauptstr. 23 · 61462 Königstein · Tel. (06174) 1331 · Fax (06174) 25229
info@koenigsteiner-reisebuero.de www.koenigsteiner-reisebuero.de

Montag-Freitag 9.00-13.00 und 14.00-18.00 Uhr · Samstag 9.30-13.00 Uhr

www.alk-koenigstein.de

Damit es 2014 ein Burgfest gibt,
spenden auch Sie
an den Burgverein
auf das Konto 301 215 720 bei der
Frankfurter Volksbank (BLZ 501 900 00).

Programm

Freitag, 23. August 2013

■ *18.00 Uhr*
Ökumenischer Gottesdienst in der Immanuelkirche am Burgweg
■ *18.45 Uhr*
Das Burgfräulein zieht mit Gefolge zur Villa Borgnis, Kurhaus im Park
■ *19.00 Uhr*
Verabschiedung des amtierenden Burgfräuleins Lisa I. und feierliche Aufnahme in den Kreis der Hohen Burgfrauen, Inthronisation des neuen Burgfräuleins Carolin I. in der Villa Borgnis
■ *abends auf der Burg*
Programm in den Vereinskellern
■ *21.00 Uhr Große Festwiese*
Großes Musikprogramm
■ *22.00 Uhr*
Großes Feuerwerk
■ *2.00 Uhr*
Ausklang
■ *3.00 Uhr*
Sperrstunde

Samstag, 24. August 2013

■ *15.00 Uhr*
Empfang des Bürgermeisters für das Burgfräulein Carolin I. im Rathaus
■ *15.45 Uhr*
Das Burgfräulein zieht mit Gefolge vom Rathaus durch Kurpark und Hauptstraße zum Alten Rathaus
■ *16.00 Uhr*
Schlüsselübergabe des Bürgermeisters an das Burgfräulein Carolin I.
■ *17.00 Uhr*
Das Burgfräulein zieht mit Gefolge zum St. Josef-Krankenhaus und anschließend auf die Burg
■ *17.30 Uhr auf der Burg*
Empfang des Burgvereins bei den Plaschis im Stolbergkeller
■ *abends auf der Burg*
Programm in den Vereinskellern
■ *20.00 Uhr Große Festwiese*
RADIO BOB! Party
■ *2.00 Uhr*
Ausklang
■ *3.00 Uhr*
Sperrstunde

Sonntag, 25. August 2013

■ *14.00 Uhr*
Großer Festzug vom Tal zur Burg, Aufspielen der Musikzüge auf der Großen Festwiese
■ *16.00 Uhr auf der Burg*
Buntes Kinderprogramm auf der Großen Festwiese
■ *19.00 Uhr*
Ausklang
■ *20.00 Uhr*
Schließung der Burg

Montag, 26. August 2013

■ *11.30 Uhr auf der Burg*
Frühschoppen des Burgvereins auf der Großen Festwiese
■ *abends auf der Burg*
Programm in den Vereinskellern
■ *20.00 Uhr Große Festwiese*
Großes Musikprogramm
■ *1.00 Uhr*
Ausklang
■ *2.00 Uhr*
Sperrstunde

Änderungen vorbehalten

BÜCHER
BRUCKMANN
in Königstein

Kompetente und freundliche Beratung in gemütlicher Atmosphäre

Ausgewählte Romane und Sachbücher sowie Reiseliteratur

Kinder- und Jugendliteratur, Geschenke für Groß und Klein

Hauptstraße 33
Tel.: 06174-2577944

Kirchstraße 9
Tel.: 06174-2939580

Das gute Buch gehört dazu

www.buecher-bruckmann.de

Dank an unsere Sponsoren

Von Alexander Freiherr von Bethmann

Nach dem Burgfest 2012 musste der Burgverein erneut große Verluste hinnehmen, insbesondere wegen gewaltig gestiegener Sicherheitskosten. Dadurch wurden die finanziellen Reserven des Vereins fast vollständig aufgebraucht. Trotz gemeinsamer Bemühungen von Burgverein und Stadt, Einsparmöglichkeiten bei den Sicherheitskosten aufzuspüren und auszuschöpfen, sowie der Entscheidung, die Eintrittspreise nochmals etwas zu erhöhen, wäre ein weiteres Burgfest mit finanziellen Risiken verbunden gewesen, die nicht genau abschätzbar gewesen wären und zu einer persönlichen Haftung der Präsidiumsmitglieder geführt hätten, was angesichts der Größenordnungen nicht vertretbar gewesen wäre.

Das Burgfest im Jubiläumsjahr 2013 hing also entscheidend davon ab, dass sich Sponsoren fänden, die diese Risiken in ausreichendem Umfang mindern. Dies ist Gott sei Dank der Fall.

An erster Stelle ist hier der Stadt Königstein zu danken. Um das größte Heimatfest unserer Stadt samt großem Festumzug auch im Jubiläumsjahr zu ermöglichen, das ja einer der Höhepunkte der Jubiläumsfeiern sein soll, hat die Stadt einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. Dies gab uns den nötigen Mut, überhaupt mit den Vorbereitungen zu beginnen.

Sponsoren unterstützten auch unsere weiteren Aktivitäten für Burg und Stadt, wie die 3BurgenWanderung am 22. Juni und das Benefizkonzert des Heeresmusikkorps 300 am 5. September. Auch hierfür danken wir herzlich.

Neben der Stadt haben uns auch bewährte Förderer, wie die Frankfurter Volksbank, das Autohaus Marnet, die Mainova, die Stiftung der Taunus Sparkasse, die Königsteiner Woche, das Druckhaus Taunus und die DSP Werbeagentur GmbH, sowie als neuer Sponsor die Fraport AG kräftig geholfen, wofür wir sehr dankbar sind. Selbstverständlich danken wir auch all denjenigen, die unser Burgfest-Buch durch ihre Anzeige ermöglicht haben.

Hinzu kommt eine Reihe privater Spender, die uns mit zahlreichen Spenden unterstützt haben, für die wir nicht nur dankbar sind, weil sie uns bei unseren Finanzproblemen halfen, sondern weil wir darin auch einen Ausdruck der Verbundenheit der Königsteiner mit ihrem Burgverein und dem Burgfest sehen.

Allen Spendern gilt unser ganz großer Dank, sie ermöglichen nicht nur die Durchführung des diesjährigen Burgfests, sondern machen uns auch Mut, die Arbeit für weitere Burgfeste in den vor uns liegenden Jahren in Angriff zu nehmen, wobei wir uns freuen würden, wenn wir auch dann wieder auf ihre Hilfe zählen könnten.

RADIO BOB! Rock'n Pop

RADIO BOB! Party

BOB rockt am Burgfest-Samstag die große Festwiese!

Samstag, 24.8., ab 20 Uhr: Die große RADIO BOB! Party im Rahmen des Burgfestes in Königstein /Ts. auf der großen Festwiese der Burgruine!

BURGFEST-KARTEN-VORVERKAUF IM DVDVERLEIH: NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT!!!

Wir sorgen für das perfekte Aussehen von Burgfräulein Carolin I.

Natürlich kümmern wir uns auch gerne um Ihr perfektes Aussehen!

Wir freuen uns auf Sie!

FRISEUR ERHARDT

Hauptstraße 36
61462 Königstein
Telefon 06174 -7108

Öffnungszeiten:
Di. bis Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr
Sa. 9.00 bis 15.00 Uhr

Eintrittspreise

Kinder haben bis zu ihrem
12. Geburtstag freien Eintritt.

Für Jugendliche gilt bis zum
16. Geburtstag am Freitag und
Samstag ein ermäßigter Preis.

Freitag und Samstag:
Regulär € 10,00
Ermäßigt € 7,00

Sonntag: € 3,00
(Kinder und gewandete
Zugteilnehmer haben freien Eintritt)

Montag:
Zum Frühschoppen freier Eintritt
Ab 15.00 Uhr € 5,00

Die Eintrittskarten verlieren beim
Verlassen der Burg ihre Gültigkeit,
Wiedereintritt ist nur nach Erwerb
einer neuen Eintrittskarte möglich.

Kassen

Eintrittskarten können bei folgenden
Vorverkaufsstellen in Königstein
erworben werden:
Kur- und Stadtinformation, Hauptstr. 13a
Pusteblume, Wiesbadener Str. 7
Tabakbörse, Hauptstr. 35
Soul Art, Wiesbadener Str. 38

Abendkassen befinden sich ausschließlich auf dem Platz vor dem Rathaus.
Aus Gründen der Verkehrssicherheit
gibt es keine Kasse vor der Burg.

Die Abendkassen öffnen jeweils
eine halbe Stunde vor der
Burgfestöffnungszeit. Sie schließen
mit dem letzten Einlass.

Alkohol/Einlass/ Hinweise

Wir weisen auf die Jugendschutzbestimmungen hin. Bitte beachten
Sie die damit zusammenhängenden
Bestimmungen zum Alkohol- und
Nikotinkonsum, sowie zum
Besuch von Festveranstaltungen
in den Abendstunden. Es wird
Ausweiskontrollen geben.

Sichtbar alkoholisierten Personen wird
der Eintritt auf die Burg verwehrt.

Für die bewirtschafteten Keller
auf der Burg gilt das hessische
Nichtraucherschutzgesetz, da diese als
Gaststätten gelten.

Nach 24.00 Uhr dürfen sich keine
Personen unter 18 Jahren mehr auf
dem Burggelände aufhalten.

Besucher bis 12 Jahre dürfen nur in
Begleitung eines Erziehungsberechtigten
an den Veranstaltungen auf der Burg
teilnehmen.

Eltern haften für ihre Kinder.

Das Betreten des Burggeländes
geschieht auf eigene Gefahr.

Hunde müssen draußen bleiben.

Nachtbusse

Ab Busparkplatz am Kapuzinerplatz:
Freitag und Samstag
Abfahrt: 1.30, 2.30 und 3.30 Uhr

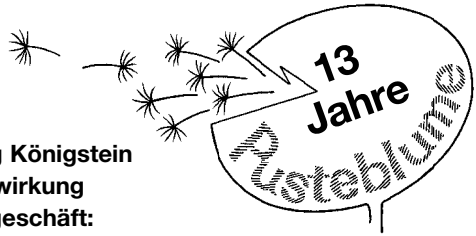
Buslinien
253 (Bad Soden Bahnhof über Mammolshain)
805 (Schloßborn Gemeindezentrum, bei Bedarf über Eppenhain und Glashütten)
263 (Kelkheim Dieselstraße über Schneidhain)
261 (Oberursel Bahnhof über Falkenstein)

Burgfest-öffnungszeiten

Während des Burgfestes ist die Burg wie folgt geöffnet:
Fr., 23. 8. 2013 von 20 bis 3 Uhr
Sa., 24. 8. 2013 von 19 bis 3 Uhr
So., 25. 8. 2013 von 15.30 bis 20 Uhr
Mo., 26. 8. 2013 von 10.30 bis 2 Uhr

Einlass ist am Freitag und Samstag bis 1.00 Uhr, am Sonntag bis 19.30 Uhr und am Montag bis 0.00 Uhr.

Melken Sie mit uns um die Wette!



Herzliche Einladung zum Kinderprogramm auf der Burg Königstein am 25. August 2013 unter Mitwirkung von Ihrem Königsteiner Fachgeschäft:

„Pusteblume“ – Hochwertige Spielwaren und Kinderliteratur

Inh. Susanne Müller
61462 Königstein

Wiesbadener Straße 7
Tel. 0 61 74 / 93 15 19

Hier Kartenvorverkaufsstelle für das Burgfest 2013

Viel Spaß auf der Burg wünscht

TABAKBÖRSE

Jürgen Glässer
Hauptstraße 35 · 61462 Königstein/Ts. · ☎ 0 61 74 / 34 11

Kartenvorverkauf für das Burgfest

Königsteiner

Burgfest

23. bis 26. August 2013

14.00 UHR
GROSSER FESTZUG
IN DER KÖNIGSTEINER
INNENSTADT

Kinderprogramm auf der Burg

Sonntag, 25. August 2013 von 16.00 bis 19.00 Uhr

Auf der Großen Festwiese:

- *Autogrammstunde mit Burgfräulein Carolin I.*
- *Bewegte 700 (Kunstwerkstatt Königstein e.V.)*
- *Fühlkästen (Waldkindergarten Trullige Trolle e.V.)*
- *Glücksrad des Burgverein Königstein e.V. (Musik und Szene Königstein)*
- *Gummibärchenschleuder (DPSG-Pfadfinder Königstein)*
- *Märchenzelt (Hohe Burgfrauen des Burgverein Königstein e.V.)*
- *Mal- und Basteltisch (Aktion Kinderspielplätze e.V.)*
- *Nagelklotz für Kinder (Bruderschaft)*
- *Wettmelken (Pusteblume Susanne Müller, Spielwaren, Wiesbadener Str. 7, Königstein)*

Für alle Kinder mit Spielpass gibt es auch eine kleine Leckerei von der Bruderschaft.

Auf dem weiteren Burggelände:

- *Kinderkino in der Alten Münze (Bruderschaft)*
- *Kinderdisko (Lupus Alpha)*
- *Ritterhelm-Werfen im Dunklen Bogen (Ritter von Königstein)*

Besucher bis 12 Jahre dürfen nur in Begleitung eines Erziehungsberechtigten an der Veranstaltung teilnehmen. Eltern haften für ihre Kinder. Betreten des Burggeländes auf eigene Gefahr. Hunde müssen draußen bleiben.

Wer regierte vor dem Burgverein auf der Königsteiner Burg?

… da müsste ich mal in einem Buch nachschlagen!

MillenniuM

Ein Besuch in Deutschlands
größter Kleinstadtbuchhandlung
lohnt sich immer!

Buchhandlung
Thomas Schwenk
Hauptstraße 14
61462 Königstein
Tel.: 06174 / 92 37 37
Fax: 06174 / 92 37 38
www.millennium-buchhandlung.de

Festzug 2013

Sonntag, 25. August 2013, 14.00 Uhr

700 Jahre Stadtrechte Königstein im Taunus

Aufstellung:
Um 13.30 Uhr in der Wiesenstraße, der Schneidhainer Straße und in der Kurmainzer Straße

Weg:
Wiesbadener Str., Friedrich-Ebert-Str., Frankfurter Str., Hauptstr., Fußgängerzone, Gerichtstr., Herzog-Adolph-Str., Theresenstr., Limburger Str., Kirchstr.

Danach:
Fußgruppen und Musikgruppen zur Burg, Wagen und Kutschen zur Auflösung in die Frankfurter Straße

Festzugfolge:

Nr. 1 Musik
Musik- & Showband des Fanfarencorps Königstein e.V.

Nr. 2 Reitergruppe
Herolde zu Pferde
Reiterhof Kliem, Petterweil

14. Jahrhundert

Nr. 3 Fußgruppe
Heerfahrt Heinrich VII. nach Rom, wo er zum Deutschen Kaiser gekrönt wird.
Kolpingfamilie Königstein

Nr. 4 Wagen
Philipp III. von Falkenstein erhält die Stadtrechte von Johann von Böhmen, Sohn Heinrichs VII., Reichsverweser, in dessen Abwesenheit.
Vereinsring Falkenstein

Nr. 5 Reiter
Ein kaiserlicher Bote bringt die Urkunde und die Reichsinsignien.
Daniela Meser

15. Jahrhundert

Nr. 6 Wagen
Kaufleute, Wirtsleute und Hufschmiede, das Gewerbe blüht auf.
Mandolinenclub Falkenstein e.V.

Nr. 7 Wagen
Graf Eberhard II. von Eppstein erhält nach Erbteilung die Grafschaft Königstein.
Privater Freundeskreis ehemaliger Fußballer des 1. FC Königstein

Nr. 8 Fußgruppe
Bürger huldigen dem neuen Herrn.
Denkmalpflege Königstein e.V.

Nr. 9 Wagen
Minnesänger der Chorgemeinschaft Königstein

16. Jahrhundert

Nr. 10 Fußgruppe
Graf Ludwig zu Stolberg begründet das Königsteiner Schulwesen.
Evangelische Immanuel-Gemeinde, Königstein

Nr. 11 Fußgruppe
Schüler der ersten Königsteiner Schule
Grundschule Falkenstein

Nr. 12 Reitergruppe
Die Töchter des Ludwig zu Stolberg mit ihren Gespielinnen
Ilse Schmitt-Hochstadt und Freunde, Schneidhain

Nr. 13 Fußgruppe
Markt im reichsgräflichen Königstein
Königsteinerinnen und Königsteiner

Nr. 14 Fußgruppe
Ortenberger Schützen
Ortenberger Schützen e.V.

Nr. 15 Kutsche
Schirmherr Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla und Caroline Fürstin zu Stolberg-Roßla mit Stadtverordnetenvorsteher Robert Rohr
Reiterhof Kliem, Petterweil

Nr. 16 Fußgruppe
Edle Bürger
Förderkreis der Städtepartnerschaft e.V. Königstein im Taunus-Le Cannet-Rocheville

17. Jahrhundert

Nr. 17 Musik
Nr. 18 Fußgruppe
Hexen, Kräuterweiblein und Engelmacherinnen bieten ihre Dienste an.
Interessengemeinschaft „Die Landfrauen", Königstein

Nr. 19 Wagen
Gustav Adolf von Schweden zieht durchs Land.
Musik & Szene, Königstein

Nr. 20 Fußgruppe
Söldner und Marketenderinnen begleiten die Soldaten.
Musketiere, Bad Vilbel

Nr. 21 Fußgruppe
Marodierende Landsknechte verwüsten die Stadt im Dreißigjährigen Krieg.
DPSG Pfadfinder, Königstein

Nr. 22 Fußgruppe
Die Pest wütet in Königstein, Ratten und Mäuse werden zur Plage.
Kindergarten Wirbelwind, Königstein

Nr. 23 Musik
Nr. 24 Wagen
August der Starke, König von Polen, gibt sich die Ehre.
Freundeskreis der Städte Königstein e.V.-Königstein in Sachsen

Nr. 25 Fußgruppe
Schützen aus Kórnik/Polen
Partnerschaftsverein der Städte Königstein-Kórnik e.V.

Nr. 26 Fußgruppe
Chor Tutti Sancti aus Kórnik/Polen

Nr. 27 Kutsche
Die Weiße Dame aus Kórnik/Polen mit Begleitung
Kutschfahrten Schuth, Eltville

18. Jahrhundert

Nr. 28 Fußgruppe
Caroline Schlegel-Schelling wird auf der Burg gefangen gehalten.
Taunus Sparkasse, Königstein

Nr. 29 Wagen
Schinderhannes und Gesellen treiben ihr Unwesen im Westerwald und im Taunus.
Die Bruderschaft, Königstein

Nr. 30 Kuhgespann
Bauer Schmitt, Schneidhain

Nr. 31 Fußgruppe
Bauern und Ackerbürger bieten ihre Erzeugnisse an.
Familie Rupf und Freunde, Königstein

19. Jahrhundert

Nr. 32 Fußgruppe
Die Märchen der Gebrüder Grimm werden überall erzählt.
Grundschule Schneidhain

Nr. 33 Musik

Nr. 34 Fußgruppe
Beginn der Kur, die Ärzte Dr. Pingler, Dr. Kohnstamm und Dr. Amelung gründen eine Wasserheilanstalt und Kliniken.
St. Joseph-Krankenhaus, Privatklinik Dr. Amelung, Königstein

Nr. 35 Fußgruppe
Schriftsteller und Künstler kurieren ihre Leiden in Königsteiner Sanatorien.
Burg-Apotheke, Königstein

Nr. 36 Wagen
Friedrich Stoltze weilt in der Stadt.
Millennium Buchhandlung, Königstein

Nr. 37 Fußgruppe
Das Märchen *Peterchens Mondfahrt* hat seinen Ursprung in Königstein.
Montessori-Schule und Kinderhaus, Kronberg

Nr. 38 Fußgruppe
Kurgäste flanieren durch die Stadt.
Brunnen- und Kerbegesellschaft Sachsenhausen 1953 e.V.

Nr. 39 Musik
Eine Kurkapelle wird gegründet, Caféhausmusik unterhält die Kurgäste.

Nr. 40 Wagen
Herzog Adolph und Herzogin Adelheid besuchen ihren Sommersitz in Königstein.
Familien Eschenburg und Kowalt, Königstein

Nr. 41 Fußgruppe
Königsteiner Kinder spielen im Luxemburger Schlossgarten.
Kids Camp, Bilinguale Grundschule, Königstein

Nr. 42 Wagen
Das Alte Rathaus wird restauriert.
Familien Fischer-Althaus, Königstein

Nr. 43 Wagen
1878 wird die Schreinerei Fischer gegründet.
Familien Fischer-Althaus, Königstein

Nr. 44 Musik

20. Jahrhundert

Nr. 45 Fußgruppe
Auch Mammolshain wird Stadtteil von Königstein.
Heimatverein Mammolshain

Nr. 46 Fußgruppe
Schützen und Trachtengruppen
Freundeskreis der Städte Königstein e.V.-Königstein in der Oberpfalz

21. Jahrhundert

Nr. 47 Historische Garden
Gäste kommen zum 25. Jubiläum der Historischen Festungsgarde Königstein im Taunus:
Kronberger Rittergarde, Lahnsteiner Rittergilde, Runkeler Burgmannen e.V., Historische Stadtwache Heftrich, Landsknechthaufen zu Schadeck e.V., Ehrengarde der Stadt Neuwied „Grenadierkompanie im Infanterieregiment Alexander Graf zu Wied A.D. 1753“, 1. Wohrataler Bürgergarde 95. Schützenregiment „Die Scharfschützen“

Musik
Historische Bürgergarde der Stadt Schlüchtern e.V., Kurhessische Bürgergarde Kirchhain e.V., Historische Bürgerwehr der Junker-Hansen-Stadt Neustadt (Hessen) 1994 e.V., Koblenzer Stadtsoldaten, Kadettengarde Diez e.V., Peter-Paul-Garde Villmar, Rittergilde von Stromberg e.V., Historische Festungsgarde Königstein im Taunus

Nr. 48 Autos
Bürgermeister Leonhard Helm mit seinen Ehrengästen: Dabei sind Landrat Ulrich Krebs, Bürgermeister Klaus Temmen aus Kronberg und Bürgermeister Lechnorowski aus Kórnik.
Autohaus Marnet, Königstein

Nr. 49 Fußgruppe
Präsidium des Burgverein Königstein e.V. und Freunde

Nr. 50 Fußgruppe
Hohe Burgfrauen mit ihren Kindern
Sabine Wieland (1989)
Sibylle Lane (1992)
Claudia Bommersheim (1995)
Katrin Kehrer (1997)
Susanne Hecht (1998)
Monika Wochner (1999)
Nina-Cathrin Deak (2000)
Katja Friedewald (2001)
Svenja Halberstadt (2004)
Annika Metz (2006)
Verena Hees (2009)
Franziska Metz (2011)

Nr. 51 Fußgruppe
Die Ritter von Königstein schreiten dem Burgfräulein voran.
Ritter von Königstein e.V

Nr. 52 Musik

Nr. 53 Fußgruppe
Familie und Freunde begleiten das Burgfräulein.
Familie Ulrike und Gert Pfaff, Königstein

Nr. 54 Wagen
Burgfräulein Carolin I. mit ihren Hofdamen Patricia Früh und Julia Herr, Burgfräulein-Patin Fiona Byrne und Junker Robin Köster

Nr. 55 Fußgruppe
Königsteiner Jugend
K13-Trupp, Journey to the sky
Band des Jugendhauses, Königstein

Nr. 56 Erste Hilfe
Quad
Deutsches Rotes Kreuz, Königstein

Änderungen vorbehalten

Seit 1897 **Seit 1808**

ALTE APOTHEKE KÖNIGSTEIN IM TAUNUS

HOF APOTHEKE KRONBERG IM TAUNUS

Dr. rer. nat. Thomas Weeber

Limburger Straße 1A
Telefon: 0 6174 - 2 12 64
www.alteapothekekoenigstein.de

Friedrich-Ebert-Straße 16
Telefon: 0 6173 - 7 97 71
www.hofapothekekronberg.de

Wir beraten Sie gerne!

14. Jahrhundert

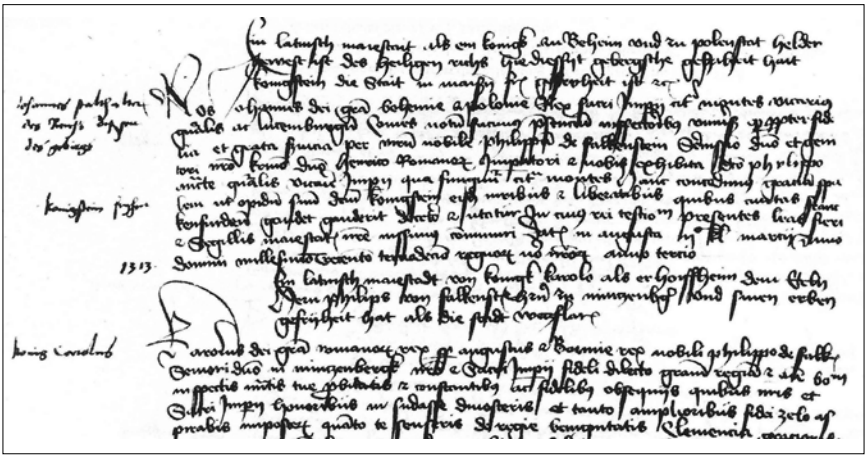
Königstein im 14. Jahrhundert: Die Verleihung der Stadtrechte vor 700 Jahren als herausragendes Ereignis[1]

Von Beate Großmann-Hofmann

Am 27. Februar 1313 wurde in Augsburg eine Urkunde in lateinischer Sprache ausgestellt, in der Johann König zu Böhmen und Polen dem Philipp von Falkenstein „*diese besondere Gnade, dass sein Burgflecken, genannt Königstein, zukünftig dieselben Rechte und Freiheiten genießen und gebrauchen soll, welche die Stadt Frankfurt genießt*“ erweist.

Die Verleihung der Stadtrechte erfolgte 98 Jahre nach der Ersterwähnung Königsteins 1215 in einem Verzeichnis des St. Stephan-Stiftes zu Mainz. Zehn Jahre später wird in einer anderen Urkunde ein „*Albertus de Kunigestein*“ genannt. Davor muss also die Burg Königstein erbaut worden sein, ihr genaues Entstehungsjahr liegt nach wie vor im Dunkeln. Sie lag strategisch günstig an der *Via Publica*, der wichtigen Reichsstraße, die von Regensburg über Nürnberg und Frankfurt durch den Taunus nach Köln führte.

1239 befand sich die Burg Königstein als Reichslehen im Besitz der Reichsministerialen von Hagen-Münzenberg. Nach Aussterben dieser Familie im Mannesstamm fiel die Herrschaft Königstein an die Reichsministerialen von Bolanden-Falkenstein in der Pfalz. Von 1255 bis 1418 dauerte die Herrschaft der Falkensteiner über Königstein. Um 1300 trat Philipp III. das Erbe seines Vaters Werner I. an. Königstein war damals eine kleine Siedlung unterhalb der Burg, die als Raststation an einer der wichtigsten Reichsstraßen eine gewisse Bedeutung erlangt hatte. Dem erwähnten Philipp III. wurde 1301 die durch König Adolf bereits 1294 erfolgte Verpfändung von zehn Judenwirten zu Königstein für 300 Mark bestätigt.



Die Stadtrechtsurkunde von 1313

Seit 1308 war Heinrich von Luxemburg, ein Adeliger ohne große Hausmacht, als Heinrich VII. deutscher König. Er ließ 1311 die *„Comitia Nurings“*, zu der Königstein gehörte, als Reichsgut einziehen. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Philipp III. von Falkenstein folgte deshalb dem König nach Genua in Italien, der die Absicht hatte, sich in Rom vom Papst zum Kaiser krönen zu lassen. Der Falkensteiner war erfolgreich und erreichte die Rückerstattung des eingezogenen Gebietes. Zum Dank verpflichtete er sich, den König bei seinem Vorhaben, nach Rom zu ziehen, zu unterstützen. Heinrich VII. wurde im Juni 1312 zum Kaiser gekrönt, er verstarb jedoch schon ein Jahr später in Italien.

Vermutlich reiste Philipp III. von Rom nach Augsburg, wo er auf König Johann von Böhmen und Polen traf. Dieser, erst 1296 geboren, war der Sohn Heinrichs und nahm als Reichsstatthalter dessen Vertretung im Reich wahr. In der Stadtrechtsurkunde werden ausdrücklich die treuen Dienste, die der edle Mann Philipp dem deutschen König Heinrich VII. erwiesen hatte, hervorgehoben.

Das 13. und 14. Jahrhundert war die Zeit der Stadtrechtsverleihungen. 1300 soll es bereits mehr als 500 deutsche Städte gegeben haben.[2] Üblicherweise gehörten zu einer Stadt eine eigene Gerichtsbarkeit, eine Ummauerung und ein Markt. Doch gibt es viele Stadtrechtsurkunden in unserer Gegend, wie zum Beispiel die Königsteiner Urkunde, die diese Merkmale nicht alle aufführen, sondern die den *„Hinweis auf Bewidmung mit Frankfurter Recht als dem Recht der größten der vier wetterauischen (Reichs)Städte ...“* enthalten.[3] Die Privilegien für Königstein bezogen sich auf die Handhabung des bürgerlichen Rechts, des Prozessrechts und des Strafrechts. Königstein gehörte somit zum Frankfurter Stadtrechtskreis. Das älteste Recht für Frankfurt wurde als Gewohnheitsrecht erstmals 1297 aufgezeichnet und später ergänzt.

Zu Markt und Stadtmauer: Der erste nachweisbare Wochenmarkt fand in Königstein erst zu Stolberger Zeiten 1568 auf dem Platz vor dem alten Rathaus statt, immer montags. In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts finden wir auch eine Ummauerung der Oberstadt, die für 1359 bezeugt ist: Am 13. April verschreiben der Burgmann Johan von Munster und seine Frau Jutte *„dem Kloster zu Rethirs zwei Pfund jährlichen Zinses aus vier Häusern in der stad binnen der muren zu Kunincsteyn ...“*[4] Außerhalb *„der muren“* war die *„Unterstadt“*, auch *„Tal“* genannt, in der Entstehung.

Weiteres aus dem 14. Jahrhundert

An anderer Stelle wird im Burgfestbuch 2013 über den Reichskrieg 1364 bis 1366 und seine Auswirkungen berichtet, deshalb wird hier nicht auf dieses Ereignis eingegangen.[5]

Im Jahr 1332 wird für Königstein erstmals ein Gerichtsiegel erwähnt: Am 29. März verpfänden der Königsteiner Bürger Menges von Heckestad und seine Frau dem Pfarrer zu Königstein eine Jahresrente aus ihren Ländereien. Diese Verpfändung fand im Beisein von Zeugen statt, die Urkunde trägt das Siegel der Stadt Königstein.[6]

In der Verwaltung gab es einen von der Obrigkeit eingesetzten Schultheiß,

der die herrschaftlichen Befehle ausführte und für Ordnung und Sicherheit sorgen musste. Es gab zusätzlich zwei Bürgermeister, die jährlich gewählt wurden. Einer gehörte zu den Gerichtsschöffen, der zweite war aus der Gemeinde. Ihre Aufgabe war die Führung der Stadtrechnung und die Verwaltung des Gemeindevermögens. Sie wurden von den Bürgern *„durchgesetzt“* und repräsentierten sozusagen die gemeindliche Selbstverwaltung. Bereits 1343 werden zwei Bürgermeister für Königstein erwähnt.[7]

Die Tuchherstellung war für Königstein der vermutlich bedeutendste Wirtschaftszweig in jener Zeit. Die Stadt galt nach Oberursel als wichtigste Produktionsstätte im hiesigen Gebiet. Auf der Frankfurter Messe konnten die Königsteiner Tuchmacher ihre Ware verkaufen, so dass diese von hier aus nach Süddeutschland und Ostdeutschland kam. Die Qualität der Königsteiner Stoffe wird mit *„mittel“* bis *„einfach“* angegeben.[8] Die Königsteiner Tuchhersteller traten nicht nur als Verkäufer auf, sie erwarben auf der Frankfurter Messe auch Färbemittel. Nicht immer klappte alles reibungslos: So wurde Mitte des 14. Jahrhunderts den Königsteinern der Messebesuch untersagt, die Frankfurter wollten nicht, dass die Königsteiner *„gewalktes“* Tuch zum Kaufe anböten.

Philipp VI. setzte sich beim Rat der Stadt Frankfurt für die Königsteiner Tuchhersteller ein und fragte nach den Gründen für das Verbot. Ob das Verbot aufgehoben wurde, ist allerdings nicht bekannt.[9] Sicherlich gehörten die Tuchmacher und Weber zu den angesehenen Bürgern der kleinen Stadt. Bis in das 16. Jahrhundert blieb die Tuchherstellung in Königstein ein bedeutender Wirtschaftszweig, im Jahr 1604 gab es dann allerdings nur noch zwei Weber.

Wichtig und unerlässlich für die Tuchherstellung ist das Vorkommen von Wasser. So gab es 1441 eine Walkmühle, die möglicherweise schon länger existierte. Sie befand sich in der vorderen Adelheidstraße und wurde vom Höhenbach betrieben. Dieser, ein abgeleiteter Arm des Reichenbaches, versorgte die Stadt mit Wasser, er verlief hinter den Häusern auf der südlichen Seite der Hauptstraße. 1357 werden für Königstein zwei Mühlen genannt, es handelte sich dabei vermutlich um die Obermühle und um die Untermühle (später Dammühle), beide in unmittelbarer Nähe des Untertors.[10] Auf dem Gelände der Dammühle befindet sich heute die St. Angela-Schule.

Königstein im 14. Jahrhundert: Da bleibt die Frage, wie viele Menschen in der Stadt unterhalb der Burg lebten. Das wissen wir nicht. Eine Zählung von 1668 führt 431 Einwohner auf. Das war nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, der die Bevölkerungszahlen überall minderte. Aber auch 300 Jahre zuvor dürften es nicht viel mehr Menschen gewesen sein, die hier lebten. Immerhin gab es, wie oben bereits erwähnt, im Jahr 1301 zehn *„Judenwirte“*. Diese bereits Ende des 13. Jahrhunderts nachweisbare Anwesenheit von jüdischen Familien war im Übrigen viele Jahrhunderte später ein Grund für die Anzweiflung des Datums der Stadtrechtsverleihung. Stimmen wurden laut, dass Juden sich

nur hätten in Städten ansiedeln dürfen. Der Wiesbadener Archivdirektor Paul Wagner hat die Stadtrechtsverleihung 1913 noch einmal wissenschaftlich untersucht und wies darauf hin, dass Juden sich auch in Dörfern niederlassen durften, wenn der Territorialherr ihnen hier Aufenthalt zuwies. Und dies könnte, so Wagner, in Königstein durch den König geschehen sein.[11]

Der kleine „Flecken" Königstein bekam 1313 die Stadtrechte verliehen – und war damit allen anderen Städten im heutigen Hochtaunuskreis voraus!

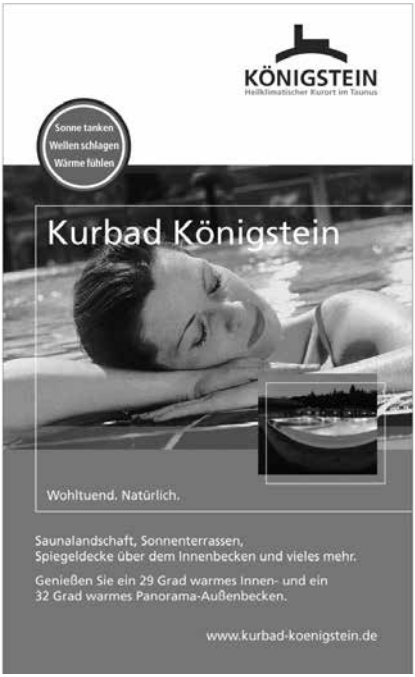
---

[1] Dieser Artikel basiert zum großen Teil auf Beate Großmann-Hofmann: „... dass Königstein zukünftig die gleichen Rechte und Freiheiten genießen und gebrauchen soll, welche die Stadt Frankfurt genießt:", Jahrbuch Hochtaunuskreis 2013, Seite 10 ff.;
[2] Barbara Dölemeyer: Wie wird eine Siedlung zur Stadt? Stadtrecht-Stadtrechtskreis-Oberhof, Jahrbuch Hochtaunuskreis 2013, Seite 172 ff.;
[3] Dölemeyer a.a.O. Seite 172;
[4] W. Sauer: Nassauisches Urkundenbuch, Wiesbaden 1887, Nr. 2933;
[5] Siehe Artikel Rudolf Krönke, Seite 27 in diesem Burgfest-Buch;
[6] Sauer a. a. O., Nr. 1973;
[7] Sauer a. a. O., Nr. 2933;
[8] Otto Stamm: Die Geschichte der Stadt und Herrschaft Königstein, in: Königstein in Vergangenheit und Gegenwart, Königstein 1963, Seite 47;
[9] Otto Stamm, a. a. O., Seite 47 ff.;
[10] Sauer a. a. O., Nr. 2854;
[11] Paul Wagner: das Jahr der Stadtrechtsverleihung an Königstein. Zum Stadtjubiläum 1913. In: Nassauische Heimatblätter 17, 1913, S. 10.

Gemeinsam für Gesundheit

Aktiv am Leben teilhaben!
Interdisziplinäre Kompetenz, fachliche Erfahrung und exzellente Therapie

ASKLEPIOS
Neurologische Klinik Falkenstein
Asklepiosweg 15, 61462 Königstein
Telefon: (06174) 90-6000
falkenstein@asklepios.com
www.asklepios.com/falkenstein



Die ersten Pulverwaffen auf Taunusburgen im 14. Jahrhundert und im Reichskrieg gegen Königstein: Bliden, Büchsen und Geschosse

Von Rudolf Krönke, Auszug aus einem Vortrag, gehalten im Verein für Heimatkunde, Königstein

Im sogenannten Reichskrieg gegen Philipp IV. von Falkenstein hatten sich auf Grund von Streitigkeiten um das Münzenbergische Erbe seine Vettern mit den Städten Frankfurt, Hanau, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen verbündet und in einem Kriegszug Städte und Burgen Philipps verwüstet. Über diese Fehden ist schon viel geschrieben worden. Hier soll aber erstmals über die damals zum Einsatz gekommenen Waffen berichtet werden.

In Anbetracht der gerade verstärkt auftretenden Feuerwaffen im 14. Jahrhundert ein kriegsgeschichtlich hochinteressantes Kapitel, zumal immer noch kontroverse Meinungen zu den Ereignissen in Königstein bestehen.

Nach einem Schreiben des Trierer Erzbischofs, Werner von Falkenstein, an Weihnachten 1414 verfasst, beschwert er sich noch einmal bei der Stadt Frankfurt, *„dass sie das Schloß Königstein mit ihren Schleudern und anderem Geschütz stark geschädigt, unsere Stadt Königstein unter der Burg gebrochen, gebrannt, geschleift und verwüstet haben."*

Dies alles geschah während der Belagerung von Königstein in der Zeit von 1364 bis 1366. Dazu ist festzustellen, dass die Burg selbst *„nur"* stark beschädigt, aber nicht gebrochen, d.h. erobert wurde, die Stadt Königstein jedoch ein Opfer der Kriegshandlungen wurde.

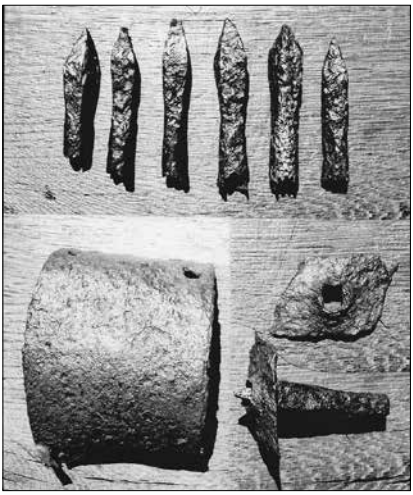
Weiterhin ist anzumerken, dass man das Wort Geschütz nicht mit Kanonen gleich setzen darf. Geschütze waren im damaligen Sprachgebrauch alle Arten von Kriegsmaschinen wie Katapulte, Bliden, Schleudern usw.

Für eine verlässliche Auskunft zu diesem Thema können hier nur die Frankfurter Stadtrechnungen der Zeit dienlich sein. Diese wurden von Bernhard Rathgen im Rahmen seiner Forschungen um die Entwicklung der Pulvergeschütze im Mittelalter quellenkritisch eingesehen und 1928 publiziert, mit einem nicht nur für Königstein hochinteressanten Ergebnis. Dabei stellte es sich nämlich heraus, dass bei der Belagerung der Burg und Stadt zum ersten Male überhaupt Bleigeschosse militärisch eingesetzt wurden.

Zu deren Herstellung hatte der Frankfurter Rat ein und einen halben Zentner Blei eingekauft, sowie den dazugehörigen Hanf zum Verdämmen der Ladung, des weiteren Pulver, Säcke dafür und Pfannen, die als Kohlebecken zum Glühendmachen der Zündeisen für die Büchsen dienten. Außerdem wurden aus Stoffbahnen Hüllen für die Büchsen angefertigt. Bei den verwendeten Büchsen handelte es sich um aus Bronze gegossene Rohre mit geringem Kaliber.

Man hatte 100 Armbrustschützen angeworben, die in der Regel ihre Waffen selbst stellen mussten. Als einer derselben schuldlos seine Armbrust im Gefecht verlor, wurde ihm diese mit 2 fl. ersetzt.

Mit der Armbrust wurden bei der Belagerung vorwiegend Feuerpfeile verschossen, die von Claus, dem Feuerschützen, angefertigt wurden, indem er kleine Säckchen mit einem Brandsatz an den Pfeilen befestigt hat, die kurz vor dem Abschuß entflammt wurden. Das Feuerschießen war eine Kunstfertigkeit. Hier mußte man mit den Pfeilen möglichst feuerfangende Ziele erreichen, Ziele an die man auch nicht so schnell mit Löschwasser herankam.

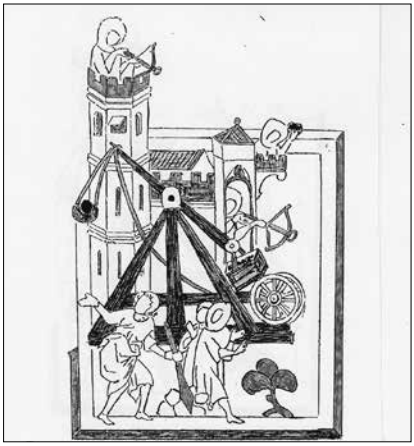


600 Jahre nach dem Reichskrieg entdeckt: Armbrustbolzen aus der Burghofgrabung vom 1964, sowie Rüstungsteile von einem Plattenharnisch und das rautenförmige Besatzstück eines Schuppenpanzers. Es wurde, wie das Foto zeigt, von einem Armbrustbolzen getroffen. Der Träger dieser Rüstung hatte Glück, dass der Bolzen nicht tiefer eingedrungen ist.

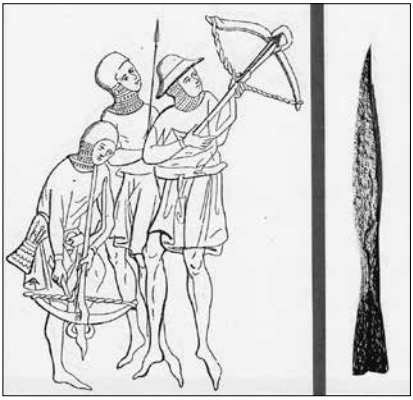
An Belagerungsmaschinen wurden Bliden herangeschafft, die witterungsgeschützt im Frankfurter Blidenhaus verwahrt waren. Um sie in zerlegtem Zustand zu transportieren, benötigte man ein von vier Pferden gezogenes Gespann. Sie bildeten sozusagen die schwere Artillerie, indem mit zentnerschweren Steinen Dächer und Gebäude eingeworfen werden konnten. Die Geschossbahn war bogenförmig, also für feste Mauern weniger geeignet.

Diese konnten jedoch mit einem Kernschuß mauerbrechender Steinbüchsen bezwungen werden. Allerdings standen diese Geschütze erst 1378 zur Verfügung. In Königstein kamen sie, anders als bisher fälschlich behauptet noch nicht zum Einsatz!

Blidenkugeln finden sich zum Teil noch heute im Wald und unterhalb der Ruine im Geröllschutt des Burggrabens. Sie haben die typische gerundete Form und Größe, wie sie auch auf der ebenfalls von Frankfurt belagerten und beschossenen Burg Tannenberg ausgegraben wurden.

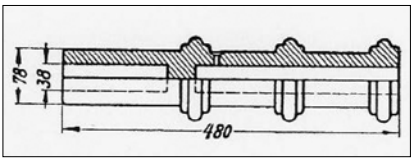


Eine Burg wird mit einer Blide beschossen. Die Verteidiger versuchen mit der Armbrust die Bedienungsmannschaft zu treffen. Man erkennt deutlich die Funktion des Geschützes: Die Steinkugel, die in einem Netz am Ende des Blidenbaumes hängt, wird durch die Schwerkraft des mit Steinen gefüllten Blidenkastens nach oben gerissen und fortgeschleudert. Mittels Winden und einem starken Tau wird der Blidenbaum für den Abschuss der Kugel, deren Durchmesser bei 40 bis 60 cm zu veranschlagen ist, durch die Bedienungsmannschaft gespannt.



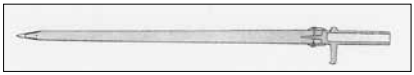
Mit Kettenpanzer und Beckenhaube gewappnete Armbrustschützen. Der Bogen hatte jedoch um die Mitte des 14. Jahrhunderts noch nicht ausgedient, wie vereinzelte Funde von Pfeilspitzen belegen. Die abgerostete Tülle ist zeichnerisch ergänzt.

Auf Spurensuche

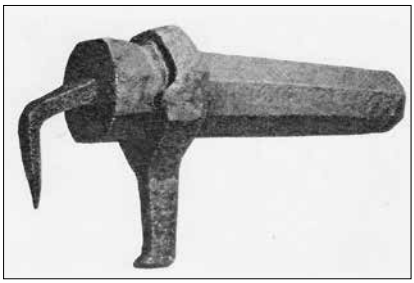


Die Frankfurter Pfeilbüchse von 1349, wie sie auch in Königstein als Bleibüchse zum Einsatz kam, ist als Rekonstruktion von O. Johannsen bei Rathgen 1928 abgebildet: Ein aus Bronze gegossenes Rohr mit Tülle für eine Stielschäftung und drei Wulstringen zur Verstärkung des Laufes. Das Kaliber beträgt 3,8 cm bei einer Länge von 48 cm und einem Gewicht von 17 kg.

Ein Originalstück ist nicht mehr erhalten, entspricht aber einem ähnlichen Exemplar, das sich damals im Zeughaus von Berlin befand und um 1350 datiert wurde.



Längsschnitt durch eine Hakenbüchse zu Braunfels mit ihrer mutmaßlichen Handhabe rekonstruiert von der fürstlichen Bauverwaltung.



Eine geschmiedete eiserne Büchse, die sich in den Sammlungen von Schloß Braunfels befindet und von der fürstlichen Bauverwaltung mit einer Handhabe rekonstruiert, auf das 14. Jahrhundert datiert ist. Die Analyse des Eisens bringt einen noch unbekannten hessischen Herstellungsort ins Spiel.

Nach weiterer Durchforstung verschiedener Sammlungen und Museen wurde ich im Museum der Philipps Universität Marburg fündig: Eine ebenfalls geschmiedete eiserne Büchse, jedoch noch mit den erhaltenen Beschlägen für einen Stangenschaft. Sie war einst im Besitz der Schenken von Schweinsberg (daher „Schweinsberger Büchse“) und als Bodenfund nach Marburg gelangt. Sie stammt unzweifelhaft aus der gleichen Werkstatt wie die „Solmser Büchse“!

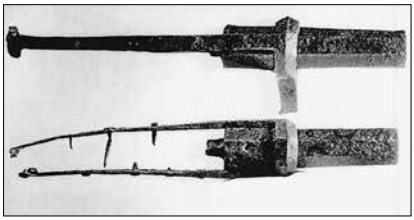
Im Jahre 2010 wurde auf einer Auktion in Süddeutschland eine dritte Büchse gleicher Bauart angeboten, allerdings noch komplett mit dem originalen Stangenschaft der Zeit, die aus Büdingen (daher „Büdinger Büchse“) stammt und ebenfalls der oben erwähnten Werkstatt zuzuordnen ist. Nach heftigem Bietergefecht konnte sie nach Hessen zurückgeholt werden.

Nicht nur für Waffenhistoriker ergibt sich somit eine bisher einmalige Konstellation: Nachweilich wurden drei unterschiedliche Adelsfamilien aus einer noch unbekannten Werkstatt, die wohl in Oberhessen zu suchen ist, mit frühen Handbüchsen ausgestattet. Es waren die ersten Pulverwaffen, die zur Verteidigung auf Burgen dienten. Anfangs wohl als Pfeilbüchsen eingesetzt, verschoss man später nach Frankfurter Vorbild auch Bleigeschosse. Jetzt konnte man auch im unteren Bereich von Mauern und Türmen Schießscharten anbringen und mit Büchsen bestücken. Bereits 1432 waren auf Hattstein 12 dieser Handbüchsen als Bewaffnung angeführt, die angegebene Menge von 6.000 Geschossen erscheint mir jedoch zu hoch.

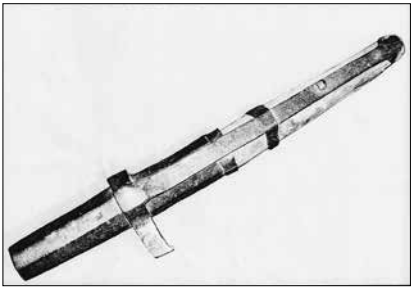
Auch für die Burg Königstein lassen sich solche Waffen nachweisen, die vielleicht schon im Reichskrieg 1364 bis 1366 Verwendung fanden. Als die Frankfurter 1393 wieder einmal Hattstein belagerten, wurden dieselben von den Falkensteinern heimlich mit Waffen und Nahrung versorgt, nicht zuletzt deshalb, da sie teils verwandt oder verschwägert waren, aber auch, weil sie als Burgmannen auf Königstein im Dienst der Falkensteiner standen. Dabei wird eine Handbüchse erwähnt, welche ein Bleigeschoß in der Größe eines Hühnereies verschießen kann, also eine Waffe, die von Funktion und Kaliber den Vorerwähnten entspricht.

Dazu gesellt sich ein Geschoßfund aus dem Burggraben, ein Klotzgeschoß aus Blei von 3,5 cm Durchmesser. Denkbar; dass dieses von den damaligen Kriegshandlungen stammt. Wir haben jedoch die Wahl, wer damit geschossen hat: Waren es die Frankfurter Angreifer oder die Verteidiger der Burg Königstein?

Eines steht jedoch außer Frage: Die Hersteller der ersten Handbüchsen dürften ein gutes Geschäft gemacht haben, wobei Hessen eine führende Rolle in Deutschland nicht abzusprechen ist.

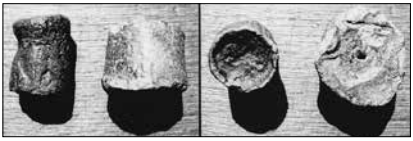


Zwei Ansichten der Schweinsberger Büchse



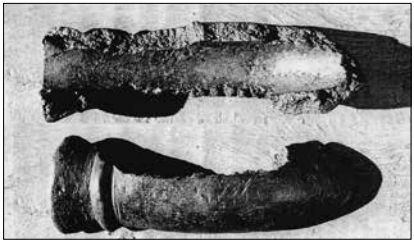
Die Büdinger Büchse mit vollständig erhaltenem Stangenschaft

Der Geschoßfund hingegen ist insofern von höchstem Interesse, weil es sich um das älteste urkundlich erwähnte Bleigeschoß überhaupt handeln könnte.



Die Abbildungen zeigen deutlich die Verstauchung durch den Aufprall nach dem Schuß. Auch ein weiteres Bleigeschoß, aus dem Burggraben stammend, ist ein Klotzgeschoß von geringerem Kaliber mit nur 2,6 cm Durchmesser. Auch dieses zeigt eine Deformierung durch Aufprall. Es besitzt jedoch am hinteren Ende einen sogenannten Spiegel, eine Vertiefung welche beim Abschuß für eine größere Dichte im Rohr sorgen sollte.

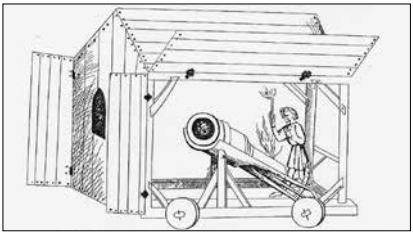
Wie man sieht, wurden auch bei der Weiterentwicklung der Geschosse Erfahrungswerte eingebracht, bevor man endgültig zur Kugelform überging, denn die Gefahr, dass sich das Zylindergeschoß im Rohr verklemmte und dieses zum Bersten brachte, war groß, besonders bei den kleinkalibrigen Messing- oder Bronzerohren, welche im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts aufkamen.



Hierfür steht ein aussagefähiges Fundstück von der Ruine Hattstein: Der abgesprengte Teil eines Messinglaufs, der deutlich die durch den Überdruck erzeugte Verbeulung nach außen zeigt. Gleichzeitig belegt dieser Fund die älteste, wenn auch nur als Bruchstück erhaltene Handfeuerwaffe im Taunus um 1400.

Angriff auf eine befestigte Stadt. Die Handbüchsen werden insbesondere gegen Befestigungen wie hölzerne Wehrgänge oder Tore eingesetzt.

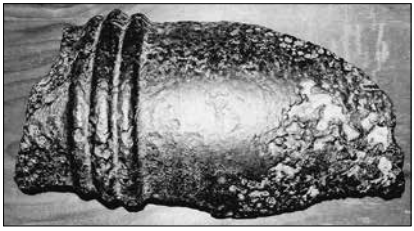
Wie schon erwähnt wurde die Burg Hattstein im Jahre 1397 von den Frankfurtern belagert, die eine Büchse also ein Pulvergeschütz dabei hatten, *„mit dem man dicke und feste durch das Haus schießt“*. Für den Transport verwendete man den bereits 1381 angeschafften Büchsenwagen. Die weitere Ausrüstung bestand in einer Blide und einem zweiten Geschütz, einer Katze (Schutzdach) und einigen Bliden- und Büchsensteinen, die wegen ihrer geringen Anzahl jedoch bald nachgeordert wurden.



Steinbüchse unter dem Schutzdach einer Katze, 1400

Bereits am zweiten Tag der Belagerung war, wie nach Frankfurt berichtet wurde, die große Büchse *„zerbrochen“*, obwohl sie gerade neu gegossen worden war und nach der Fertigstellung zweimal mit Büchsensteinen angeschossen wurde. Es stellte sich nun die Frage nach einem Neuguß vor Ort, der aber nicht erfolgte, denn die Falkensteiner setzten sich als erste von den Angreifern ab. Das missvergnügte Heer lief auseinander und so war die Belagerung schon nach wenigen Tagen vorbei.

Im Königsteiner Burg- und Stadtmuseum befindet sich ein auf den ersten Blick hin, völlig rätselhaftes Teil aus Eisenguß, das sich bei näherer Untersuchung eindeutig als

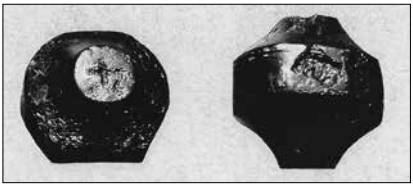


Sprengstück eines zerbrochenen Kanonenrohrs erweist. Ausgegraben wurde es vom Verein der Königsteiner Ritter im unteren Keller des großen Nordrondells. Schon die Oberfläche verweist auf einen Guß von minderer Qualität, und auch das Verhältnis von Kaliber zur Rohrwandstärke ist äußerst bedenklich. Beim Guß dieses Objektes, das ohne Zweifel dem 15. Jahrhundert zugerechnet werden kann, wurden vom Gießer wohl kaum Erfahrungswerte eingebracht. Man befand sich sozusagen noch im Experimentierstadium. Die Länge desselben beträgt 31 cm, bei einer Breite von 15 cm. Die Wandung ist 2,7 cm stark und es ergibt sich ein Kaliber von13,5 cm. Es ist als Zeitstück der Bewaffnung der Burg Königstein anzusehen, das in Verbindung der vorerwähnten Funde und weiterführenden Untersuchungen sowie den Aussagen der Frankfurter Stadtrechnungen das Wissen um die Kriegs- und Waffentechnik, nicht nur hier im Taunus, wesentlich bereichert.

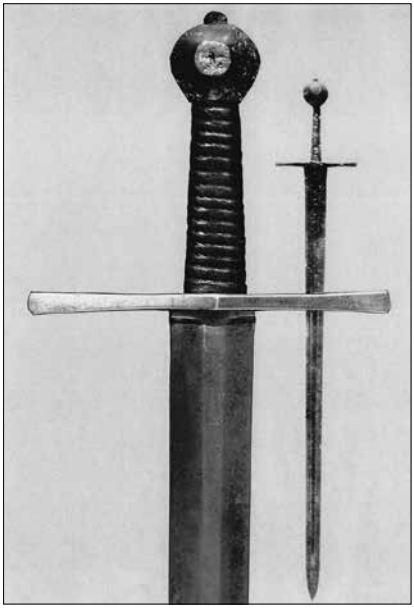
Ein ritterliches Schwert

Direkt unter der Pflasterung des oberen Burghofes fand sich bei der ersten Grabung 1964 eine mit Brandresten durchsetzte Schicht mit zahlreichen Armbrust- und Pfeilspitzen sowie ein stark eingerosteter kugelförmiger Gegenstand aus Eisen, der sich nach der Reinigung als Schwertknauf aus der Zeit um 1300 erwies. Es handelt um einen typischen Radnabenknauf mit beiderseits eingeschlagenem Kreuz und umlaufenden Gravurlinien am Rand. Im Knauf selbst steckt noch die Angel

als Teil des abgebrochenen Schwertgriffs. Der Vernietknopf ist verloren. Mit einem Gewicht von 425 Gramm diente dieser schwere Knauf zur besseren Führung der Waffe, weil er somit ein Gegengewicht zur Klinge bildete.



Es handelt sich unzweifelhaft um den Knauf eines ritterlichen Schwertes, wie es noch zur Zeit des Reichskrieges getragen wurde und in der Schlacht zur Anwendung kam.



Schwerter dieser Art sind noch in verschiedenen Sammlungen, meist als Bodenfunde, erhalten. Erstmals bekommen wir so eine Vorstellung über die Bewaffnung mit mittelalterlichen Schwertern für die Burg Königstein. Als Herstellungsort kann Köln angenommen werden.

HAUB
Dacheindeckungen
SEIT 1902

Viel Spaß beim Burgfest!

Haub GmbH + Co.
Wiesbadener Str. 60
61462 Königstein/Ts.
Fon 0 61 74 / 2 12 13
Fax 0 61 74 / 2 16 79
e-mail: Haub.Dacheindeckungen@t-online.de

Schwergewichte der Region:

Verliebt ins neue Haus!

Wunder der Elefanten. Wussten Sie, dass das Herz eines erwachsenen Elefanten ca. 20 Kilo wiegt?

Erfahren Sie mehr über die faszinierenden Dickhäuter, denen wir ein neues Zuhause geben. Artgerecht und respektvoll in Ihrem Opel-Zoo!

Unterstützen auch Sie unser Projekt „Neubau Elefantenanlage“. Herzlich Willkommen. www.opelzoo.de

OPEL-ZOO
Georg von Opel - Freigehege für Tierforschung
Gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts

15. Jahrhundert

Der Burgfrieden Anno 1426 für das Reichslehen Königstein

Von Ellengard Jung

Nach dem Tode Ulrich II. von Münzenberg 1255, Inhaber des Reichslehens Königstein, ging das Erbe durch Heirat an die Herren von Falkenstein-Bolanden. Als der letzte Falkensteiner, Werner III., Erzbischof von Trier, 1418 starb, fiel das Erbe an seine drei Schwestern. Die dritte Schwester, Luitgard (Lucarde) war mit dem Dynasten Eberhard I. von Eppstein vermählt und hatte zwei Söhne, Gottfried VII. und Eberhard II.

Anno 1419, den 24. Mai, erfolgte zu Butzbach die Teilung. Die ganze Falkensteiner Verlassenschaft (Erbschaft) wurde in drei gleiche Teile geteilt, in den Butzbacher, Licher und Hayner Teil. Durch Los fiel das Erbteil Butzbach an die Brüder Gottfried VII. und Eberhard II. von Eppstein.

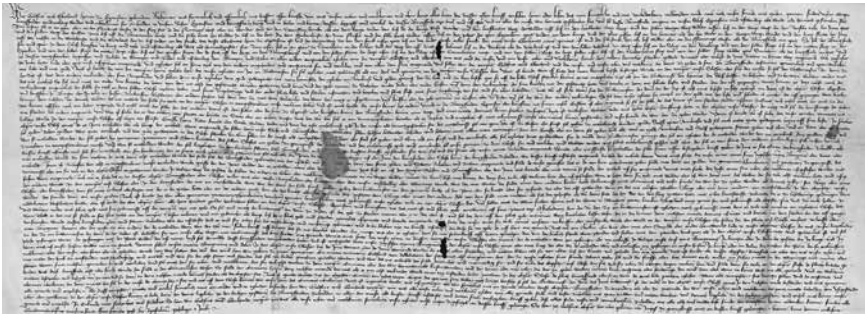
Da die Herrschaft Königstein mit der gleichnamigen Burg Reichslehen war, musste der Butzbacher Losentscheid reichsrechtlich bestätigt werden, was Eberhard II. in Prag von Kaiser Sigismund am 18. Juli 1420 erreichte. Bereits am 15. Februar 1421 teilten sie die Gesamtherrschaft Eppstein untereinander auf. Da Besitzgemeinschaften oft zu Streitigkeiten führten, wurden Vereinbarungen in Form eines *„Burgfriedens“* getroffen:

Hier der Text der Urkunde teilweise in heutiger Schreibweise:

Die Brüder Gottfried und Eberhard, Herren zu Eppenstein, schließen einen Burgfrieden für ihre Schlösser Eppstein und Königstein in Burg und in Dalen und binnen diesem Begriff und Zirkel, da dieser Burgfriede an-, um- und ausgeht.

Der Königsteiner Burgfriede: In dem Schloss Königstein in Burg und Tale so weit, wie hernach geschrieben steht:

Zum ersten soll er angehen zu Sneitheim (Schneidhain) an der Kirchen und den Weg hinauf durch das Helnroit (Waldgebiet an der Braubach) bis an die Rombach als der Vehetrib (Viehtrieb) ist und von dem Vehetrib den Weg außen bis an den Schlag an dem Ranberge (Romberg) und von demsel-



Die Urkunde des Burgfriedens

ben Schlag bis an den neuen Schlag an der Specken (Speckerhohl) und von dem Schlag die neue Hege (Hegewiese) außen bis an den Schlag auf dem Cronberger Wege, und von demselben Schlag die Hege vollends außen bis auf den Nuwenhainer (Neuenhain) Schlag, und von diesem wieder gen Sneitheim, als der Burgfriede angeht.

Wir geloben, in diesen Begriffen und Zirkeln in Burgen und Talen und außerhalb derselben an allen Enden, einer dem andern keinerlei Schaden, Gewalt, Unrecht oder Unlust zu tun, was jeder darin hat, Leute oder Gut, jeder an seinem Teil soll von dem Andern ungehindert und ungeirrt sein und verbleiben.

Verabredet wird, dass jeder der beiden Herren abwechselnd ein Jahr lang ein Baumeister für beide Burgen sein soll.

Wenn Gefahr eintritt für eins der Schlösser, soll der jeweilige Baumeister das dem andern Herrn oder seinen Amtleuten verkündigen, und beide Herren sollen je vier gut Gewappnete mit Harnischen, Armbrusten und *„gutem Gezeug“* (Ausrüstung) so schnell wie möglich auf die bedrohte Burg abschicken, um das Schloss behüten und den Feind abwehren zu helfen.

Kommt einer dieser Aufforderung nicht nach, so darf der andere mit Geld, das bei Juden oder Christen zu leihen ist, bezahlte Verteidiger anwerben, die der andere binnen einem Jahr bezahlen muss einschließlich Leihzinsen. Weigert er sich dessen, so soll er seinen Anteil an dem betreffenden Schloss verloren haben.

Fehlt es dem jeweiligen Baumeister in solchem Ernstfall an Büchsen, Armbrusten, Geschützen oder dergleichen, so soll er das nötige Geld bei Christen oder Juden leihen, um das Fehlende zu beschaffen.

Beide Herren sollen ihren Anteil innerhalb des nächsten Jahres zahlen. Bei Weigerung: Verlust des Anteils!

Keiner der beiden Herren soll einen Freund des andern in den Burgfrieden einführen!

Will einer der Herren in einer der Burgen wohnen, so soll das geschehen ohne Schaden für den andern. Heu und Stroh und andere Dinge soll er u.U. dem anderen vergüten, nach Abschätzung durch den *„Obermann“* (Obmann).

Will einer der Herren jemandem Unterhalt gewähren in einem der Schlösser, es wäre ein Fürst, Graf, Herr, Ritter, Knecht oder Städte (Stadtbewohner), der soll folgende Zahlung verlangen: Ein Fürst soll geben zu *„Enthältnisse“* (Unterhalt) 100 Gulden, sechs gute Armbrüste und soll sechs gut Gewappnete einlegen auf seine Kosten. Solange der Unterhalt währt, muss er Schloss und Burgfrieden getreulich helfen zu bewachen, behüten und bewahren nach allem ihrem Vermögen. Ein Graf oder Herre soll die Hälfte geben an Geld oder Armbrüsten und sechs gewappnete Schützen stellen. Ein Ritter oder Knecht soll geben zehn Gulden, vier gute Armbruste, vier gut Gewappnete in das Schloss schicken. Eine Stadt soll geben und tun als wie ein Fürst, jede Armbrust soll drei Gulden wert sein. Jeder kann auch statt der Armbruste je

drei Gulden an den Baumeister zahlen. Wer so unterhalten wird, der soll geben den gemeinen Pförtnern und Turmknechten des Schlosses je einen Gulden. Geld und Armbruste verbleiben dem betreffenden Schloss.

Jeder, der so Unterhalt genießt, muss leiblich zu den Heiligen schwören, dass er den Burgfrieden zu Misshelligkeiten, Streit, mit Worten oder mit Schlägen, oder gar zu Totschlag, so sind Strafen festgesetzt, unter Mitwirkung des Obermanns zu verhängen.

Bei leichteren Verletzungen fünf Gulden, bei schwerer Verwundung (Meißelwunden) soll man dem Täter die Hand abschlagen! Bei Totschlag – es sei denn bei erwiesener Notwehr – soll der Täter gerichtet werden, nach Verurteilung durch beide Herren.

Die Löhnung der *„gemeinen Portenern* (Pförtner), *Thornhütern* (Torhüter), *Wächtern, soll jeder der zwei Herren nach Gebührnis"* vornehmen entsprechend seinem Anteil.

Auch die zwei frühen Türme und die Türme in Zwingern, Porten, Brücken, Schlägen und „zwege Genier" sollen im rechten wesentlichen Bau gehalten werden. Alle Jahr sollen 100 Gulden verbaut werden an den 2 Schlössern, wo des not ist. Dieses Geld soll auf St. Peterstag ad Cathedram dem Baumeister übergeben werden.

Im Falle der Versetzung oder des Verkaufs eines Schlossanteil sollen die neuen Besitzer den Burgfrieden beschwören. Bäcker, ein Wirt oder mehrere, ein Schmied oder andere Handwerksleute, die nicht bezahlt würden für ihre Leistung, haben das Recht, den säumigen Zahler Pfänden zu lassen, und der Baumeister soll ihnen zu ihrem Recht verhelfen.

Nicht als Bruch des Burgfriedens gilt es, wenn entwichene Gefangene innerhalb des Bezirks in einem Haus oder einem Gebäude der Burg wieder festgenommen werden.

Unsere Mannen, Burgmannen und Daler (Talbewohner) sollen forthin all ihre Rechte und Freiheiten wie bisher behalten.

Sollte der Burgfriede von einem der zwei Herren nicht gehalten werden, so soll der von uns gekorene Obermann, Gottfried von Delkenheim, dem von beiden Herrn je zwei Freunde beigegeben werden, die Sache untersuchen und mit Stimmen-Mehrheit entscheiden. Wer den Schiedsspruch nicht annimmt, verliert seinen Anteil an den Schlössern.

Vorbehalten bleiben Veränderungen des Burgfriedens, aber nur nach gemeinsamem Beschluss. Dieser Vertrag wird von beiden Seiten durch einen leiblichen Schwur zu den Heiligen und durch Besiegelung fest gemacht. 6. Mai, 1426.

Das Burgfräulein verkündet jedes Jahr am Burgfestsamstag in einer feierlichen Zeremonie am Alten Rathaus in Königstein den Burgfrieden. Nun können wir uns ein Bild davon machen, was ein Burgfrieden beinhaltet und wirklich bedeutet.

© *Ellengard Jung*

HHSta Wiesbaden

Helmuth Halbach · Claudia Viel
Buchbindermeister BDB

61462 Königstein
Ölmühlweg 2 a

Tel. 0 61 74 / 12 34
Fax 12 34

Bucheinbände
Graphikausstattung
Restaurieren

Seit 43 Jahren
Heimatgeschehen

Königsteiner Woche

Theresenstraße 2 · 61462 Königstein/Taunus
Telefon 06174 - 93 85 - 0 · Telefax 06174 - 93 85 - 50
www.koenigsteinerwoche.de
E-Mail: kw@hochtaunus.de

17. Jahrhundert

Königsteins Schicksal im 17. Jahrhundert und im Dreißigjährigen Krieg

Von Brigitte Oswald-Mazurek

Was bedeutete der Wechsel zum katholischen Kurfürstentum Mainz für die Königsteiner, die unter der Herrschaft der Stolberger Grafen reformatorisch geworden waren? Mainz leitete zu Beginn des 17. Jahrhunderts ab dem Jahr 1601 in Königstein die Gegenreformation ein, ebenso wie den Ausbau der Burg zur Festung. Dabei mussten die Fürstbischöfe behutsam vorgehen, denn seit 1555 sorgte der Augsburger Religionsfrieden für einen Ausgleich der Konfessionen im Reich. Er sollte dafür Sorge tragen, dass protestantisch und katholisch dominierte Herrschaftsgebiete friedlich nebeneinander existieren konnten. So vollzog sich die Rekatholisierung in Königstein langsam über einen Zeitraum von dreißig Jahren. Zunächst begann man mit der Auswechslung der von den Stolbergern eingesetzten protestantischen Spitzenbeamten wie Rentmeister, Schultheiß und Festungskommandant. Der protestantische Pfarrer wurde entfernt. Wie diese Maßnahmen in der Bevölkerung aufgenommen wurden, ist nicht bekannt. Da im Jahre 1613 eine schlimme Seuche die Stadt heimsuchte, dürften die Königsteiner andere Sorgen gehabt haben. Vom Festungskommandanten Hans Körner von Lohr ist überliefert, dass er sich der Einführung des katholischen Gottesdienstes besonders beharrlich widersetzte. Mit seiner Entlassung und dem Bau einer Schule schien die Gegenreformation in Königstein abgeschlossen.

Im Reich waren die religionspolitischen Gegensätze jedoch 1618 erneut ausgebrochen, ausgelöst durch eine *„Defenestration“* im fernen Böhmen, auch bekannt als Prager Fenstersturz. Drei Statthalter des böhmischen Königs Ferdinand II. aus dem Hause Habsburg wurden aus dem Fenster der Staatskanzlei im Hradschin, der stolzen Königsburg, geworfen.

Was trieb Prager Bürger zu solchen drastischen Protestmaßnahmen? Diese gewaltsame Handlungsweise hatte sozusagen Tradition in Prag. Zweihundert Jahre zuvor warfen Anhänger des protestantischen Theologen Jan Hus zehn Menschen aus dem Rathausfenster als Rache für Hus, der auf dem Konstanzer Konzil trotz der Zusicherung freien Geleits als Ketzer verurteilt und hingerichtet worden war. Dieser erste Prager Fenstersturz bildete den Auftakt für die Hussitenkriege.

Nun wurde dem Katholiken Ferdinand von den böhmischen Ständen vorgeworfen, ihre durch den Augsburger Religionsfrieden verbrieften Glaubensfreiheiten zu missachten. In der Tat träumte der Habsburger in seiner Wiener Hofburg den alten Traum seines Vorgängers Karl V.: *„Ein Reich, ein Kaiser, ein Glaube“*. Die drei Statthalter überlebten den Fenstersturz, aber in den folgenden dreißig Jahren wurden Millionen Europäer Opfer eines unter religiösem Deckmantel geführten Machtkampfes zwischen katholischen und protestantischen Fürsten.

Die ersten Kriegsvorbereitungen tangierten Königstein eher am Rande. Die Festung wurde weiter ausgebaut, die Garnison verstärkt. Kriegstruppen

durchzogen 1619 den Taunus, als Herzog Maximilian von Bayern seine in Köln angeworbenen Söldner zu ihren süddeutschen Sammelräumen führen ließ. Der erzkatholische Bayernherzog war zum engsten Verbündeten Ferdinands geworden. Die Böhmen, die sich mit den Mährern und Schlesiern zusammen eine eigene Ständeverfassung gegeben und bereits ein Heer aufgestellt hatten, setzten Ferdinand als König ab und wählten an seiner Stelle den protestantischen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, den später so genannten *„Winterkönig“*.

Zum Ärger der böhmischen Stände stieg der abgesetzte Ferdinand die Karriereleiter hoch. Der Habsburger erreichte in Verhandlungen mit den deutschen Reichsfürsten seine Erhebung zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Als Kaiser organisierte er den Kampf gegen die aufständischen Protestanten. Es mangelte ihm aber an Geld, um eigene Truppen aufzustellen. Da gewann er einen Spross aus niederem böhmischem Adel, der ihm versprach, dass man aus dem Krieg ein Geschäft machen konnte nach dem Motto *„Der Krieg ernährt den Krieg“*: Albrecht von Wallenstein. Der skrupellose Unternehmer bot dem klammen Kaiser an, auf eigene Kosten ein Heer aufzustellen mit ihm als Anführer. Wallensteins Konzept war einfach: die Kosten für Ausrüstung und Verpflegung der Truppen mussten die Bauern und Städter entrichten, die das Pech hatten, entlang der Marschroute der Söldner zu leben. In der Folge wälzten sich riesige Truppenteile durch Mitteleuropa, die ganze Landstriche plünderten und sie – Heuschreckenschwärmen gleich – kahl fraßen. Und die Söldner wurden immer mehr. Was blieb den Bauern übrig, wenn ihre Höfe verbrannten und ihr Vieh geschlachtet war? Sie schlossen sich den Truppen an, meist mit ihrer ganzen Familie und wurden zum Tross der Landsknechte.

Im Sommer 1622 wurde kurmainzisches Gebiet von einem solchen Räuberheer heimgesucht unter der Führung des als *„toller Christian“* berüchtigten Herzogs von Braunschweig. Königstein blieb zu diesem Zeitpunkt im Schutz seiner Festung zwar noch von Plünderungen verschont. Aber vier Jahre später trat eine Verordnung über die Festsetzung der *„Schatzung und Landrettung – Stewer“* in Kraft, durch welche die zu erwartenden Kriegslasten von den Bürgern der Stadt mitgetragen werden mussten. Für die Umlage der Steuer auf die Einwohner und ihr Vermögen wurde ein Ausschuss gebildet. Die Mainzer Kurfürsten sicherten der Stadt im Gegenzug das Inkraftbleiben ihrer Bürgerfreiheiten zu. Noch waren sie auf gutes Einvernehmen mit der Bevölkerung bedacht, da sie diese ja vom katholischen Glauben überzeugen wollten.

Die Kriegsfurie erreichte Königstein ein paar Jahre später in Gestalt eines der berühmtesten Feldherren des Dreißigjährigen Krieges: Gustav Adolf von Schweden. Was wollte der schwedische König in Königstein? Oberflächlich betrachtet war der Fall Magdeburgs Auslöser für das Eingreifen des Nordeuropäers aus dem Hause Wasa. Die Stadt Magdeburg galt als Bollwerk der Reformation und wurde zwei Jahre lang vergeblich von katho-

lischen kaiserlichen Truppen belagert. Der Schwedenkönig bot sich als Befreier an und verkaufte sich den protestantischen deutschen Reichsfürsten als Retter der gemeinsamen Konfession. Magdeburg ereilte ein schreckliches Schicksal, als der kaiserliche General Tilly im Frühjahr 1631 den Befehl zum Sturm gab. Die stolze Stadt fiel in Trümmer. Die ausgehungerten Söldner richteten ein Massaker an. Von den 35.000 Einwohnern fielen 20.000 dem Gemetzel zum Opfer. Die Protestanten waren so geschockt, dass sie sich willig mit dem Schweden verbündeten. So auch die hessischen Truppen unter dem Befehl des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel.

Die Hessen rückten nun parallel zu den über Würzburg und Frankfurt in Richtung Mainz vorstoßenden Schweden voran. Von Friedberg kommend marschierten sie nach Königstein und belagerten die Festung, deren Schicksal eng mit Mainz verknüpft war. Nach dem Fall von Mainz kapitulierte die kurfürstliche Besatzung der Burg am Heiligen Abend 1631.

Dem Schwedenkönig war daran gelegen, das eroberte Territorium zu verwalten, indem er Schlüsselpositionen mit protestantischen Gesinnungsgenossen besetzte. So besann er sich der reformatorischen Stolberger und setzte den Grafen Heinrich Vollrath zu Stolberg in die alten Rechte ein. Auf Burg Königstein wurden gräfliche Hofhaltung und Regierungskanzlei in den noch erhaltenen Schlossgebäuden untergebracht. Doch welch ein Unterschied zwischen der Regierungszeit des ersten Stolberger Grafen Ludwig und des von Gustav Adolf eingesetzten Stolberger Heinrich Vollrath! Der erneut aufgezwungene Religionswechsel wurde von der Bevölkerung stoisch hingenommen. Die Menschen quälten andere Sorgen.

Infolge der günstigen Lage Königsteins an der Fernverkehrsstraße zwischen Frankfurt und Köln diente die Stadt seit Kriegsausbruch immer wieder als Lagerplatz größerer Truppenverbände. Deren Unterhalt und Einquartierung lastete schwer auf den Bürgern. Wurden in der Ära des Ludwig zu Stolberg 1535 eine aus 84 Mann bestehende Bürgerschaft gezählt, so war die Zahl der Einwohner 1636 auf weniger als die Hälfte geschrumpft. Nur noch vierzig Haushalte wurden gezählt und diese sollten auch noch für die Verpflegung der Soldaten aufkommen! Die fremden Söldner schleppten auch noch Krankheiten ein. Die erbärmlichen Lebensumstände enthüllt ein Brief des Pfarrers an den Grafen Heinrich Vollrath vom 27. März 1635: *„In vielen Häusern lagen Leichen. Zur Herstellung von Särgen fehlte das Holz, so dass man sich gezwungen sah, die Toten zu je fünf oder acht in Strohhaufen eingewickelt, einzugraben. Dem Pfarrer waren ebenfalls zwei Kinder gestorben; erst durch den Abbruch des Tores der Pfarrscheuer verschaffte er sich Bretter für bescheidene Särge. Wurde in einem Haus ein Seuchenfall festgestellt, dann verhängte man darüber eine Sperre und die Zugänge wurden unpassierbar gemacht. Nun waren die Kranken ihrem ausweglosen Schicksal erbarmungslos ausgeliefert.“* [1)]

Königstein war im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges von einer Stadt zu einem völlig verarmten „Flecken“ herabgesunken. Doch die Regierung wechselte schon wieder. Nachdem

fast alle protestantischen Reichsstände dem Frieden von Prag 1635 beigetreten waren, schwand der Einfluss des Schwedenkönigs. Auch der Stolberger Graf, Herrscher auf Burg Königstein von Gustav Adolfs Gnaden, sah sich gezwungen, die Grafschaft wieder kaiserlicher Verwaltung zu unterstellen. Im Dezember 1635 setzte Kaiser Ferdinand II. den Kurfürsten von Mainz wieder in seine Rechte ein. Der Graf starb sechs Jahre später in Frankfurt.

Wer glaubt, das Leiden der Bevölkerung hätte nun ein Ende gehabt, irrt. Mit dem Eingreifen Frankreichs in diesen europäischen Machtkampf trieb das Kriegsgeschehen einem für Königstein grausamen Höhepunkt zu. Der Umfang der Einquartierungen nahm kein Ende. Eine Eintragung im Stadtgerichtsprotokoll vom 30. Januar 1636 verlangte für die Verpflegung kurfürstlicher Reiter von den verbliebenen vierzig Haushalten die unvorstellbare Summe von 7.223 Gulden. Da das Geld nicht vorhanden war, wurde das letzte Hab und Gut der Bürger verpfändet. Hinzu kamen marodierende Söldner, die wild das Land durchstreiften. 1640 plünderten die Truppen des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar die Stadt. Die kurfürstlichen Soldaten auf der Burg sahen dem Treiben tatenlos zu. 1645 erfolgte eine weitere Plünderung durch 500 Reiter des Fürsten von Holstein. Ein Jahr später betrieb der Mainzer Oberamtmann Dietrich von Rosenbach die Gründung des Kapuzinerklosters in der Hoffnung, der völlig verzweifelten Bevölkerung moralischen Halt zu geben.

Als der aus religiösem Hass entstandene Krieg am 24. Oktober 1648 mit dem Westfälischen Frieden endete, war ihm nach groben Schätzungen ein Viertel der deutschen Bevölkerung zum Opfer gefallen. Der Wiederaufstieg des armen Fleckens Königstein zur Stadt gestaltete sich unendlich mühsam. Wenigstens bildete das Mainzer Oberamt einen Garanten für Stabilität, denn es lag am Ende des 17. Jahrhunderts für drei aufeinander folgende Generationen in den Händen der in Königstein beheimateten Familie von Bettendorf. Die Einwohnerzahl stieg langsam an. Im Jahre 1668 wurde ein Bestand von 431 Personen gezählt, davon 73 Männer, 81 Frauen mit 132 Söhnen und 145 Töchtern. Die Festungsanlagen erfuhren nach den Vorstellungen des französischen Baumeisters Vauban einen weiteren Um- und Ausbau. Noch heute trägt der neue Torbau das Wappen des Bauherrn, des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn. Er und seine Brüder gaben einige der schönsten deutschen Schlösser in Auftrag und halfen damit, einer neuen Epoche Ausdruck zu verleihen, dem Zeitalter des Barock.

Das Wappen des Kurfürst Johann Philipp von Schönborn, das er 1663 über dem heutigen Eingangsportal der Burg Königstein anbringen ließ, Foto: Ellengard Jung.

[1] *zitiert nach „Die Stadt Königstein unter dem Kurfürstentum Mainz 1581 bis 1803“ von Friedrich Stöhlker.*

Quellenangaben:
Königstein in Vergangenheit und Gegenwart, Königstein 1963
Peter Milger „Der Dreißigjährige Krieg“.

Möbel Wohnaccessoires Geschenke Dekorationen Textilien Licht Inneneinrichtung

WOHNKULTUR

Elke Klautke

LAMBERT

MO - FR 10 - 13 und 15 - 18.30 Uhr SA 10 - 14 Uhr Mittwoch Nachmittag geschlossen

61462 Königstein ▪ Hauptstraße 25a ▪ 06174 - 99 80 961

Spielzeug für alle

TicTacToy!

idee+spiel Fachgeschäfte ...gut beraten!

06174 248665
Georg-Pingler-Straße 11a
www.tictactoy.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
9.00-18.30 Uhr
Samstag 9.00-14.00 Uhr

KFC Computer

Inh. Winfried Gann

Seit 35 Jahren

06174 3033
Georg-Pingler-Straße 13
www.kfc-computer.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
10.00-13.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Sichern Sie sich jetzt das kostenlose Girokonto in einer unserer Filialen oder direkt unter **www.girokonto.commerzbank.de**

Commerzbank Königstein
Hauptstraße 15 • Telefon: 06174 9252-23

*Kostenlos nur bei privater Nutzung und ab mind. 1.200 € monatl. Geldeingang, sonst 9,90 € je Monat. Gutschrift 50 € zum Start 3 Monate nach Kontoeröffnung und nur, wenn noch kein Zahlungsverkehrskonto bei der Commerzbank besteht. Zahlung 50 € bei Nichtgefallen erst nach aktiver Kontonutzung über mind. 1 Jahr (mind. 5 monatl. Buchungen über je 25 € oder mehr) und nachfolgender Kontokündigung unter Angabe von Gründen binnen 15 Monaten nach Kontoeröffnung. Angebot gültig für alle Kontoeröffnungen ab 9.11.2012

COMMERZBANK
Die Bank an Ihrer Seite

18. Jahrhundert

Das kurmainzische Königstein und die Revolutionskriege – Caroline Schlegel-Schelling als Gefangene auf der Feste Königstein

Von Marijke Wesser M. A.

Bereits 1581 erhielten die Erzbischöfe von Mainz durch einen Lehnsakt die Herrschaft über Königstein. Da Christoph von Stolberg keinen männlichen Erben hatte und sein Testament unauffindbar war, verlangte der Mainzer Kurfürst Daniel Brendel von Homburg am 11. August dieses Jahres die Herausgabe Königsteins im Namen des Kaisers. In seinen Augen war Königstein durch den Tod des Stolbergers ein heimgefallenes Lehen. Erst nach einer viertägigen Belagerung der Stadt fand die Übergabe dann statt. Die kaiserliche Bestätigung, dass Königstein nun ein Teil des Kurfürstentums war, folgte am 27. Oktober 1581.

Die Mainzer Herrschaft zog u.a. Änderungen in der Verwaltung nach sich. So behielt Königstein nur noch den Rang eines Oberamtes. Auch die Rekatholisierung begann nach einiger Zeit. Die Gegenreformation setzte in Königstein erst in den Jahren 1603 bis 1605 ein. Dabei ging das Kugelherrenstift an den Orden der Kapuziner über, die in Königstein mit dem Bau eines Klosters begannen.

Auch auf der Festung wurden Änderungen vorgenommen. Sie wurde nach Ideen des bekannten französischen Festungsbauers Vauban zwischen 1660 und 1670 weiter ausgebaut. Die Festungskommandanten kamen, wie auch die Oberamtmänner, aus der mittelrheinischen Reichsritterschaft.

Königstein in den Revolutionskriegen

1789 und in den Folgejahren brach von Frankreich ausgehend ein Sturm über Europa herein. Die Ideen der Französischen Revolution breiteten sich rasant aus und fanden immer mehr Anhänger. Auch auf das kurmainzische Königstein hatten diese Ereignisse Einflüsse: Mainz kapitulierte im Oktober 1792 vor den Franzosen. Kurz danach, am 28. Oktober 1792, ergab sich die Besatzung der Festung Königstein ebenfalls der französische Armee. Die Übergabe erfolgte kampflos, da meist Invaliden auf der Festung stationiert waren.

Als der französische Capitaine Meunier im Dezember 1792 die Aufforderung zur Kapitulation durch die Preußen unter dem Prinz von Hohenlohe ablehnte, bezogen diese unterhalb des Falkensteiner Burgbergs Stellung.

Durch die nun folgende Beschießung Königsteins, die sich zwei Tage, vom 6. bis 8. Dezember 1792, hinzog, bei der der größte Teil Königsteins abbrannte, flüchteten sich die Bürger in die Nachbarorte. Erst nach einer dreimonatigen Belagerung ergaben sich die Franzosen und kapitulierten am 8. März 1793. Die 14 Offiziere und 421 Soldaten der französischen Revolutionsarmee wurden als Gefangene nach Frankfurt am Main gebracht. Die preußischen Soldaten bezogen ihre

Quartiere in den Königsteinern Häusern, während die Festung wieder unter das Kommando von Kurmainz gelangte. Die Festung wurde schon seit dem 17. Jahrhundert als Staatsgefängnis genutzt: So wurde z. B. der Reifenberger Philipp Ludwig, Domherr von Mainz, Trier und Halberstadt wegen geistlicher Verbrechen und staatsfeindlicher Konspiration mit Sachsen und der Kurpfalz auf Königstein inhaftiert.

Caroline Schlegel-Schelling

Caroline Schlegel-Schelling (1763–1809), inhaftiert auf der Festung Königstein von April bis Juni 1793

Nach der Rückeroberung Königsteins durch Preußen und Kurmainz im Jahre 1793 wurden die gefangenen Anhänger der französischen Revolution, die „Mainzer Klubisten", auf der Festung inhaftiert.

Unter den Häftlingen waren auch Frauen. Hier war die bekannteste Caroline Schlegel-Schelling, die damals allerdings noch Caroline Böhmer hieß, eine der auffallendsten Frauen der deutschen Romantik. Durch ihren Briefwechsel mit Freunden, auch während der Gefangenschaft, wissen wir heute, dass die Zustände auf der Festung katastrophal und menschenunwürdig gewesen sein müssen. Zudem musste man für die Verpflegung, die Unterbringung und auch das Heizmaterial selbst aufkommen. So schrieb sie nach ihrer Verlegung nach Kronberg an ihren Freund Gotter über die Zustände in der Königsteiner Haft:

„Gehen Sie hin, lieber Gotter, und sehn Sie den schrecklichen Aufenthalt, den ich gestern verlaßen habe – athmen Sie die schneidende Luft ein, die dort herrscht – laßen Sie sich von dem, durch die schädlichsten Dünste verpesteten Zugwind durchwehn – sehn Sie die traurigen Gestalten, die Stundenweis in das Freye getrieben werden, um das Ungeziefer abzuschütteln, vor dem Sie dann Mühe haben sich selbst zu hüten – denken Sie sich in einem Zimmer mit 7 anderen Menschen, ohne einen Augenblick von Ruhe und Stille, und genöthight, sich stündlich mit der Reinigung deßen, was Sie umgiebt, zu beschäftigen, damit Sie im Staube nicht vergehn – und dann ein Herz von Indignation gegen die gepriesne Gerechtigkeit, die mit jedem Tage durch die Klagen Unglücklicher vermehrt wird, welche ohne Untersuchung dort schmachten, wie sie von ohngefähr aufgegriffen wurden – muß ich nicht über Euch lachen? Sie scheinen den Aufenthalt in Königstein für einen kühlen Sommertraum zu nehmen, und ich habe Tage da gelebt, wo Schrecken und Angst und Beschwerden eines einzigen hinreichen würden, ein lebhaftes Gemüth zur Raserey zu bringen." (Bode, Königstein im Taunus, S. 18–20)

Ein Gedenkstein erinnert an den Aufenthalt von Caroline Schlegel-Schelling

als Gefangene auf der Königsteiner Burg. Doch wer war sie eigentlich? Dorothea Caroline Albertine Michaelis wurde am 2. September 1763 als eines von vier Kindern eines Göttinger Professors geboren. Durch ihren Vater erhielt sie eine sehr gute Bildung und kam schon früh mit berühmten Männern wie Lessing, Humboldt und Goethe in Kontakt. 1784 heiratete sie den Amts- und Bergarzt Johann Franz Wilhelm Böhmer, der 1788 bereits starb. Daraufhin kehrte Caroline mit ihren Kindern nach Göttingen zurück. Bereits 1792 zog sie mit ihrer Tochter Auguste nach Mainz und wohnte dort bei guten Freunden, dem Ehepaar Therese und Georg Foster. Durch Georg Foster, der an den sozialen Belangen der Menschen interessiert und ein Mitbegründer der Mainzer Republik unter der französischen Besatzung war, kam sie in Kontakt mit den Ideen der Französischen Revolution. Auch durch ihren Schwager Böhmer, der ein Sekretär des französischen Generals Graf Adam Philippe de Custine war, erhielt sie direkte Verbindung zu den Revolutionären. Während der Flucht aus dem belagerten Mainz nach Gotha wurden sie und ihre Tochter aufgegriffen und in Königstein inhaftiert. Die eben beschriebenen, katastrophalen Zustände der Haft, konnte man durch Bestechung erleichtern. Was ihre Situation noch verschlimmerte, war die Tatsache, dass sie schwanger war. Niemand durfte wissen, dass sie ein uneheliches Kind von einem Angehörigen der Revolutionsarmee und somit einem Staatsfeind bekam. Zu ihrem Glück wurde sie im Juni 1793 nach wiederholten Protesten und Eingaben von Freunden und Verwandten nach Kronberg verlegt und dort unter Hausarrest gestellt. Im Juli wurde sie dann durch das Eingreifen ihres jüngeren Bruders freigelassen und begnadigt. Der Kaiser glaubte dem Bruder, dass es zu einer Verwechslung gekommen war und sie nicht die Frau des Revolutionärs Böhmer war. Als sie freikam, war sie im fünften Monat schwanger. Sie musste das Kind heimlich zur Welt bringen und dann zu Pflegeeltern geben. Sie war durch ihre Inhaftierung aus der Gesellschaft ausgeschlossen und litt unter der Diskriminierung der Behörden, in Göttingen war sie eine unerwünschte Person und Dresden verweigerte ihr sogar den Zuzug.

Im Jahre 1796 heiratete sie den Theologen und Philologen August Wilhelm Schlegel aus wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gründen. Zusammen mit ihrem Mann, der an die Universität in Jena berufen wurde, arbeitet sie an der Zeitschrift *„Athenaeum“*. Doch bereits 1803 ließ sie sich von Schlegel scheiden und heiratete einen Monat später den Philosophen Friedrich Wilhelm Schelling, der ein guter Freund von ihr war. Am 7. September 1809 starb sie einen unerwarteten Tod bei einem Besuch ihrer Schwiegereltern. Sie liegt im Kloster Maulbronn begraben.

Das Ende vom kurmainzischen Königstein

Doch mit der Rückeroberung Königsteins durch die Preußen war noch kein Ende der Kriege in Sicht. Königstein wurde zu einem der vielen Spielbälle des Krieges, die immer wieder den Herren wechselten. Waren es 1793 noch die Preußen, die gegen Frankreich kämpften, folgten nun im Mai 1795 die Österreicher. Bis Ende

September war Königstein immer noch kurmainzisch, hatte allerdings eine österreichische Besetzung. Dann kam wieder die französische Revolutionsarmee. Waren diese zunächst friedlich, plünderten sie bald in der Stadt. Es folgten 1796 wieder die Österreicher, die allerdings durch die französische Kanonade und Blockade unter General Marceau Königstein wieder übergeben mussten. Als die Österreicher im August 1796 bei Amberg die Franzosen vernichtend schlugen, zogen diese sich nach Westen zurück. Doch zuvor beschlossen sie, die Festung Königstein nicht den Feinden in die Hände fallen zu lassen und benutzen den Brunnen als Ausgangspunkt für eine Sprengung. Das zurückgebliebene französische Sprengkommando fiel der Sprengung Anfang September 1796 zum Opfer. Da die Festung nicht vollständig zerstört war, kamen die Franzosen auf dem Rückmarsch vom 1. Koalitionskrieg 1797 noch einmal nach Königstein zurück. Dieses Mal mit dem Befehl, die Festungsruine endgültig zu demontieren. So wurden die Reste des Abbruchs versteigert und dienten unter anderem den Königsteinern als Bausubstanz für den Wiederaufbau der Stadt.

Durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 und die Säkularisierung der geistlichen Fürstentümer zerfiel das Konglomerat Kurmainz in einzelne Staaten oder wurde anderen Staaten eingegliedert. Königstein und seine Besitzungen wurden dem Herzogtum Nassau zugeschlagen.

Literatur:
Bode, Helmut; Romann, Günter; Krönke, Rudolf; u.a.: Königstein im Taunus mit Falkenstein, Schneidhain, Mammolshain und dem Rettershof, Frankfurt am Main 1985.

Damm, Sigrid: Caroline Schlegel-Schelling. Ein Lebensbild, Frankfurt 2009.

Großmann-Hofmann, Beate; Köster, Hans-Curt: Königstein im Taunus. Geschichte und Kunst, Königstein 2010.

Kleinböhl, B.H.: Königstein im Taunus. Beschreibung und Führer der Stadt und Burg Königstein und Umgebung, Königstein 1923.

Ried, Walter A.: „Meine Existenz in Deutschland ist hin." Vor 250 Jahren wurde Caroline Schlegel-Schelling geboren, 1793 als Gefangene in Kronberg und Königstein, In: Hochtaunuskreis (Hrsg.): Jahrbuch Hochtaunuskreis 2013, Bad Homburg 2013, S. 238–246.

Stöhlker, Friedrich: Die Stadt Königstein unter dem Kurfürstentum Mainz (1581–1803), In: Stadtverwaltung Königstein (Hrsg.): Königstein in Vergangenheit und Gegenwart aus Anlaß der 650-Jahr-Feier der Verleihung der Stadtrechte, Königstein 1963, S. 53–76.

„Franzeesisch uff Hessisch" – Eine kleine Erläuterung über die Einflüsse des Französischen auf die Hessischen Mundarten

Von Hermann Groß

Heute freuen wir uns über die oftmals zahlreichen Besucher aus Frankreich. Dies war aber längt nicht immer der Fall. Nachdem die Stadt bereits 1688 in dem vom „Sonnenkönig" Ludwig XIV. angezettelten Pfälzischen Erbfolgekrieg durch eine „Invasion" gelitten hatte, mehrten sich dann im 18. Jahrhundert die Besuche aus dem Nachbarland: Im März 1745 kamen zunächst 700 Franzosen zu Pferd und nach dem die Blockade der Festung nicht zu ihrer Zufriedenheit verlief, kamen Truppen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie hinzu mit weit über 3.000 Mann. Die weiteren Ereignisse von 1792/93 bis hin zur Sprengung der Festung 1796 sind ausreichend bekannt. Man könnte fast ohne große Übertreibung vom 18. Jahrhundert als einem „französischen Jahrhundert" in Königstein sprechen. In unserer Mundart ist das eine oder andere „Souvenir" hängen geblieben:

Geht man der Geschichte der französischen Einwirkungen auf die hessischen Mundarten nach, so kann man drei Einflussbereiche feststellen, die hier kurz genannt werden. Im Übrigen sollte man von den hessischen Mundarten, also Plural, sprechen, da nahezu jedes Dorf sowie die einzelnen Landschaften und Regionen ihre eigenen mundartlichen Ausprägungen und Besonderheiten haben.

Die allgemeine Hinwendung zum Französischen

Spätestens seit dem 18. Jahrhundert, wahrscheinlich aber bereits früher, ist in Deutschland eine starke Hinwendung zum Französischen, zu Sprache, Kultur, Politik, Mode, Militär zu beobachten. Frankreich, der zentralistische, starke Staat, ist für die Nachbarn ein Vorbild.

Im Deutschland der Kleinstaaterei eifern viele Herrscher kleiner Territorien Ludwig XIV., dem *„Sonnenkönig"*, nach. Bei den Spitzen der Gesellschaft ist die Unterhaltung, die Korrespondenz in französischer Sprache alltäglich. So berichtet Voltaire 1750 während seines Aufenthaltes am Hof Friedrichs des Großen etwa folgendes: *„Ich bin hier in Frankreich, man spricht unsere Sprache, das Deutsche ist nur für die Soldaten und die Pferde."*

Auch weite Teile der Bevölkerung, die nicht zu den Spitzen der Gesellschaft zählten und der französischen Sprache nicht mächtig waren, befleißigten sich, möglichst viele französischen Wörter in der Umgangssprache anzuwenden, klangen sie doch vornehm und gescheit.

Nicht selten erhielten diese Wörter einen anderen Sinn. Auch wurden sie oft falsch ausgesprochen, eben so, wie man sie hörte, zumal die Zahl der Analphabeten groß war. Und selbst diejenigen, die lesen konnten, kannten nicht unbedingt die Regeln der französischen Aussprache. Sie sprachen die Wörter so aus, wie sie diese als Deutsche lasen. Auf das Hessische bezogen werden die meisten der übernommenen Wörter natürlich *„hessisch"* betont, d.h. auf der ersten Silbe, was im Französischen wohl selten vorkommt. Wir sagen daher u.a. *Débbo* (Depot) und *Dróttwaar* (Trottoir) oder *Kússeng* (Cousin) und *Schóssee* (Chaussee) um einige Beispiele zu nennen.

Einflüsse durch Religions- und Revolutionsflüchtlinge aus Frankreich

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts, vor allem nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685, nahm die Ansiedlung von Franzosen, die aus religiösen Gründen ihre Heimat verließen, in verschiedenen Gegenden Deutschlands zu. In unserer Region waren es vor allem Hugenotten und Waldenser. Um 1700 bestanden in Hessen bereits 30 neue Siedlungen französischer Flüchtlinge. Die Ankömmlinge bewahrten zwar untereinander ihre französische Sprache, aber im Außenkontakt kam es zu einem gewissen Austausch von Wörtern und Begriffen.

Von den Orten mit einer aus Frankreich kommenden Urbevölkerung ist in unserer Gegend vor allem Friedrichsdorf zu nennen. Häufig sprach man in diesem Zusammenhang hier auch von einer *„colonie francaise“*. Einhundert Jahre nach den Religionsflüchtlingen kamen dann Adlige und Intellektuelle auf der Flucht vor den Praktiken der französischen Revolution in die deutschen Länder. Der bekannteste Vertreter dieser Gruppe ist sicher Adalbert von Chamisso.

Einflüsse durch französische Truppen – Vom Pfälzischen Erbfolgekrieg bis zu Napoleon

Nicht zu unterschätzen sind die französischen Einflüsse auf die Mundarten, die von der häufigen, unterschiedlich langen Anwesenheit französischer Soldaten ausgingen. Die Truppen wohnten unter und mit der deutschen Bevölkerung. Sie waren die Besatzungsmacht, hatten das Sagen und lebten *„aus dem Land heraus“*, d.h. die Gemeinden und Städte hatten sämtliche Kosten zu tragen. Die Soldaten logierten entweder in den von ihnen requirierten Häusern, sie bevorzugten in der Regel größere Gebäude wie Bauernhäuser und Pfarrhäuser, oder sie kampierten in Feldlagern in Ortsnähe. Gleich wie das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzungsmacht war, man musste miteinander verkehren und auskommen.

In unseren Nachbarländern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz kommt noch hinzu, dass etwa zwischen 1798 und 1814 die linksrheinischen Gebiete zu Frankreich gehörten, die in vier Departements eingeteilt waren und dort eine Verwaltungsstruktur wie im übrigen Frankreich mit der Amtssprache Französisch bestand. Es gab Bestrebungen, das Deutsche aus dem offiziellen Sprachverkehr heraus zu nehmen.

Anhand eines kleinen Alphabets sollen im Folgenden einige Beispiele hessischer Wörter mit französischem Ursprung vorgestellt und erläutert werden. Die Quellen hierfür sind diverse Mundartbücher und Lexika.

A

allee widd; allee hobb: bedeutet so viel wie *„auf geht's; los jetzt; macht schnell“*, vom französischen *„aller“* = gehen; *„allez“* = geht! *„vite“* = schnell rasch, geschwind

alderiern: sich aufregen, erregen; kommt vom französischen *„altérer“* was allerdings ändern, verwandeln, fälschen, entstellen usw. bedeutet.

B

Bagaasch, die (w): in manchen Gegenden abfällige Bezeichnung für eine Gruppe von Personen z. B. lästige Verwandtschaft, Sippschaft; Pack, vom französischen *„le bagage“* = das Reisegepäck.

Balldin, de (m): altes Wort für Halstuch, Schal; Der französische Ursprung dieses Wortes soll in der Bezeichnung für den Kragen, die Stola von Lieselotte von der Pfalz, der Schwägerin Ludwigs XIV., liegen, den man nach ihr *„la palatine“* = die Pfälzerin, genannt hat.

Bollesje, des (s) oder Bolles, de (m): meint das kleine Ortsgefängnis, oft im oder neben dem Rathaus gelegen; rührt vom französischen *„Police“* = Polizeistation.

D

Débbo, des (s): Depot, Lager vom französischen *„le dépôt“* mit der gleichen Bedeutung.

Dormel, der (m): einfältiger Mensch, Schlafmütze, **dormelisch:** unsicher, verschlafen, schlaftrunken. Hier könnte der Ursprung in dem französischen *„dormire“* = schlafen liegen.

Dubbée, des (s); Deeds, de (m): beides Bezeichnungen für Kopf. Das erstere kommt vom französischen *„le toupet“* = Haarbüschel, das zweite vom französischen *„la tête“* = der Kopf.

E

Ettascheer, die (w), Ettascheersche, des(s): Regal, Gestell, Abstellbrett. Das französische Ursprungswort ist *„l'étagère“* mit der gleichen Bedeutung.

eschoffiern: sich ereifern, erregen, kommt vom *„échauffer“* = erhitzen, sich ereifern.

Eggelebaasch (auch: Heggelebaasch), die (w): Gefährt, zweispänniger Wagen, kommt vom französischen *„l'équipage“* = zweispänniger Wagen.

F

Feeds, der (m): Unsinn, Blödsinn. Das Ursprungswort hierzu ist das französische *„la fête/les fêtes“* = Fest(e), Vergnügen, Fröhlichkeit.

Fissele, die (meist Plural): kleine Fasern, Fäden, Fusseln, kleine Fetzen (bei Papier), die Wurzel ist französische *„la ficelle“* und meint das gleiche.

Fuddel, der (m); Fuddelsche, des (s): ein auffälliges, jedoch wertloses Kleidungsstück, **Fuddelkram, der (m):** wertlose Klamotten. Das Ursprungswort ist das französische *„futile“* = wertlos.

fuschele, erumfuschele = etwas ertasten, im Dunkeln suchen, kommt vom französischen *„foullier“* = aufgraben, wühlen, durchsuchen.

G

grabbsche, gribbsche: schnell, unbeobachtet zugreifen, vom französischen *„gripper“* = ergreifen, fassen, packen.

H

Hoddvollee, die (w): das sind die feinen Leute, das Wort stammt vom französischen *„haute vollée“* = vornehm, von hohem Stand.

I

ikspree (auch: ekspree): ausdrücklich, willentlich, extra, das französische Ursprungswort *„exprès“* hat die gleiche Bedeutung.

K

Kaboddsche, des, (auch: Kabod-dhietsche, des) (s): (unmoderner) Damenhut, kommt vom französischen *„le capot“* = Haube, Kappe.

Kamuffel, der (m): dummer, einfältiger, unangenehmer Kerl, der Ursprung ist wohl das französische *„camoufler“* = tarnen, verdunkeln, und *„camouflage“* = Verkleidung, Maske.

Kaschoo, des (m): Bett, Lagerstätte, *„Ab ins Kaschoo!“*, das französische Ursprungswort *„le cachot“* bedeutet allerdings Gefängnis, strenger Arrest.

L

Lavoor, des (auch: Wäschlavoor) (s): Waschschüssel, Waschbecken, vom französischen *„le lavoir“* = das Waschhaus, der Waschplatz.

Lamberie, die (w): Holz- und Stoßleiste am unteren Rand einer Wand, kommt vom französischen *„la lambris“* = die Decken-, Wandverkleidung, Täfelung.

Lagges, der (m): einer, mit dem nicht allzu viel los ist. Das Wort hat wohl seinen Ursprung im französischen *„le laquis“* = Lakai, Diener.

M

mandeniern: handhaben, bewältigen, vom französischen *„maintenir“* = halten, stützen

mansche: unfein essen, *„im Teller herummanschen“*, kommt vom französischen *„manger“* = essen.

Maahn, die (w): großer Korb, Wäschekorb, Ostkorb, das französische Ursprungswort *„la manne“* hat die gleiche Bedeutung.

O

Oddekolonsch, des (s): Parfum, kommt vom französischen *„eau de cologne“* = Wasser aus Köln.

P

Paasee, des (nasales a): Stiefmütterchen, vom französischen *„pensée“* = Gedanke, Denken, Stiefmütterchen.

Perrong, der (m): Bahnsteig, vom französischen *„le perron“* = Freitreppe.

Poddschamber (auch: Boddschamber) (m): Nachttopf, kommt von dem französischen Begriff *„le pot de chambre“* mit gleicher Bedeutung.

R

Raasch, die (w): Wut, Aufregung, Hast, Eile, vom französischen *„la rage“* = Wut, Grimm, Tollwut.

rammsche: = zusammenraffen, hastig einsammeln, der Ursprung ist das französische *„ramasser“* = ein -, aufsammeln auflesen, zusammenraffen.

Regadde, die (w): Achtung, Angst, Respekt, vom französischen *„le regard“* = Blick, Aufmerksamkeit.

S

schasse: jagen, verjagen, entfernen, z. B. aus einem Amt, **(auch: schaase, herumschaase)**, vom französischen *„chasser“* = jagen.

Schees, die (w): Kutsche, alter Wagen, altes Auto, das französische Ursprungswort *„la chaise“* hat die Bedeutung Stuhl.

Schóssee, die (w): Landstraße, außerhalb einer Ortschaft, vom französischen *„la chaussée“* = Fahrbahn, Straße.

T

triwelliern: drängeln, quengeln, betteln, vom französisch: *„tribuler“* = drangsalieren, belästigen, *„tribulation“* = Drangsal, Leiden.

Troddwaar, des (s): Bürgersteig, vom französischen *„le trottoir“* = Gehweg, Bürgersteig.

tuschuur: ständig, andauernd, immer, vom französischen *„toujours“* mit der gleichen Bedeutung.

U

Uweraasch, die (Pl.): Umstände, Durcheinander, unübersichtliche Arbeit, vom französischen *„l'ouverage“* = Arbeit.

V

verhobbasse: irren, etwas falsch machen, einen Fehler begehen, das französische Urwort ist *„fauxpas“* = Fehltritt, Fehler.

ve(r)kassemaduggele: (regional verschiedene Bedeutungen) u. a. hinters Licht führen, verstecken, aber auch verheiraten, vom französischen *„le casemate“* = Unterstand, Bunker, *„casemater“* = einordnen, verstauen, ein Mädchen verheiraten.

ve(r)schameriern: verunstalten, beschädigen, vom französischen *„chamarrer“* = sich übertrieben herausputzen, verbrämen.

W

wendeliern: prüfen, herausfinden, ausloten, vom französischen *„ventiler“* = lüften

Z

Zwiwwelschlodd, die (w): Zwiebelschössling, Schalotte, (im übertragenen Sinne auch kleines Mädchen), vom französischen *„les chalottes“* (im Plural) = Schalotten, Zwiebeln.

Abschließend möchte ich noch darauf hinweisen, dass wir auch in anderen deutschen Mundarten zahlreiche Wörter französischen Ursprungs vorfinden wie im Berliner Jargon und in der Kölnischen Mundart.

FDP
Die Liberalen

DIE FDP KÖNIGSTEIN WÜNSCHT
IHRER LIEBLICHKEIT CAROLIN I., ALLEN
MITWIRKENDEN, ALLEN KÖNIGSTEINERN
UND ALLEN GÄSTEN AUCH 2013
WIEDER EIN WUNDERSCHÖNES BURGFEST.

VOM GEGENEINANDER ZUM MITEINANDER

KLAR SAGEN, WAS IST

Freude
am Dialog

Gabriele Krause-Hisgen

THEMEN ANSPRECHEN, DIE SCHWIERIG SIND

Zielgruppen-Dialogtraining, Einzelgespräche, Übungsgruppen
Gabriele Krause-Hisgen • Königstein • Telefon: +49(0)6174 932782 • www.krause-hisgen.de

19. Jahrhundert

Vom verarmten Städtchen zur „Perle des Taunus" – Königstein im 19. Jahrhundert

Von Beate Großmann-Hofmann

Armut durch Kriegsfolgen

Um 1800 war Königstein weitgehend zerstört. Dies war eine Folge der Französischen Revolution, die sich über die Grenzen Frankreichs auf Europa ausgewirkt hatte. Im Verlauf des ersten Koalitionskrieges kamen im Oktober 1792 französische Truppen nach Mainz und von hier aus wenig später auch nach Königstein. Hier besetzten sie die Festung, die lediglich von einigen kurmainzer Invaliden *„gehalten"* wurde. Im Dezember 1792 beschossen preußische Truppen vom Falkensteiner Hain, vom Romberg und vom Hardtberg aus die Festung. In Folge dieses Beschusses gerieten über 40 Wohnhäuser, das Kapuzinerkloster und zahlreiche Scheunen und Stallungen in Brand. Viele Königsteiner Familien konnten ihre Häuser nicht mehr bewohnen und suchten teilweise Unterschlupf auch bei Verwandten in den Nachbarstädten. Im September 1796 sprengten Franzosen die bis dahin unversehrte Festung. So zeigte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts die kleine Stadt Königstein unter der Ruine einer der größten Festungen Deutschlands weitgehend in Trümmern.
Auch wenn die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts dann etwas ruhiger verliefen, kam die hiesige Gegend nicht zur Ruhe. Der erfolglose Russlandfeldzug Napoleons mit seiner Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig am

Nach dem Beschuss der Stadt durch die Preußen im Dezember 1792 präsentierte sich Königstein noch jahrzehntelang als zerstörte Stadt.

13. Oktober 1813 wirkte sich auch auf Königstein aus: Im Zuge der Befreiungskriege zogen unzählige Soldaten durch Königstein. Die französischen Truppen, die noch im Oktober 1813 hierher kamen, brachten Typhus mit. Im Alten Rathaus, also mitten in der Stadt, musste ein Lazarett eingerichtet werden. Viele Königsteiner erduldeten Einquartierungen und mussten die Truppen und deren Pferde versorgen. Oftmals wurden sie angesteckt, von November 1813 bis April 1814 starben 53 Königsteiner an Typhus. Nach den Franzosen kamen preußische, bayerische, österreichische und kosakische Truppen. Generalfeldmarschall Blücher nächtigte vom 15. bis 17. November 1813 im *„Grünen Baum"* (heute Hauptstraße 21).

Ein neuer Landesherr und Verlust alter Funktionen

Das Kurfürstentum Mainz, zu dem Königstein seit 1581 gehörte, fiel dem Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803, der die Säkularisierung der geistlichen Fürstentümer bestimmte, zum Opfer. Ein großer Teil von Kurmainz kam an das Haus Nassau. Die beiden Fürstentümer

Nassau-Usingen (mit Königstein) und Nassau-Weilburg wurden 1806 zum Herzogtum Nassau vereinigt.
Doch bereits Ende des 18. Jahrhunderts hatte für Königstein ein Bedeutungsverlust durch die 1781 durchgeführte Verwaltungsreform eingesetzt. Das Oberamt Königstein wurde aufgelöst und mit dem Oberamt Höchst-Hofheim zusammengelegt.
1803 kam es zur Neubildung des Nassauischen Amtes Königstein, das 1817 aus 27 Gemeinden der heutigen Landkreise Hochtaunus und Main-Taunus bestand. Auch ist in jenen Jahren ein Nachlassen der Bedeutung als „Rastort" zu verzeichnen. Eine Ursache hierfür lag in den besseren Beförderungsmöglichkeiten mit Schiffen. Ein Bericht aus jenen Jahren fasst die Situation wie folgt zusammen: *„Hat die Bevölkerung etwas zugenommen, der Nahrungsstand aber abgenommen durch die Entziehung des Oberamtes und Demolierung der Festung und abgenommenen Fuhrwesen auf der durchziehenden Landstraße ..."* [1]

Seit 1839 war Adolph Herzog von Nassau, 1851 heiratete er Adelheid-Marie von Dessau-Anhalt.

1817 hatte Königstein 900 Einwohner. Immerhin konnte, da der Zustand der alten Schule in der Karlstraße erbärmlich war, ein neues Schulhaus im heutigen Burgweg gebaut werden. Die Schule befand sich hier bis 1865. Das ehemalige Schulgebäude ist heute ein Seitenbau des Rathauses.

Revolutionsauswirkungen 1848 auch in Königstein

In den 1840er Jahren gab es in Europa eine Folge von Missernten, die die Not insbesondere der ärmeren Bevölkerung vergrößerte und zu Unruhen führten. Wieder kam es in Frankreich zu einer Revolution: Im Februar 1848 dankte nach erbitterten Straßenkämpfen der französische König Louis Philippe ab und das allgemeine Wahlrecht wurde eingeführt. Auch auf die deutschen Staaten griffen die Unruhen über, zunächst in Südwestdeutschland. Hier kämpften unterschiedliche Gruppen für Einheit, Freiheit, Pressefreiheit, Öffentliches Gerichtswesen, Volksbewaffnung und die Wahl eines deutschen Parlamentes. Diese Forderungen machten vor keinem deutschen Staat Halt. In Wiesbaden, der Hauptstadt des kleinen Herzogtums Nassau, kamen vom 2. bis 4. März 1848 mehr als 30.000 Teilnehmer aus allen Teilen des Landes zu einer Kundgebung zusammen, die die Anerkennung des Volkes als Souverän forderte.

In Königstein wurde am 3. März der Stadtschultheiß Georg Eigner abgesetzt, der zehn Jahre zuvor vom Landesherrn – also von *„oben"* – eingesetzt worden war. Dafür wurde der Kaufmann und Konditor Jakob Hees an seiner Stelle zum Bürgermeister gewählt. *„Bürgermeister"* war jetzt die neue Bezeichnung, davor wurden die Stadtrechner als *„Bürgermeister"* bezeichnet. Eine neue Gemeindeordnung trat am 12. Dezember 1848 in Kraft, die die Wahl von Gemeinderäten und das

Gehalt des Bürgermeisters festlegte. Ebenfalls in den März 1848 fiel die Gründung der Bürgerwehr, die sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung verpflichtete. Wirtshausbesuch nach 22.00 Uhr wurde untersagt, im Übrigen fanden nächtliche Patrouillen statt. 131 männliche Bürger unterschrieben in Königstein die Bedingungen der Bürgerwehr. Um die notwendige Ausrüstung mit Waffen zu erhalten, forderte man Unterstützung aus Wiesbaden.[2] Um 1850 löste sich die Bürgerwehr wieder auf, es sind danach keine Unterlagen mehr vorhanden.

Ein weiteres besonderes Ereignis in Königstein war am 25. April 1848 die Wahlmännerversammlung aus den Ämtern Höchst, Idstein, Wiesbaden, Königstein, Reichelsheim und Usingen. 726 Männer kamen in die mit Tannengrün geschmückte Königsteiner Kirche und wählten hier Regierungsdirektor Karl Philipp Hehner aus Wiesbaden zum Abgeordneten des 5. Wahlkreises für die Nationalversammlung in der Paulskirche.

Das Prießnitzbad und die Aufwärtsentwicklung Königsteins

Für die verarmte Stadt Königstein kam in der Jahrhundertmitte der Umschwung: Der von Usingen aus hierher versetzte Arzt Dr. Georg Pingler (1815–1892) gründete, nachdem er 1850 in Schlesien bei dem berühmten Laienmediziner Vinzenz Prießnitz die Anwendung des Wassers auf die Heilung unterschiedlicher Krankheiten studiert hatte, im Billtal eine kleine Wasserheilanstalt, die er nach seinem Vorbild *„Prießnitzbad“* benannte. Seit dem 24. Juli 1851 therapierte Dr. Pingler hier unterschiedliche Erkrankungen (Infektionskrankheiten, Katarrhe, Blutarmut) mit kaltem Wasser, das er als ideales Heilmittel vor allem auch für die weniger vermögende Bevölkerung ansah. Eine Typhusepidemie behandelte er 1853 ebenfalls sehr erfolgreich und die kleine Prießnitzheilanstalt musste bald erweitert werden.

1851 gründete Dr. Pingler im Billtal eine kleine Wasserheilanstalt, die er „Prießnitzbad“ nannte.

Dr. Pingler wendete aber bald auch warmes Wasser an. Er erkannte bereits das günstige Königsteiner Klima und die wohltuenden Einflüsse des schönen Landschaftsbildes.[3] Er selbst teilte den ansteigenden Zustrom der Gäste Königsteins in zwei Gruppen ein: die *„Wassergäste“*, die sich während der Kur an seine Anordnungen halten mussten, und die *„Luftgäste“*, die eher zur Erholung und Zerstreuung nach Königstein kamen. Letztere waren, so heißt es, den Wirten lieber, da sie sich nicht so strikt an Dr. Pinglers Verordnungen hielten.

Nicht zu unterschätzen sind die Auswirkungen des aufstrebenden Kurbetriebs auf das Wirtschaftsleben der kleinen Stadt. Dr. Pingler stellte Badediener ein, die sich um die Behandlung der Patienten kümmerten. Viele Königsteiner vermieteten Zimmer an Auswärtige. Neue Hotels eröffneten.

Da in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch die Zahl derer stieg, die sich in Königstein eine Sommervilla erbauten, um hier außerhalb der Großstadt – vornehmlich Frankfurt – in der warmen Jahreszeit angenehme Wochen zu verbringen, kamen viele Königsteiner durch den Verkauf von Äckern und Wiesen auch zu Geld, das sie oftmals in die Errichtung großer Kurpensionshäuser anlegten. Die Häuser wurden vom Frühjahr bis in den Herbst hinein an Gäste vermietet. In dieser Zeit lebten die Eigentümer im Keller.

Dass der Anfang des Kurwesens nicht immer einfach war, belegen zahlreiche Klagen Dr. Pinglers an die vorgesetzte Behörde über die schlechte Qualität der Kurmusik und der Unterkünfte. Um den Kurbetrieb in *„geordnete“* Bahnen zu lenken, kam es 1863 zur Gründung des Kurvereins, der sich um die Anlegung von Spazierwegen und Aussichtspunkten und um die Kurwerbung kümmerte. Als Dr. Georg Pingler im Jahr 1892 verstarb, war Königstein ein von vielen geschätzter Kurort, der sich bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 noch weiterhin gut entwickelte. Zum guten Ruf trug auch die Tatsache bei, dass Königstein wieder eine kleine Residenz geworden war.

Die kleine (groß)herzogliche Hofhaltung in Königstein

Nach seiner zweiten Eheschließung 1851 mit Prinzessin Adelheid Marie von Anhalt-Dessau zeigte Herzog Adolph von Nassau seiner jungen Ehefrau die nassauischen Lande. Die Hochzeitsreise führte somit auch nach Königstein, hier logierte das Herzogspaar im Hotel Colloseus.[4] Nur sieben Jahre später, 1858, erwarb Herzog Adolph das ehemalige Kurmainzer Amtshaus für sich und seine Familie. Das eher bescheidene Gebäude sollte nahezu sechs Jahrzehnte der geliebte Sommersitz insbesondere der Herzogin werden. Knapp zwanzig Jahre nach Erwerb des Hauses ließ der mittlerweile abgesetzte Herzog das Haus von dem belgischen Architekten Bordiau erweitern und zu einem kleinen Schlösschen umbauen. Das Resultat können wir heute noch bewundern. Nach Königstein kam die herzogliche Familie sehr gerne. Hier fühlte sie sich zuhause, hier wurde der früh verstorbene Sohn Franz Josef konfirmiert, hier feierte die Tochter Hilda Verlobung mit dem Erbgroßherzog von Baden. Dies ist umso bemerkenswerter, als Königstein der einzige Ort im vormaligen Herzogtum Nassau bleiben sollte, an den die herzogliche Familie nach der Annexion Nassaus durch Preußen im Jahr 1866 zurückkehrte.

Die Sommerresidenz von Adolph und Adelheid Marie. Adolph von Nassau (1817–1905) wurde 1890 Großherzog von Luxemburg.

Den Königsteinern bescherte dies einen guten Ruf als kleine fürstliche Sommerresidenz. Besuche des Adels bei Adelheid Marie wurden minutiös in der Zeitung wieder gegeben. Viele Königsteiner Handwerker und Lie-

feranten erhielten Aufträge aus dem Schloss, so dass wir die wirtschaftliche Bedeutung der Hofhaltung nicht unterschätzen dürfen. Herzogin Adelheid Marie und Herzog Adolph unterstützten viele Projekte in der Stadt, sie waren großzügige Wohltäter.

Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde

Unter der Herrschaft des Kurfürstentums Mainz (1581–1803) war Königstein katholisch, das kurze Stolberger Zwischenregiment (1631–1635) blieb in Bezug auf Wiedereinführung der protestantischen Konfession ohne nennenswerte Auswirkungen. Das Herzogtum Nassau war überwiegend evangelisch. Durch eine allmählich wachsende Mobilität der Menschen zogen auswärtige Familien, darunter auch Protestanten, nach Königstein. Der Leitspruch *„cuius regio, eius religio“* galt nicht mehr. Die Hofhaltung von Adolph und Adelheid Marie war ebenfalls protestantisch geprägt. Gab es im Jahr 1825 unter 1.050 Einwohnern nur 32 Protestanten, so waren es im Jahr 1875 bei einer Gesamtbevölkerung von 1.260 Menschen bereits 156.

Wenige Jahre später wurde die Königsteiner evangelische Gemeinde eine selbstständige Filialgemeinde von Kronberg.

Der evangelische Gottesdienst fand zunächst in der Schule statt. Dann schenkte Herzogin Adelheid Marie der Kirchengemeinde einen Bauplatz am Burghain. Am 11. Mai 1887 wurde der Grundstein für eine kleine Kirche gelegt, deren Architekt Ludwig Hofmann (1862–1933) war. Er hat insgesamt 50 Kirchen in unserer weiteren Umgegend gebaut, so auch in Falkenstein, Hofheim und Schlangenbad. Die feierliche Einweihung der Königsteiner evangelischen Kirche erfolgte am 16. September 1888. Dazu waren die Häuser Königsteins beflaggt. Die Festpredigt hielt noch der Kronberger Pfarrer Assmann, da die Königsteiner Gemeinde noch keinen eigenen Pfarrer hatte. Ein Festessen fand im Hotel Pfaff statt, später gab es einen Festzug zur Kirche, die bengalisch beleuchtet wurde. Besonders strich die Zeitung in ihrer Berichterstattung heraus, dass *„die große Beteiligung der Katholiken an dem Festzuge und bei dem Festmahl … ein beredtes Zeugnis dafür ab (legte), dass hier der Geist echter Toleranz und christlicher Brüderlichkeit herrschte …“*[5]

1894 wurde die Königsteiner Gemeinde dann selbstständig und erhielt einen eigenen Pfarrer. Hofprediger Karl Bender versorgte 34 Jahre den Dienst in seiner Kirchengemeinde. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts spendete die Herzogin dann auch die Bauplätze für das evangelische Pfarrhaus und das Herzogin-Adelheid-Stift.

Zwei wichtige katholische Institutionen

1859 kamen auf Gesuch des katholischen Pfarrers Jost und des Arztes Dr. Pingler drei Schwestern des Dernbacher Ordens, Arme Dienstmägde Jesu Christi, nach Königstein, um hier Aufgaben in der Krankenpflege der Königsteiner Bevölkerung, aber auch der Kurgäste zu übernehmen. 1869 wurde zu diesem Zweck von der Witwe des Seifensieders Levi Sittenberg ein Haus in der Schulstraße (das ist heute der Burgweg) angekauft. Kranke ohne Unterschied der Konfession

wurden hier behandelt. Die Schwestern übertrugen das Haus im Jahr 1893 der katholischen Kirchengemeinde. In dieser Zeit genügte das Haus nicht mehr den Anforderungen, und Diskussionen über die Erbauung eines Krankenhauses begannen. 1912 konnte dann das katholische St. Josef-Krankenhaus eingeweiht werden.

Auf dem Gebiet der ehemaligen Dammmühle wurde das St. Anna Lyzeum 1884 gegründet.

Am 15. Mai 1884 wurde die Höhere Mädchenschule St. Anna gegründet, die noch heute als St. Angela-Schule besteht. Die Schule wurde im ehemaligen Hainbad eingerichtet, das sich auf dem Gelände der ehemaligen Dammmühle befand. Der Frankfurter katholische Stadtpfarrer Münzenberger erwarb das Anwesen und übergab es nach Umbauten den Ursulinenschwestern aus Frankfurt. Da durch einen preußischen Erlass 1876 katholische Schulen verboten worden waren, unterrichteten die Ursulinen zunächst in weltlicher Kleidung. Sie führten auch noch einige Zeit den Badebetrieb weiter, hielten Sonntagsschule und betreuten Waisenkinder. Bereits im ersten Schuljahr besuchten 27 Schülerinnen die neue Lehranstalt, die die Entwicklung Königsteins zur Schulstadt begründete.

Königsteiner Bürgermeister in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Von 1848 bis 1854 führte der Bäcker Jakob Hees die Königsteiner Bürgermeistergeschäfte.[6] Nur kurz war Johann Anton Kroth im Amt: Er trat es am 21. Dezember 1854 an und blieb Bürgermeister bis zum 18. September 1855. In der Gewerbesteuerliste als *„Advokat“* geführt, verzog er noch 1855 nach Wiesbaden.

Sein Nachfolger war der Lehrer Wilhelm Fischer, der zu diesem Zeitpunkt erst 27 Jahre war. Er wurde – noch zur *„Nassauer Zeit“* – zum Bürgermeister auf Lebenszeit gewählt. In seine Zeit fällt die Entwicklung Königsteins zum Kurort. In seine Amtszeit fällt auch der feierliche Einzug des nassauischen Herzogspaares in Königstein nach dem Erwerb des Kurmainzer Amtshauses im Jahr 1858. Nach dem Übergang Nassaus an Preußen wurde 1869 die lebenslängliche Bürgermeisterwahl wieder aufgehoben. Und so stellte sich Fischer in jenem Jahr der Wiederwahl, die er allerdings nicht gewann. Fischer war später noch Vorsitzender des Gemeindeparlamentes und Mitglied des Kreistages. An seiner Stelle wurde der vorherige Gemeinderechner Ludwig Brühl zum Bürgermeister gewählt (1869–1881). Dann wurde wiederum Wilhelm Fischer zum Bürgermeister gewählt, allerdings wurde seine Wahl vom Regierungspräsidenten nicht bestätigt. Dafür folgte jetzt der Lehrer Wilhelm Friedrich als Bürgermeister bis 1894. Der letzte Bürgermeister des 19. Jahrhunderts war der in Lennep 1867 geborene Franz von Schildt, der der erste hauptamtliche Bürgermeister der Stadt Königstein war. Er blieb in Königstein bis 1901 und ging dann

beruflich nach Warburg. Sein Nachfolger war Josef Sittig.

Rückblick auf einhundert Jahre

Das 19. Jahrhundert brachte für Königstein große Veränderungen. Standen die ersten Jahre unter dem Einfluss der kriegerischen Ereignisse, die Europa jahrzehntelang in Atem hielten, und der Bevölkerung große Not brachten, so trat in der Mitte des Jahrhunderts eine positive Entwicklung ein. Maßgeblich ist diese dem engagierten Arzt Dr. Pingler zu verdanken, der sich für Königstein als Kurort sehr einsetzte. Damit kam auch Wohlstand zurück. Die landschaftliche Schönheit und das gesunde Klima der an den Südhängen des Taunus gelegenen kleinen Stadt trugen dazu bei, dass Königstein zum beliebten Sommersitz wurde. Die herzogliche Familie, aber auch die Familien Borgnis, von Bethmann und von Rothschild (um nur einige wenige zu nennen), kamen gerne hierher.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Königstein als *„die Perle des Taunus“* bekannt, in Werbeprospekten hieß es auch *„das deutsche Sankt Moritz“*. Die Stadt erweiterte sich nach Osten (Frankfurter Straße), auch Ölmühlweg und Limburger Straße wurden in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts weiter bebaut. 1893 gab es in Königstein dann auch elektrisches Licht, das kaiserliche Postamt wurde 1895 eingeweiht. Die Diskussionen um die Erbauung einer Bahnlinie nach Königstein waren bereits einige Jahre zuvor angestoßen worden. Dieses Projekt konnte dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Eröffnung der Bahnlinie Königstein-Höchst im Jahr 1902 realisiert werden.

Die „schönste Blume des Taunus“ (Friedrich Stoltze) wurde seit Ende des 19. Jahrhunderts auch gerne als „Perle des Taunus“ bezeichnet. Prospekt ca. 1920.

---

[1] *Josef Kaltenhäuser: Taunusrandstädte im Frankfurter Raum, Frankfurt 1955, Seite 47;*
[2] *Stadtarchiv Königstein, Archivakte B 690: Bürgerwehr 1848–1850;*
[3] *Stadtarchiv Königstein, Prospekt (Fotokopie);*
[4] *In der Hauptstraße 15;*
[5] *Taunuszeitung 18. September 1888 (Stadtarchiv Königstein);*
[6] *Siehe oben, Seite 56 dieses Burgfest-Buches.*

seit 1986

Norbert Hees **Immobilien** Königstein i. Ts.

L isa I. bedankt sich bei allen

I n Königstein und wünscht ein

S chönes Burgfest 2013 und

A uch eine unvergessliche Regentschaft
für Carolin I.

I.

Euer Burgfräulein Lisa I.
mit Familie

Eine Entdeckung im Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden

Von Ellengard Jung

Anlässlich der Ausstellung zum 200-jährigen Jubiläum des Vereins für Nassauische Altertums- und Geschichtsforschung 2012 in Wiesbaden fand ich eine Urkunde in einer Vitrine mit dem Namen Heinrich Steyer, die Königstein in Sachsen zugeordnet war. Den Irrtum konnte ich schnell klären, denn ein Heinrich Steyer, Türmer auf der Festung Königstein, bezog sich auf unsere Stadt, Königstein im Taunus.

Text der Urkunde:

Ich Heinrich Steier Cornetist und bestellter Musicus Instrumentalis auf der Vestung Königstein Urkundte und Bekenne Jedermännglich Kraft dieses offnen lehr Briffs, dass Mein Nun Verstorbener Schwiger Vatter, Herr Jörg Anton Molitor Seelig auch gewesener CORNETIST und bestelter MUSICUS Instrumentalis auf der Vestung KÖNIGSTEIN, seinen ehelichen Sohn meinen Schwager Johann Adam Molitor Musicam Instrumentalem Divergis Modis zu erlernen fünff Jahrlang nacheinander des Zunftgebrauch nach bey sich auff dingen lassen, und dieser nun nach vollendter seiner LehrZeith anderen Orthen seine FORTUN beßer zu suchen entschlossen ist, dannen hero der Wahrheit zu Hrüme um benöthigten Lehrbrief und ATTESTATUM seines Wohlverhaltens nach seines Vatters und Lehr Prinzen (Prinzipal) erfolgten Todt mich schuldigster Maßen, ersuchet und gebetten; welchem billigen petito ich in keine Weege und so weingen Verhinderlich, sondern vielmehr beförderlich seyn wollen, als mir sattsamb bekannt, und ich hiermit ATTESTIRE, dass oben gedachter mein Schwager JOHANN ADAM MOLITOR, wie vorhin erwehnet bey ermeldtem meinem Herr

Schwiger Vatter JÖRG ANTON MOLITOR Seelig, ehrlich und redlich auff gedinget, und wehrendter LehrZeit die MUSICALISCHE Instrumental Kunst wohl erlernet, so sich auch jederzeit fromm ehrlich und gegen seine Eltern gehorsambt und ehrerbiethig wie es einem treuen Kindt, und ehrliebenden Lehrling, wohlan stehet, auff geführet; gestalten ich dann der Löbl. MUSICALISCHEN Kunst gebe auch nach demselben in bey seyn IHRO HOCH Würden des Herrn Landt dechant und hießigen Stadt pfarrers Andrae Jacobi Klingebiel, des Hochedel gebohrenen und hoch gelehrten Herrn Wilhelm Anton Joseph Scheppler Churfürstl. Rentmeister dahier, des hochedlen Herrn Balthasar Michael Heckenmüller Churfürstl. Ambts Schreibery dahier, des Hoch Edlen Herrn Johann Henrich Ostheimer dahießigen Stadt Schultheißen, Herrn Johannes Eschborn Rectoren und Organisten dahier, Herrn Joachim Müntz, Stadt Musicanten zu Cronberg, Herrn Adam Rathgen Stadt Musicanten zu Oberursell, Herrn Andreas Bingemer Stadt Musicanten in Höchst, und beyden in der Kunst Wohl erlernt und erfahrene gesellen, untergäntzgen Dato seiner Lehrtrey, ledig und loßgesprochen habe; Derowegen Männiglich standsgebühr nach, besonder aber alle in der Instrumentas Music wohlerfahrenen Prinzen und gefallen dienstfreundlich soliche mehrgedachten JOHANN ADAM MOLITOR, zu seines redlichen auslernens und Wohl-Verhaltens Willen als einem ehrlichen nunmehro in der Kunst erfahrenen Gesellen, allen beförderlichen Güthen Willen zu erzeigen, und ihm bestens zu promovierung; ein solches werde Ich in dergleichen OCCATION hin wiedro zu temerieren nicht ermangelung, die Kundtlich gabe ich neben obgemeldten Herren Zeugen mich auch aegenhendig unterschreiben und mein gewöhnlicher Pattschaft vorgedenkt; so geschehen zu Königstein auf der Vestung des Eintausent Sieben Hundert drey und Sechsigsten Jahres, 28 November

Henrich Steyer Lehramts; Joès Eschborn, Rector und Organist; Joachim Müntz, Statt Thürmer in Cronberg als Zeyge; And. Jacobus Klingelbiel, p.t. parochus ibidem et ejusdem Capituli Decanus; Wilhelm Anton Joseph Scheppler, Rentmeister; Balthasar Michael Heckenmüller, ambts Schreiber; J. H. Ostheimer, Stattschultheiß; Andreas Bingemer, Stadt Musicanten in Höchst als Zeyen; Adam Rathgen, Musicus und Thörner in Oberursell alß Zeugen.

Heinrich Steyer ist in der Königsteiner Geschichte des 18. Jahrhunderts eine bekannte Persönlichkeit, der uns durch die Aufzeichnungen in seinem *„Companie-Buch“* militärische und später private Ereignisse ab 1763 übermittelt. Darin erfahren wir folgendes:

„Heinrich Steyers allerhandt notwendigen Neuigkeiten, wan solches geschehen“

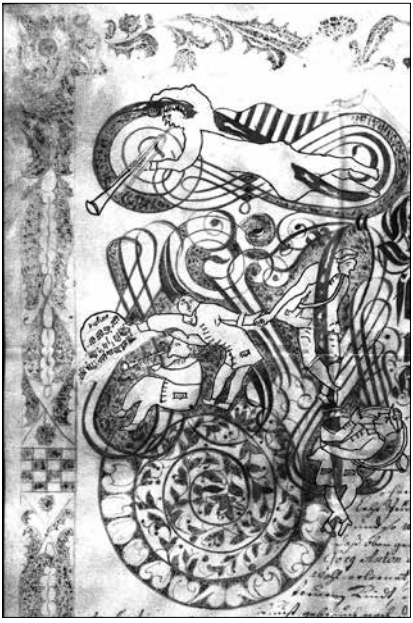
1758 wird er als Unteroffizier, 1759 als Feldwebel der Kurmainzischen Compagnie des Hauptmanns de Dunant angeführt, die ihn nach Schlesien führte.

„Erstlich Bin ich als Thürmer angenohmen worden in Königstein dt: den 29te Mertz 1763.
Hab ich mich versprochen oder verlöbet, mit der Ehren tugendsame Jungfer Appolonia Molitorin hinterlassene seel: Tochter H: Georg Antoni Molitor geweßener Thürmer allhier dt: 15te May 1763. Hab ich mich loskauft aus der Leibeigenschaft zu meyntz dt: 3te Juny, kost 10 kopstuck 1763. Hab ich mein Abscheit von der Militz bekomme pourrien im renthof zu Königstein dt: 6te Juny 1763. Hab ich geheurathe dt: 7te Juny 1763“.

Aus dieser Ehe gingen acht Kinder hervor, was er genau beschreibt. Sie

verloren ihr viertes Kind nach *„13 Tagen und andershalbstund“*. Sie wurden alle in der Türmerwohnung auf dem Turm geboren und in der Mainzer *„Schlosscappell“* oder in der Stube auf dem Turm getauft.

Aus diesen Aufzeichnungen geht mit keinem Wort hervor, dass er nicht nur als Türmer, sondern auch als *„bestellter Musicus instrumentalis“* seinen Dienst versah. Erst die ausgezeichnete und hervorragend gestaltete Urkunde lässt erkennen, welch hohen Rang er als Türmer inne hatte.



Ein Schmuckornament aus der Urkunde

Steyer war der Wächter über die Stadt, meldete Gefahren, Brände, herannahende Truppen mit seinem Wächterhorn, aber auch mit Glocke und Signalflagge. Eine Musikausbildung hatte er auf dem *„Cornet“* (Horn) und war auch gleichzeitig Lehrmeister. Wie in unserer Urkunde zu lesen war, war er befugt, dem Gesellen nach seiner Lehrzeit ein Empfehlungsschreiben mit auf den Weg zu geben. Die Unterschriften der Zeugen sind Amtsschreiber, Rector und Organist, Pfarrer, Rentmeister, Stadtschultheis, Türmer und Musikanten, hohe, angesehene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unserer Stadt und Nachbarstädten.

So wählt er 1766 als Taufpate des zweiten Kindes seinen Schwager Johan Adam Molitor. 1769 für Matheus Blasius, sein drittes Kind, den Herrn Rector, sein Petter Matheus Alberty, für das fünfte Kind, Johannes Baptista, 1772 den Sohn des Stadtschultheisen Johan Baptista Ostheimer. Das siebte Kind, Johan Christoph, tauft 1778 Herr Besteb, *„wird zum grinenbaum genand“*. Am 7. November 1783 wird Maria Anna Josephia geboren und wird von der Tochter des Amtsschreibers Wenzel auf der Festung aus der Taufe gehoben.

So notiert er weiter: *„am 16. April 1790 ist mein peter Heinrich Steyer zu mir auf den Thurm in die Lehr komen“*. *„22. April 1796 ist meine Frau Schwiegermutter (Molitorin) gestorben im alter ohn gefähr 92 Jahr“*.

Doch die letzten Eintragungen werden von seinem Sohn geschrieben: *„11. Juli 1796 ist unser Vatter Heinrich Steyer, Thürmer in Königstein gestorben, ist alt gewesen 66 Jahr und 9 Monat“*; und Georg Piepenbring schrieb hier in die Zeile *„von einer Falkonetkugel vom Schloß getroffen im Amthof.“* Dann folgt in der Eintragung des Sohnes: *„2. April 1797 ist unsere Mutter gestorben Appolonia Steyerin, ist alt gewesen 56 Jahr und 6 Monate.“*

Auch für Heinrich Steyer können wir Goethes Türmer Lynkeus zitieren:
„Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt, dem Turme geschworen, gefällt mir die Welt!“

© *Ellengard Jung*

Quellenangabe:
Stadtarchiv Königstein, Taunusblätter 1928; HHSta Wiesbaden

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN

Ortsverband Königstein
wünscht allen Königsteinern
ein schönes, erlebnisreiches

Burgfest 2013

(Bündnis90 / Die Grünen Königstein)

Atelier Dartan
Maß- und Änderungsschneiderei

Hauptstraße 17
61462 Königstein/Taunus
Telefon 0 61 74 / 93 29 59
info@atelier-dartan.de
www.atelier-dartan.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 8:00 bis 19:00 Uhr
Samstag 8:00 bis 14:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Agnes Barr
wünscht Ihnen ein schönes Burgfest

Praxis der Podologie

Klosterstraße 1
61462 Königstein/Ts.
Telefon 06174-22859

20. Jahrhundert

Vor 100 Jahren: Einige Nachrichten aus dem Königstein des Jahres 1913

Von Beate Großmann-Hofmann

Gedenken an Dr. Pingler

Vor hundert Jahren hatte Königstein 2.900 Einwohner. Bereits Mitte September 1913 traf der 8000. Kurgast ein. Der Kurbetrieb hatte vor Ausbruch des ersten Weltkrieges einen Höhepunkt erreicht.

Im Januar 1913 bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 2300 Mark für die Anlage eines kleinen *„Schmuckplatzes“*, der die Straßenecke an der Klosterstraße/Herzog-Adolph-Straße verschönern sollte. An dieser Stelle stand bis 1910 die „Germania“, ein Kriegerdenkmal, das 1878 aufgestellt wurde.

Am 10. Juni 1913 beschloss die Königsteiner Stadtverordnetenversammlung, den Begründer der Kur, Dr. Georg Pingler (1815–1892), mit einem Zierbrunnen zu ehren. Als Platz für den Brunnen wurde der erwähnte kleine Schmuckplatz vor der neuen am 21. August 1913 eröffneten Apotheke, schräg gegenüber der katholischen Kirche, bestimmt. Am 21. September 1913 war die feierliche Einweihung, an der auch die drei Männergesangvereine mit der städtischen Kurkapelle teilnahmen. Mit dem Pinglerbrunnen, so Bürgermeister Jacobs, wolle Königstein *„die alte Dankesschuld abtragen“* und an den Arzt erinnern. Bildhauer Schichtel aus Frankfurt am Main schuf den Brunnen, auf dessen Vorderseite das Medaillonsbildnis des Arztes aus Bronze angebracht ist. Die kleine gärtnerische Anlage war Werk des Gartenarchitekten Robert Waldecker, der wenige Jahre zuvor die Herzog-Adolph-Anlage gestaltet hatte. Am Abend des Einweihungstages wurde der Brunnen beleuchtet und zwar, wie es hieß, *„unentgeltlich“* von der Mainkraftwerke A.G. in Höchst. Zeitgleich fand auf der Burgruine ein Feuerwerk statt. Der Pinglerbrunnen steht noch heute, also hundert Jahre später, an der gleichen Stelle. Außer ihm erinnert noch die Georg-Pingler-Straße an den Arzt, dem Königstein die Entwicklung zum Kurort verdankte.

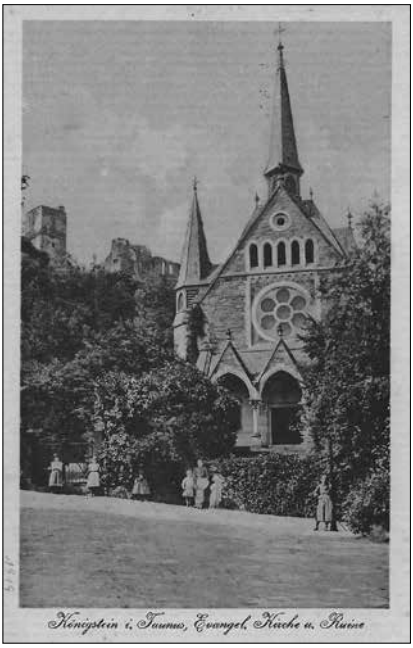
Zum Andenken an Dr. Georg Pingler wurde 1913 der Zierbrunnen eingeweiht.

Jubiläum der evangelischen Kirche

Der 21. September 1913 war noch aus einem anderen Grund ein wichtiger Tag für Königstein, konnte die evangelische Kirchengemeinde doch das 25-jährige Bestehen der kleinen Kirche unterhalb der Burgruine feiern. Das (groß)herzogliche Paar, Adolph und Adelheid Marie, hatte das Grundstück gespendet und unterstützte stets großzügig die evangelische Kirchengemeinde.

Für den Festgottesdienst schmückte die großherzogliche Gärtnerei die Kirche. Hofprediger Bender hielt die Festpredigt. Am Abend fand ein Fami-

lienabend im Hotel Georg in der Wiesbadener Straße (heute befindet sich hier die Stadtbibliothek) statt, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Eppsteiner Pfarrers Fink über eine Palästinafahrt stand. Die Hauskapelle des Königsteiner Grand Hotels (heute KVB-Klinik) und die städtische Kurkapelle umrahmten den Abend. Der Jungfrauenverein führte ein kleines Theaterstück auf. Anlässlich des 25-jährigen Kirchenjubiläums spendete eine namentlich nicht genannte Dame aus Königstein eine kostbare Altardecke.



Die evangelische Kirche in Königstein

Zwei Neuanfänge und ein Ende ...

Nach über zwei Jahrzehnten wurde das Sanatorium, das Dr. Hugo Amelung in der Adelheidstraße begründet hatte, zu klein. Eine Erweiterung an Ort und Stelle war nicht möglich, so dass Dr. Amelung nach dem Verkauf seines Anwesens an die Freifrau von Rothschild in der Altkönigstraße ein großes Grundstück erwarb. Es handelte sich dabei um die Villa Herber mit umliegendem Parkgelände, auf dem er ein neues Sanatorium erbauen ließ. Am 14. März 1913 zog er von der Adelheidstraße mit seinen Patienten in die Villa Herber, das neue Sanatorium konnte erst im April bezogen werden. Das Gebäude in der Adelheidstraße wurde abgerissen. Das 1956 eröffnete Sanatorium Dr. Steib befindet sich in unmittelbarer Nähe jener ersten Klinik Dr. Amelung. Die Klinik Dr. Amelung wird heute noch in der vierten Generation von Nachfahren Dr. Hugo Amelungs aus den Familien Amelung und Brandt geleitet.

Einen Neuanfang in Königstein gab es auch für den von Robert Langewiesche im Jahr 1902 in Düsseldorf gegründeten Verlag, dessen erste Veröffentlichung *„Arbeiten und nicht verzweifeln“* von Thomas Carlyle war. Der Titel dieses Buches wurde auch der Wahlspruch des Verlages, der 1913 nach Königstein umzog und zunächst sein Domizil in der Altkönigstraße 26–28 hatte. Anfangs fiel Robert Langewiesche der Umzug, der aus gesundheitlichen Gründen erfolgte, nicht leicht. Noch 1913 erwarb er ein Grundstück am Grünen Weg und ließ dort von dem Kronberger Architekten Kurt Friedenberg das Wohn- und Verlagshaus bauen, in dem sich seit Ende 1914 der Verlag *„Karl Robert Langewiesche Nachfolger – Hans Köster Verlagsbuchhandlung KG“* befindet.

Im April 1913 ging die Lederfabrik Marx in Liquidation. Sie war einige

Jahre lang der größte Arbeitgeber am Ort. Im Jahr 1887 erwarb Salomon Marx, ein Kaufmann aus Frankfurt, die vormalige Talmühle, in der sich bereits eine Gerberei befunden hatte. Er richtete hier eine Lederfabrik ein, in der 1890 62 Arbeiter tätig waren. Ein Verzeichnis von 1895 führt 97 Arbeiter auf, von denen 37 aus Königstein und 26 aus dem Nachbarort Schneidhain stammten. Neben *„Farblederwerke S. Marx & Söhne“* in Königstein hatte Marx auch in Frankfurt einen Betrieb eröffnet. In Königstein gab es hin und wieder *„Umweltprobleme“*, so beschwerten sich Wiesenbesitzer über die Abwässer, die das Futter verderben würden. Auch Geruchsbelästigungen wurden wahrgenommen. In den Lederwerken fand vermutlich auch der erste Streik in Königstein statt (1903). Später geriet die Firma, die sowohl in Frankfurt wie auch in Königstein Gewerbesteuern zahlen musste, in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Für 1911 wird die Firma mit nur noch 16 Mark in der Gewerbesteuerrolle veranlagt (das *„Grand Hotel“* hingegen mit 300 Mark). Der Betrieb der Lederwerke wurde zum 1. August 1913 eingestellt, die Löschung im Handelsregister erfolgte am 25. August. Im September 1913 vertrat Bürgermeister Jacobs die Meinung, hier könne ein Milchwirtschaftsbetrieb eingerichtet werden – auch zum Nutzen der Sanatorien. Das Anwesen verfiel später. Nach Verkauf an einen Bad Sodener wurden die Fabrikhallen abgerissen und Wohnungen eingerichtet. 1979 wurde die Gebäudeanlage abgerissen und mit Wohnungen neu bebaut. Die kleine Straße *An der Talmühle*, die eine Querstraße zur *Goethestraße* ist, erinnert daran.

Für wenige Jahre der größter Arbeitgeber in Königstein: die Lederfabrik Marx

Die Großherzoginmutter wird 80 Jahre alt

Großherzogin Adelheid Marie von Luxemburg, die als junge Herzogin von Nassau im Jahr 1851 zum ersten Mal nach Königstein kam, feierte am 24. Dezember 1913 ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Familie in Luxemburg. Aber auch die Königsteiner gedachten des Ehrentages von Adelheid Marie. Als Geschenk für die geschätzte, seit dem Ankauf des ehemaligen Kurmainzischen Amtshauses 1858 regelmäßig in Königstein weilende Fürstin hatte sich die Stadt für ein Aquarellbild von Professor Carl Nebel vom Städel in Frankfurt entschieden. Das Bild mit den Maßen 63 x 75 cm zeigte eine Ansicht von Königstein und wurde in der Taunuszeitung am 24. Dezember 1913 wie folgt beschrieben: *„Das Ganze bildet so einen umfassenden Blick über Königstein, über das die Gnade des hohen Geburtstagskindes nun schon so viele Jahre sichtbar gewaltet hat und Stadt, Kirche und Krankenhaus reden von den von der Fürstin gespendeten Wohltaten.“* Mit einer Grußadresse auf Pergament in einer ebenfalls von Professor Knebel gestalteten weiß-goldenen Mappe wurde das Bild an die Großherzogin gesandt.

Großherzogin Adelheid Marie in ihrem Schloss Königstein, hier mit ihrer Schwester Prinzessin Hilda von Anhalt-Dessau (Original: Bildarchiv Krönke)

Gedenken an zwei Ereignisse in 1813

Die Königsteiner erinnerten sich 1913 an die Aufhebung des Kapuzinerklosters einhundert Jahre zuvor. Das gegen Ende des dreißigjährigen Krieges in Königstein gegründete Kloster, das zunächst im ehemaligen Haus der Kugelherren in der Altstadt untergebracht war, befand sich seit 1686 im Osten der Stadt auf dem Gelände des heutigen Kapuzinerplatzes. Die Kapuzinermönche übernahmen Gottesdienste und Seelsorge auch in näher gelegenen Gemeinden. Wie die Stadt Königstein wurde auch der größte Teil des Klosters mit der Kirche im Dezember 1792 durch den Beschuss der Preußen zerstört. Mit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 fielen die Stadt Königstein und mit ihr auch das Kloster an Nassau. Damit wurde auch die Aufhebung des Klosters festgelegt. Am 17. Februar 1813 wurde das Aufhebungsdekret veröffentlicht. Nur einen Monat später wurde das gesamte Anwesen von der herzoglichen Domänenverwaltung verkauft; im Hauptgebäude befand sich später das bekannte Hotel Pfaff.

Im Oktober 1913 wurde überall der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 gedacht, die mit dem Sieg der Verbündeten gegen Napoleon endete und von daher auch als die Entscheidungsschlacht der Befreiungskriege gilt. An städtischen und privaten Gebäuden wurden Fahnen angebracht. Dem Gedächtnisgottesdienst in der katholischen Pfarrkirche St. Marien am 18. Oktober 1913 schloss sich ein Festgeläut zunächst der Glocken der katholischen Kirche, eine Stunde später das der evangelischen Kirche an. Abends wurde auf dem Hardtberg ein *„Freudenfeuer“* entzündet, das weithin sichtbar war. Am Sonntag, 19. Oktober, gab es dann in der evangelischen Kirche einen Festgottesdienst. Eine *„patriotische Gedenkfeier“* mit Festmahl im Hotel Procasky in der Kirchstraße beschloss abends diesen Tag. Die Ansprachen des Bürgermeisters Jacobs und des Festredners Lehrer Stillger wurden von Darbietungen der drei Königsteiner Gesangvereine umrahmt. Der Vaterländische Frauenverein hatte für die Durchführung des Abends gesorgt.

„600 Jahre Stadtrechte“: Die Feier fiel aus ...

„1313“ als Jahr der Stadtrechtsverleihung wurde vor über hundert Jahren angezweifelt. Zum einen wurde argumentiert, dass ja bereits für 1294 ansässige Juden nachweisbar sind, und diese hätten sich nur in Städten niederlassen dürfen, zum anderen hatte sich in das Gerichts- und Jurisdiktionalbuch von 1668 die falsche Jahresangabe 1312 eingeschlichen. So erkundigte sich der Magistrat der Stadt Königstein 1911 beim Wiesbadener Archiv nach der korrekten Jahreszahl der Stadtrechtsverleihung. Der Archivdirektor

Dr. Paul Wagner bestätigte als Ausstellungsdatum der Stadtrechtsurkunde den 27. Februar 1313. In seinem Dankschreiben wies Bürgermeister Jacobs darauf hin, dass Königsteiner bewusst ein falsches Datum verbreiteten, *„weil sie 1313, also die doppelte Unglückszahl, scheuten.“*

Im Januar 1913 wurden die Mitglieder des Komitees zur 600-Jahrfeier gewählt, die im Sommer des Jahres stattfinden sollte. Der Heimatforscher Georg Piepenbring entwarf einen historischen Festzug mit zwanzig Gruppen. Doch scheint das Interesse an einer Stadtfeier nicht allzu groß gewesen zu sein: Am 30. Juni 1913 berief der Hofbuchhändler Heinrich Strack eine Versammlung für die Ausrichtung

Ansichtskarte Königstein, Beginn des 20. Jahrhunderts, Stadtarchiv Königstein

der Feierlichkeiten anlässlich *„600 Jahre Stadtrechte“* ein. Der Einladung folgten nur wenige Königsteiner, so dass Strack zu einer zweiten Versammlung am 3. Juli einlud. Auch diese war sehr schlecht besucht. Die Anwesenden baten nun Bürgermeister Jacobs, sich selbst um die Angelegenheit zu kümmern und alles zu versuchen, damit das Stadtjubiläum im Spätsommer(!) gefeiert werden könne. Bürgermeister Anton Jacobs erklärte sich dazu bereit, aber in den Akten und in der Zeitung fehlen weitere Hinweise auf eine Jubiläumsfeier im Jahr 1913 …

Falkenstein

Falkenstein hatte im Oktober 1913 insgesamt 1032 Einwohner. Die kleine Gemeinde stand ganz im Zeichen des Baus der evangelischen Kirche: Im März 1913 wurde der Rohbau des Kirchengebäudes beendet. Einige Wochen später trafen die Glocken ein, die am 15. Mai geweiht wurden. Im Oktober wurde die evangelische Kirchengemeinde dann selbständige Filialgemeinde von Kronberg. Eine noble Spende in Höhe von 4.000 Mark erhielt die Gemeinde von der Freifrau von Rothschild für ein Kleinkinderschulgebäude.

Auch 1913 kam, wie in jedem Jahr, kaiserlicher Besuch nach Falkenstein: Kaiserin Auguste Viktoria stattete mit Gefolge dem Offizierheim, das vier Jahre zuvor eingeweiht wurde, einen Besuch ab.

Mammolshain

Für große Aufregung sorgte der Aufbruch der Opferstöcke in der Kirche in Mammolshain am 3. August 1913. Der Inhalt wurde entwendet. Die katholische Gemeinde ärgerte sich vermutlich

sehr, waren die Opferstöcke doch mehr als zwei Jahre nicht mehr geleert worden.

Schneidhain
In Schneidhain übernahm Kaiser Wilhelm II. die Patenschaft des am 29. Juni 1913 geborenen siebten Sohnes der Familie Keller.

Einige Kurzmeldungen
Im Frühjahr 1913 gingen 28 Jungen und 20 Mädchen zur Kommunion, wohingegen 9 Mädchen und 6 Jungen konfirmiert wurden.

Die Automobilgesellschaft *„Cronberg-Königstein"* beförderte im Jahr 1912 insgesamt 20.081 Personen.

Ein Ausflug des Gesangvereins Concordia am 25. Mai (Taunuszeitung vom 26. Mai 1913) nach Weilburg endete mit einem schweren Unfall. Am Roten Kreuz stürzte ein *„Automobil"* einen Abgrund hinunter. Ein Insasse erlitt schwere Verletzungen mit Bruch beider Oberschenkel und wurde in das Königsteiner Krankenhaus eingeliefert.

Ein mit *„A. O., Königstein"*, unterzeichneter Leserbrief vom 12. Februar beschäftigt sich mit dem Tragen von Rodelmützen bis in den Sommer hinein als Ursache für Haarausfall bei Damen: *„Die Rodelmütze verursacht eine größere Wärmeentwicklung des Haares, welches aber nicht ausdünsten kann und infolge dessen zu verkümmern anfängt, es fällt immer mehr aus und die Trägerin der Mütze kann sich den Grund hierfür nicht erklären."*
Der Leserbriefschreiber empfiehlt das Füttern der Mützen mit Seide.

Das Team von Optik Preu wünscht allen Besuchern ein schönes, erlebnisreiches Burgfest.

AUGENOPTIK • KONTAKTLINSEN

OPTIK PREU

INH.: WOLFGANG PÖHLEMANN
HAUPTSTRASSE 21 • 61462 KÖNIGSTEIN

Tel.: 06174 - 22 777 • info@optikpreu.de • www.optikpreu.de

Für Druckfehler keine Haftung.

Besser leben.

REWE

Klosterstr.15
61462 Königstein

Ausgezeichnet:

REWE Markt Königstein!

Besuchen Sie unsere frisch prämierte Obst- und Gemüse-abteilung.

DEUTSCHER FRUCHT PREIS

BESTE OBST&GEMÜSE ABTEILUNG 2013

RUNDSCHAU FÜR DEN LEBENSMITTELHANDEL

www.rewe.de

Wer die Region liebt, fördert sie.

Wir fördern Jahr für Jahr 655 Vereine, Projekte und Institutionen aus Kultur, Kunst, Sport und Umwelt im und am Taunus. So tragen wir einen guten Teil zum Wohlstand dieser Region bei. Viele Einrichtungen und Veranstaltungen begleiten wir seit Jahren und haben mit unserer nachhaltigen und partnerschaftlichen Unterstützung geholfen, sie groß und erfolgreich zu machen. Das Wohl der Menschen in dieser Region liegt uns eben am Herzen.

Taunus Sparkasse

www.taunussparkasse.de, Servicetelefon 0800 51250000

Lösungsagentur

HEIDI EHNISS

Ich wünsche den Veranstaltern und den Besuchern viel Freude beim Burgfest 2013

Ihre Lösungsagentur Heidi Ehniss - SERVICE MIT KOMPETENZ

Limburger Straße 46 C - 61462 Königstein im Taunus - Telefon: 06174 - 24 86 42
Mobil: 0173 - 65 41 237 - E-Mail: Heidi.Ehniss@t-online.de - www.heidi-ehniss.de

Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.

Vaclav Havel

- **Neubau + Sanierung**
  von der detaillierten Planung bis zur örtlichen Bauleitung
- **Baubegleitung**
  als Unterstützung des Bauherrn z.B. bei Bauträgerobjekten
- **Sachverständigenwesen**
  Bauschadenanalyse, Spezialgebiet Schimmelpilzschäden
  Schimmelspürhund, Energieberatung, Brandschutz

PLANUNGSGESELLSCHAFT JACOBS mbH
architekten + ingenieure + sachverständige

fon 06174 . 6390.0 • fax 06174 . 6390.50
bahnstrasse 15 • 61462 königstein i.ts.
www . jacobs - architekten . de

VERKAUF | VERMIETUNG | INVESTMENT

VON POLL IMMOBILIEN®

FÜR SIE IN DEN BESTEN LAGEN

VON POLL IMMOBILIEN ist ein traditionsbewusstes Frankfurter Unternehmen und gehört mit über 120 Standorten und mehr als 600 Mitarbeitern zu den größten Maklerunternehmen Deutschlands.

Ob Vermietung oder Verkauf, unsere fachkundigen Immobilienspezialisten in Königstein unterstützen Sie gern:

Klaudia Goldberg
Immobilienberaterin

Tanja Grohmann
Immobilienberaterin

FÜR SIE AN ÜBER 120 STANDORTEN IN DEN BESTEN LAGEN

EXCLUSIVE AFFILIATE OF CHRISTIE'S INTERNATIONAL REAL ESTATE

Telefon: +49 (0)6174 - 25 57 0

www.von-poll.com

Anneliese, Peter, Gerdt, Oskar und die Mondfahrt

Von Gabriela Terhorst

Vier Namen, wer weiß, wie sie genau zusammenhängen und was ist mit der Mondfahrt? Mondfahrt, das klingt vielleicht nach *„Peterchens Mondfahrt“*? Aber was ist mit den Namen?

Hört man sich ein wenig um, so zögern viele bei dem Namen Gerdt von Bassewitz-Hohenluckow, der am 4. Januar 1878 in Allewind, Baden-Württemberg geboren wurde und am 6. Februar 1923 in Berlin starb.

So richtig einzuordnen vermag nicht jeder den deutschen Schriftsteller. Fragt man aber nach seinem Werk, der Geschichte von *„Peterchens Mondfahrt“*, so besteht kein Zweifel, den meisten ist es bekannt, den Älteren aus der Kindheit, aber auch Jüngere haben es bereits oft gehört.

Peterchens Mondfahrt

„Peterchens Mondfahrt“ ist ein Märchen für Kinder. Es handelt von den Abenteuern des Maikäfers Herrn Sumsemann, der sich zusammen mit den Menschenkindern Peter und Anneliese auf die Suche nach seinem verlorengegangenen sechsten Beinchen macht. Es geht hoch her auf dem Weg zum Erdtrabanten, dem Mond.

Der kleine Maikäfer mit der silbernen Geige ist so unglücklich, dass Peterchen und seine Schwester Anneliese Mitleid haben und bereit sind, ihn auf seiner abenteuerlichen und phantastischen Reise durch die Nacht zu begleiten. Sie besuchen mystische Orte, wie die Sternenwiese, fahren mit dem Schlitten auf der Milchstraße, treffen sich auf dem Schloss mit der Nachtfee, reiten mit dem großen Bären, kreuzen die Weihnachtswiese und kämpfen mit dem Mondmann, bis …, ja bis das Beinchen gefunden wird. Ganz nebenbei hat von Basssewitz viele Märchenfiguren und einiges Wissenswertes über Phänomene des Himmels und des Wetters eingeflochten.

Die Uraufführung der Geschichte fand am 7. Dezember 1912 im Alten Theater Leipzig als Schauspiel mit Musik in sechs Bildern statt. Die wunderbare Vertonung kam von Josef Achtélik und die Szenerie gestaltete Paul Prina. Lange galten die Noten als verschollen, bis der Enkel von Josef Achtélik diese auf einem alten Speicher wiederentdeckte und sie zum 100. Jubiläum der Geschichte 2012 dem MDR Kinderchor für eine Aufführung überreichte.

Erst 1915 wurde die Geschichte als Buch mit Illustrationen von Hans Baluschek veröffentlicht, der ab 1933 unter den Nationalsozialisten als *„marxistischer Künstler“* galt und dessen Kunst als *„entartet“* gebrandmarkt wurde.

Was hat nun *„Peterchens Mondfahrt“* mit Königstein zu tun, was mit dem Namen Oskar? Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es der Arzt Oskar Kohnstamm, der ein Sanatorium in Königstein gründete. Viele intellektuelle Patienten kamen in das 25-Betten-Haus, das international bekannt wurde. Das Gästeverzeichnis las sich wie das *„who is who“* der damaligen Kunst- und Kulturwelt. Carl Sternheim, Ernst Ludwig Kirchner, Otto Klemperer und eben auch Gerdt von Bassewitz waren bei Kohnstamm in Behandlung.
Hier schließt sich dann der Kreis. Als Vorbild für die Geschwister Peter und Anneliese sollen die gleichnamigen Kinder des Ärzteehepaars Eva und Oskar Kohnstamm gedient haben, bei dem sich von Bassewitz im Jahre 1911 zur Kur aufhielt. Nachweisbar ist auch anhand von Gästelisten, dass sich Gerdt von Bassewitz im Sanatorium Kohnstamm und Jahre nach Verfassen des Märchens in der Pension Germania in Königstein aufhielt.

So muss man annehmen, dass ohne das Königsteiner Sanatorium Kohnstamm und die beiden Kinder des Gründers nie die wunderbare Geschichte einer Mondfahrt entstanden wäre, die auch nach über 100 Jahren ihren Reiz nicht verloren hat.

Peter Kohnstamm (3 Jahre), Schwester Anneliese (11 Jahre), im Hintergrund Bruder Rudolf (14 Jahre)

Quellenangaben:
http://www.mdr.de;
http://de.wikipedia.org/wiki/Peterchens_Mondfahrt;
http://gutenberg.spiegel.de/buch/946/1;
Eva Weissweiler: Otto Klemperer - Ein deutsch-jüdisches Künstlerleben. Köln 2010;
Magistrat der Stadt Königstein im Taunus (Hrsg.): 150 Jahre Kur in Königstein. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (1851–2001). (Dokumentation aus Anlass des Kurjubiläums im Jahr 2001), Königstein im Taunus 2001

Die „Villa Rothschild“ und das „Haus der Länder“ – Die politische und gastronomische Bedeutung

Von Edmund Brütting

Die Sommerresidenz der Familie Rothschild

1886 plante die Frankfurter Bankiersfamilie Rothschild ihren Sommersitz in Königstein im schönen Taunus zu bauen. Sie erwarben Acker- und Wiesengelände auf dem Pfaffenstein als Bauplatz für ihre Villa und Nebengebäude und später weitere Grundstücke, um eine freie Aussicht nach Frankfurt und zur Festungsruine genießen zu können.

Baron Wilhelm Carl von Rothschild und seine Gemahlin Hannah Mathilde, geb. von Rothschild aus der österreichischen Linie, beauftragten das Wiener Architekturbüro von Armand Luise Banque & Albert Emilio Pio mit Planung und Bau der schlossähnlichen Villa mit Küchentrakt, Marstall, Remise mit Kutscherwohnung, Lese-, Gärtner- und Pförtnerhaus.

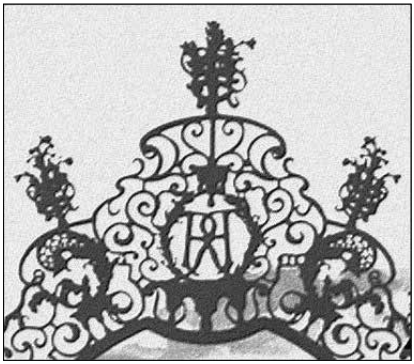
Die Herren Banque und Pio bauten für die Familien Rothschild ca. 10 Villen

Die Terrassenseite der Villa Rothschild, um 1910

und Häuser, u.a. in Österreich, England und Frankreich. Noch 1886 wurde bereits ein Modell der Königsteiner Villa im Frankfurter Rothschild-Palais am Günthersburgpark vorgestellt. Mit dem Bau wurde 1888 begonnen.

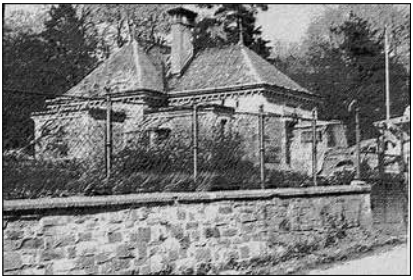
1894 war der Bau der Sommerresidenz mit den Nebengebäuden fertiggestellt und wurde mit großem Pomp eingeweiht. Die Villa Rothschild ist ein Fachwerkbau mit Blendwerk aus Bruchstein und Backsteinklinker im englischen Landhausstil.

Das mächtige, schmiedeeiserne Eingangstor mit den ineinandergeschlungenen Familieninitialien *„RR“* wurde schon zuvor auf der Pariser Weltausstellung 1889 ausgestellt.



Der Eingangstorbogen zur Villa

Der Marstall und das Gärtnerhaus stehen heute noch in der Graf-Stolberg-Straße 1 und 5. Das Pförtnerhaus am Eingang zur Villa in der Falkensteiner Straße wurde in Folge von Straßenbauarbeiten 1965 abgerissen und das Eingangstor um einige Meter zurück versetzt.



Das Pförtnerhaus

Die große, herrliche Parkanlage schufen die berühmten Gartenbau-Architekten Gebr. Siesmayer aus Frankfurt/ Main, die u.a. auch in der Frankfurter Straße 18 in Königstein den Park mit großem Teich für die Familie Kohnspeyer gestaltet haben.

Die Ära der Familie Rothschild in Königstein endete, als sie 1938 vor den Nazis in die Schweiz flüchtete.

Das „Haus der Länder"

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde das gesamte Anwesen von der US-Besatzung konfisziert und noch 1945 dem Land Hessen zur Verwaltung übertragen. Dem neu gegründeten Parlamentarischen Rat wurde es 1948 als Tagungsstätte vom Hausherrn Ministerpräsident Christian Stock verpachtet. Dies war die Geburtsstunde des *„Haus der Länder"*.

Am 1. Juli 1948 erhielten die 11 neuen Ministerpräsidenten von den drei westlichen Besatzungsmächten die sogenannten *„Frankfurter Dokumente"* überreicht mit dem Auftrag, ein neues demokratisches Deutschland (West) zu gründen, die spätere Bundesrepublik Deutschland. Die Dokumente enthielten u.a. die Aufgaben, eine demokratische Verfassung auszuarbeiten, die Bundesstaaten neu zu gliedern und beschrieben die Grundrisse eines Besatzungsstatutes der Bizone.

Die erste offizielle Sitzung des parlamentarischen Rates fand im *„Zoologischen-Museum Alexander König"* in Bonn zwischen den zur Seite geräumten präparierten Savannentieren statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. Konrad Adenauer (CDU) gewählt, sein Stellvertreter war Carlo Schmid (SPD). Es nahmen 65 stimmberechtigte Mitglieder, davon 61 Männer und vier Frauen, an der ersten Sitzung teil. Konrad Adenauer soll sich übrigens stets über den Geruch der alten ausgestopften Tiere mokiert haben.

Im Zoologischen-Museum König fand 1949 auch das 1. Staatsessen von Bundespräsident Heuss statt, das von meinem Schwiegervater, Küchenmeister Carl la Roche, ausgerichtet wurde. Er lieferte nicht nur das Essen, sondern auch das geliehene Porzellangeschirr – Alt Straßburg – denn man hatte ja nichts mehr.

Theodor Heuss und seine Frau Elly Heuss-Knapp wohnten in den Monaten der Ausschussberatungen im Hotel *„La Roche"*, am Beethovenplatz. Mitbewohner waren Thomas Dehler, Hermann Höpker-Aschoff, Hermann Schäfer, Franz Blücher und andere FDP-Mitstreiter. Im Beethoven-Zimmer beriet man über die Arbeiten der Ausschüsse in Sachen Grundgesetz für den nächsten Tag und die weitere Zukunft. Weitere Tagungsorte des Parlamentarischen Rates und seiner Ausschüsse waren in der Folgezeit Herrenchiem-

see, Koblenz, Bonn, Schlangenbad, Frankfurt/Main und unser Königstein im Taunus.

Der Rat, die Ministerpräsidenten der Länder und der Ausschuss der CDU/CSU trafen sich nun öfters in Königstein, um das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland auszuarbeiten. Hier wurden wichtige Entscheidungen getroffen und verankert. Konrad Adenauer besuchte dabei während der Königsteiner Konferenztage stets seinen Freund, Bürgermeister Hubert Fassbender, im Rombergweg.

Es gab ständig Dispute mit den Kommissaren der Besatzung, denn man hielt sich nicht immer an deren Auflagen und das Vorhaben stand oft kurz davor zu scheitern, weil man keine Demokratie nach amerikanischer Art haben wollte. Am 24. März 1949 fand hier die Ministerpräsidentenkonferenz unter der Leitung von Ministerpräsident Ch. Stock statt. Man beschloss, dem Grundgesetz zuzustimmen und empfahl dem Parlamentarischen Rat es anzunehmen. Übrigens, Bayern stimmte als einziges Land dagegen. Das *„Haus der Länder"* und Königstein galten danach als Wiege der neuen Bundesrepublik.

Die Verhandlungspartner auf dem Petersberg in Königswinter: v. l. n. r. McCloy, Adenauer, Robertson, François-Poncet

Nach harten Kämpfen hinter verschlossenen Türen gaben die drei Alliierten am 12. Mai 1949 schließlich ihre Zustimmung zum Grundgesetz.

Am 23. Mai 1949 wurde das Grundgesetz in einer Feierstunde in der Pädagogischen Akademie, Bonn/Gronau, im Beisein von Vertretern der Westmächte, vom ersten Ratspräsidenten Dr. Konrad Adenauer, verkündet und unterzeichnet, die ersten und zweiten Stellvertreter, Adolf Schönfelder und Hermann Schäfer, unterzeichneten als Nächste, danach alle Landesvertreter.

Die ersten drei Unterschriften unter dem Grundgesetz

Am selben Tag, dem 23. Mai 1949, um 24 Uhr, respektive am 24. Mai 1949, um 0.00 Uhr trat das Grundgesetz mit 146 Artikeln in Kraft.

In Königstein wurde auch der *„Königsteiner Schlüssel“* erarbeitet, der die Regelung für die Aufteilung der Kosten gemeinsamer Projekte der Länder festlegte. Er dient noch heute, insbesondere bei gemeinsamen Wissenschaftsprojekten zur Ausfüllung der entsprechenden Verfassungsbestimmung (Art. 91b Grundgesetz).

Das „Haus der Länder“ als Nobelhotel

Das Land Hessen wandelte das ehemalige politische Gästehaus aufwendig in ein Nobelhotel mit Restaurant um. Unter der Leitung von Direktor Herrmann Ernst, der gleichzeitig das „Hilbert‘s-Parkhotel“ und das „Kurhaus“ in Bad Nauheim führte, ging der Ruhm des Hauses auch auf gastronomischer Ebene weiter steil nach oben. Das Haus im gehobenen Stil eines Schlosshotels, mit Restaurants im Louis XIV.-Stil, wurde nach kurzer Zeit als Adresse für feine französische Küche und stilvoll eingerichtete Zimmer bekannt. Die dazu gehörige, große und gepflegte Parklandschaft mit Liegewiese und Blick auf Frankfurt verlieh dem Ganzen ein edles Ambiente.

Das Logo des Hotels „Haus der Länder“

Wegen seiner ruhigen Lage und der Nähe zu Frankfurt wurde das Haus auch gerne als Tagungsstätte gebucht. Das Zimmer Nr. 4, in der ersten Etage war beliebt für Konferenzen im kleinen privaten Kreis.

Der Tag für die Gäste begann mit einem reichhaltigen Frühstück. Das Mittags- und Abendmenu hatte stets zwei Vorspeisen, zwei Suppen und zwei Hauptgänge zur Auswahl und wurde durch eine große Speisekarte ergänzt. Zum Kaffee am Nachmittag konnte man Kuchen, Torten und Eis aus der Pâtisserie auswählen. Die warmen Speisen wurden stets aus frischen Produkten zubereitet und nicht, wie heute üblich, auf Tellern, sondern auf Silberplatten und Cocotten, mit Clochen abgedeckt, serviert und vorgelegt, getreu dem *„Service a la Russe“*. Am Abend trugen die Kellner Frack und bei besonderen Anlässen auch zusätzlich weiße Handschuhe, die Lehrlinge ein weißes Jackett mit schwarzer Hose.

Küchenchef Ludwig Mathé kam vom Hotel *„Vier Jahreszeiten“* aus München und zelebrierte die feine französische Küche von Albert Walterspiel, einst Deutschlands Jahrhundert-Koch.

Bei Hochzeiten, Hausbällen je nach Saison, Tanztees, Candlelight-Dinners und Tagungen wurden die Gäste u.a. mit einem großen und reichhaltigen Weinsortiment verwöhnt. Die Weinkarte offerierte 233 Sorten Flaschenweine aus den besten Lagen Europas.

Die „Hohe Schule“ der Gastronomie des Hauses war für mich Anreiz genug, um am 1. April 1954 meine Kochlehre hier als jüngster Mitarbeiter zu

beginnen. Die Küchenbrigade bestand aus Küchenchef, Saucier (Souschef), Entrémetier, Gardemanger, Pâtissier, drei Lehrlingen sowie Küchen- und Putzhilfen. Meine vorherige fast anderthalbjährige Küchenpraxis in der hiesigen *„Weinstube Leimeister“* erleichterte mir den Einstand. Mein erstes Aufgabengebiet war die kalte Küche, hier durfte ich zunächst das *Mise en Place* vorbereiten und half den Salatposten aufzubauen.

Ein Kuriosum war der alte *„Rothschildsche-Kohle-Küchenherd“*. Er stand noch an der Kaminwand, war aber mit einer Arbeitsplatte abgedeckt und diente als Anrichte. Ein neuer zeitgemäßer Gasherd in der Küchenmitte hatte ihn ersetzt.

Die Titelseite der Speisenkarte für besondere Anlässe, z. B. Hochzeiten

An fast allen Wochenenden bestimmten Hochzeitsbanketts und Familienfeiern vorwiegend den Tagesablauf. Die anspruchsvollen *„Kalten Buffets“* dazu wurden bis in die Nacht hinein vorbereitet.

Die kunstvoll gefertigten Schaustücke des Buffets, z. B. ganze Lachse, Fasanen, Rehrücken, Galantinen und Pasteten, fein garniert, waren sehr zeitraubend. Für die Eisbomben zum Dessert wurden als Untersatz Eissockel mit dem Meißel behauen und später illuminiert. Auf Wunsch wurden auch Zuckerblumen in der Vase in allen Farben kunstvoll geformt.

Ein besonderer Tag für mich war der Besuch des ersten Bundespräsidenten, Prof. Theodor Heuss. Er kam bereits zum dritten Mal nach Königstein. Am Tage vorher wurden alle Lehrlinge des Hauses auf die *„Jagd nach Anna und Egon“* geschickt. Die beiden freilaufenden Pfauen hatten nämlich die Unsitte, beim Anblick ihres Spiegelbildes im Autolack wütend darauf los zu hacken. Das konnte man aber den Staatskarossen nicht zumuten. Nach gelungenem Fang mit Einsatz von Kuchenkrümeln kamen die Vögel vorübergehend in den großen Käfig auf der Wiese unterhalb des Hoteleingangs.

Unser Hausschwein „Frieda“ war weitaus friedlicher; sie stand im Stall bei Max Kroll in der Wiesbadener Strasse und wurde mit unserem Küchenabfall bis zur Schlachtreife verpflegt.

Der Bundespräsident reiste am Morgen des 8. September 1954 mit Gefolge an, eskortiert von einer Polizeistaffel auf schweren Motorrädern. Es war ein

großes Ereignis und ein Erlebnis für alle Mitarbeiter.

Folgendes Mittags-Menu wurde serviert:

Doppelte Kraftbrühe „Royal“

Gekochte Ochsenbrust mit englischer Meerrettichsauce, Gefüllte Wirsingblätter, Bouillonkartoffeln und kalte Beilagen

Halbgefrorenes „Haus der Länder“ mit Himbeermark, Friandise

Für das Anrichten der kalten Beilagen war ich eingeteilt, worauf ich sehr stolz war. Später in meiner Bonner Zeit als Präsidenten-Koch bei Dr. H. Lübke erfuhr ich, dass die Ochsenbrust mit Meerrettichsauce die Leibspeise von Prof. Th. Heuss war.

Als im September 1954 die Schließung des Hauses “Haus der Länder“ bevorstand, wurden alle Freunde und Stammgäste des Hauses zu einem Abschieds-Dinner geladen.

Es wurde serviert:

Krebsschwanz Salat mit Birnen und Estragon in der Cantaloup-Melone, Brioches und geschlagene Butter

Essenz von Sellerie mit Noilly Prat

Wachtelbrüstchen „Vatel“ auf getrüffeltem Lebermus-Crôuton, Sauce Smetana, glasierte Teltower Rübchen und Pariser Kartöffelchen, Salatherzen „Hiller“

Vanille Eisbombe „Grand Marnier“ auf Eissockel

Petit Fours, Mokka

Am 3. Oktober 1954 erlosch die Ära *„Haus der Länder“* auch für mich. Alle Ressortchefs und Lehrlinge wurden von *„Hilberts Parkhotel“* in Bad Nauheim übernommen.

1955 kaufte die Stadt Königstein das Anwesen mit Park ohne Nebengebäude von den Erben der Familie Rotschild in Basel. Der nötige Umbau und die Renovierung waren 1956 beendet. Die neuen Pächter, W. R. Keller und Frau Ria, eröffneten unter dem Namen *„Kurhotel Sonnenhof“* am 20. April 1956. Ein späterer Bettenanbau mit Hallenbad und Küchentrakt hat zwar zur wirtschaftlichen Rentabilität des Sonnenhofs beigetragen, beschädigte aber das einstige Flair der „Villa Rothschild“.

2004 erwarb Herr Dr. Broermann von der Stadt Königstein die Villa mit Park auf 99 Jahre in Erbpacht. Er sanierte kostspielig und aufwendig unter Einbeziehung des Denkmalamtes. Der hässliche Bettentrakt-Anbau wurde entfernt und der ehemalige Glanz des Hauses kehrte wieder ein.

Die Eröffnung unter dem alten Namen *„Villa Rothschild“*, als Hotel und Restaurant der Luxus-Klasse, fand am 1. März 2007 statt.

© *Edmund Brütting*

Foto: Villa Rothschild, Franz Schilling; HHSta Wiesbaden, Bildband von 1910; Archiv Carl La Roche; Zeitzeuge Paul La Roche; H. Sturm, Juden in Königstein; TZ, Stadtarchiv Königstein; Archiv Edmund Brütting.

Falkenstein und die Fusion 1972

Von Hermann Groß

Am 1. August 2012 waren 40 Jahre seit der Eingliederung der Gemeinde Falkenstein in die Stadt Königstein vergangen.

Als einer derjenigen, die das Geschehen damals miterlebt und – was zumindest Falkenstein angeht – in Teilen mitgestaltet haben, will ich versuchen, ohne allzu viel Zorn und Eifer *(„sine ira et studio")* aus eigener Erinnerung sowie anhand vorliegender Unterlagen die Situation Falkensteins, die dortigen Überlegungen und Entscheidungen wiederzugeben. Damit sollen keine alten Wunden aufgerissen und auch keine zwischenzeitlich abgeebbten Emotionen neu belebt werden. Es geht vielmehr darum, rückblickend die Vorgänge von 1972 noch einmal kurzgefasst darzustellen:

Der Falkensteiner Sonderweg

Die aus den Landtagswahlen vom November 1970 hervorgegangene SPD/FDP-Landesregierung in Hessen hatte sich in ihrer Koalitionsvereinbarung auf eine Gebietsreform festgelegt, wobei der kleinere Koalitionspartner in vielem die treibende Kraft war. Diese Reform war von Anfang an im ganzen Land politisch hoch umstritten.

Die Falkensteiner Gemeindevertretung (CDU 8, SPD 4, FDP 3 Vertreter) hatte bereits 1971 aufgrund der laufenden Diskussionen einstimmig den Beschluss gefasst, eine eventuell vorgesehene Eingemeindung Falkensteins gleich wohin abzulehnen und mit allen Mitteln die Erhaltung der Selbständigkeit anzustreben. Dieser Beschluss wurde dann im April 1972 noch einmal konkretisiert und bekräftigt.

Die Situation in Falkenstein 1972

Die Entwicklung Falkensteins nach dem 2. Weltkrieg von einem kleinen Dorf zu einer der bevorzugten Wohngemeinden des Vordertaunus war rasant vor sich gegangen. Die Einwohnerzahl hatte sich mehr als verdreifacht und ging Anfang der 70er Jahre einschließlich der Zweitwohnsitze, der Klinik- und Altenheimbewohner auf die 4.000 Personen zu. Die Gemeinde war immer bestrebt, parallel zu dieser Entwicklung die Infrastruktur den Veränderungen anzupassen: Wasser- und Abwassersysteme waren auf dem neuesten Stand, die Straßen weitestgehend ausgebaut, der Anschluss an das öffentliche Nahverkehrsnetz per Bus zufriedenstellend geregelt. Ein neues Gebäude für die Grundschule war in Planung, ein Bürgerhaus im Bau. Kindergartenplätze waren ausreichend vorhanden und ein Alten- und Pflegeheim stand vorwiegend den betagten Einwohnern Falkensteins offen. Die Gemeindeverwaltung funktionierte gut und die finanzielle Situation Falkensteins war geordnet. Die Pro-Kopf-Verschuldung war wesentlich niedriger als bei anderen Gemeinden.

Das kulturelle und gesellschaftliche Leben wurde maßgeblich von den örtlichen Vereinen und Institutionen geprägt. Eine florierende Partnerschaft mit der französischen Gemeinde Le Mêle in der Normandie seit 1967/68 öffnete vor allem der jungen Generation den Blick über die Grenzen.

Fusionsgerangel

Auf diesem Hintergrund stellte sich Anfang des Jahres 1972 die Frage: Was bringt unserer Gemeinde das Zusammenfügen zu einer größeren kommunalen Einheit? Die landesweit genannten Vorteile für kleine Gemeinden waren nämlich für Falkenstein nicht relevant. Die oftmals angeführten Einrichtungen und verbesserten Möglichkeiten, die in größeren Einheiten eher vorhanden sein sollten, waren in Falkenstein meist bereits gegeben. So sahen Gemeindevertretung und Bevölkerungsmehrheit nicht nur keine Vorteile in einer solchen Veränderung, sie befürchteten vielmehr erhebliche Nachteile: Längere Wege, andere Prioritäten, schwindender Einfluss auf Entscheidungen, mögliche Auflösung bestehender Einrichtungen, Zentralisierung, nachlassendes Interesse an kommunalem Engagement und vieles andere mehr.

Zur gleichen Zeit waren aus vielen Gegenden Hessens ähnliche Überlegungen und Bedenken zu hören. Auch die Meinungen in der allernächsten Nachbarschaft, beispielsweise in Mammolshain und anfänglich auch in Schneidhain, glichen denen in Falkenstein. Die Gemeindeparlamente von Kriftel, Fischbach und Sulzbach hatten sich ebenfalls für die Eigenständigkeit ihrer Orte entschieden. Manche Gegnerschaft im Land trieb seltsame Blüten: die Harheimer z.B., die nicht nach Frankfurt eingemeindet werden wollten, fuhren mit Jauchewagen und Mistkarren vor das Rathaus und zeigten Transparente: *„Wer Harheim verschenkt, der gehört gehenkt“*. In Nieder-Eschbach hieß es *„Zwangseingemeindung ist Diktatur“*. Ein Lokalhistoriker aus der Wetterau nannte die hessische Gebietsreform ein *„besonderes Lehrstück kommunaler Fremdverwaltung“*. Der Harheimer Widerstand gegen die Zwangsehe mit Frankfurt wurde sogar das Thema einer Fernsehreihe des Hessischen Rundfunks.

Trotz all dieser Reaktionen wurde der Falkensteiner Widerstand – so hatte es den Anschein – immer besonders negativ gesehen und in der Lokalpresse entsprechend dargestellt. Dieses mangelnde Verständnis für das von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung einer Kommune geäußerte Verlangen nach Eigenständigkeit hat dann das Diskussionsklima in unserer Region zusätzlich belastet. Die offiziellen Reaktionen aus der Stadt Königstein, die in erster Linie als Übernahmepartner in Betracht kam, waren dagegen erfreulicherweise meist sehr zurückhaltend. Hier wollte man die Entwicklung abwarten und bewusst nicht eingreifen.

Dagegen gab es Leserbriefkontroversen in der Tagespresse. Vor allem als in einer Stadtverordnetensitzung im November 1971 seitens der Königsteiner SPD, vor allem gegen Falkenstein, polemisiert und der Gemeinde ein Verharren im *„Dornröschenschlaf“* vorgeworfen wurde. Auch hat man die Verfechter einer Selbständigkeit als *„Rabatzmacher“* bezeichnet.

Ich schrieb daraufhin einen leicht spitzen Leserbrief an die *„Taunus-Zeitung“*, darin es hieß u. a.: *„Haben sich die Herren Stadtverordneten von Königstein schon einmal intensiv mit der Frage befasst, warum für ein Zusammengehen bei den Nachbargemeinden so wenig Gegenliebe besteht? Diese*

Gemeinden liegen nämlich keineswegs im Dornröschenschlaf! Vielmehr haben Falkenstein, Mammolshain und Schneidhain in den vergangenen Jahren ihre kommunalen Probleme angepackt, gelöst, oder sie sind auf dem Weg zu einer Lösung. Alle drei Gemeinden haben ein reges Vereinsleben, das sich vor allem auf kulturellem und sportlichem Gebiet zeigt. Es besteht ein starkes Gemeinschafts- und Gemeindebewusstsein, was sich nicht zuletzt immer wieder in den zahlreichen gelungenen Dorf- und Vereinsfesten dokumentiert. Die Herren von Königstein mögen dies alles einmal überdenken und sich dann die Frage stellen, ob diese Gemeinden nicht vielleicht mehr für ihre Bevölkerung getan haben, als die Stadt Königstein für die ihrige. Vielleicht ist ja Dornröschen Burgfräulein von Königstein …"

Die unterschiedlichen Reaktionen hierauf fasste kurz danach die FAZ in einem Artikel mit dem Tenor zusammen: *„Königstein will nicht das Dornröschen sein – Stadt wehrt sich gegen Ketzereien der kleinen Nachbarn"*.

Falkensteiner Reaktionen

Neben der von allen Parteien getragenen strikten Ablehnung einer Fusion hatte die Gemeindevertretung im April 1972 auch beschlossen, im Rahmen des Anhörungsverfahrens des Hessischen Innenministers eine aus Vertretern der drei Parteien bestehende Delegation in die Landeshauptstadt zu schicken, um vor Ort die Falkensteiner Vorstellungen in Bezug auf den Erhalt der kommunalen Selbständigkeit vorzutragen und zu begründen. Auf den Kabinettsbeschluss vom 17. Mai 1972, der in Vorbereitung auf die Gesetzesvorlage u. a. die Eingliederung Falkensteins in die Stadt Königstein vorsah, reagierten Gemeindevorstand und Gemeindevertretung noch am gleichen Tag mit einer an den Präsidenten des Hessischen Landtages gerichteten Petition, die den Willen zu Selbständigkeit unterstrich. Die Anlage zu dieser Petition schloss mit der Bemerkung:

„Niemand, auch die Planer nicht, war bisher in der Lage, uns einen einzigen Vorteil zu nennen, der eine Fusion rechtfertigen könnte."

Vorsprache in Wiesbaden

Die oben erwähnte Delegation der Gemeindevertretung reiste zweimal nach Wiesbaden, um im Innenministerium vorstellig zu werden. Die Gespräche waren für uns Teilnehmer mehr als ernüchternd. Obwohl wir angemeldet waren, hatten sich die Gesprächspartner in keiner Weise auf den Termin vorbereitet, sich überhaupt nicht mit unserer Situation vertraut gemacht.

Man *„betete"* Gemeinplätze herunter und pries die in einer größeren Kommune zu erwartenden Möglichkeiten. Als wir daraufhin die in Falkenstein vorhandene Infrastruktur und die kommunalen Einrichtungen erläuterten, war man erstaunt und meinte, dann könnten eben die Partner in einer Fusion von Falkenstein profitieren.

Innerhalb unserer Delegation hatte sich nach der Rückkehr aus Wiesbaden der Eindruck verstärkt, dass sämtliche diskutierten Gemeindezusammenlegungen längst beschlossene Sache waren und das gesamte Anhörungsverfahren eine einzige Farce darstellte.

Nach diesem erfolglosen Versuch, vielleicht doch noch einmal das Blatt in Wiesbaden zu wenden, wurde dann als weiterer Schritt eine Klage beim Hessi-

schen Staatsgerichtshof erwogen. Diese Überlegung ließ man dann jedoch wieder fallen, einerseits aus juristischen Gründen, andererseits weil man eine objektive Behandlung dieses Themas in einem hessischen Staatsgremium anzweifelte.

Unterschriftenaktion

„Ein letztes Wehren gegen die Fusion", so lautete die Überschrift eines Zeitungsartikels vom 3. Juli 1972, in dem über die in Falkenstein angelaufene Unterschriftenaktion gegen eine zwangsweise Eingliederung in die Stadt Königstein berichtet wurde. Die gesamte Aktion wurde innerhalb weniger Tage mit freiwilligen Helfern abgewickelt. Rund 70% der Befragten sprach sich per Unterschrift für die Selbständigkeit Falkensteins aus.

In der späteren Verfassungsbeschwerde ist zu dem Umfrageergebnis u. a. folgendes ausgeführt: *„Für ein 100%-iges Votum fehlten ca. 100 Unterschriften. Da die Unterschriftenaktion während der Sommerurlaubszeit durchgeführt wurde und mithin eine Reihe von Falkensteiner Einwohnern nicht zu erreichen war, kann unbedenklich davon ausgegangen werden, dass praktisch die gesamte Falkensteiner Bevölkerung an der fortdauernden Selbständigkeit Falkensteins festhält."*

Die Reaktionen in Presse und Öffentlichkeit auf diese Unterschriftenaktion waren für den Raum Königstein bezeichnend und erschreckend zugleich. Die *„Taunus-Zeitung"* unterstellte Manipulation. Die Vertreter von SPD und FDP, die sich gegen die Manipulationsunterstellung wehrten, wurden *„abgebügelt"*.

Das Neugliederungsgesetz

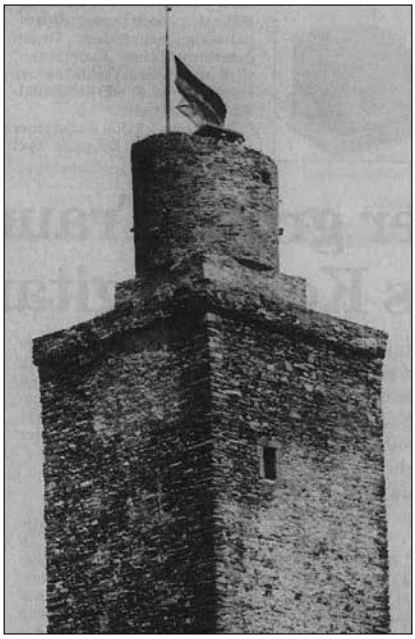
Am 7. Juli 1972 – mitten in der Ferienzeit – begann dann die Beratung des Gesetzes zur Neugliederung des Obertaunuskreises und des Landkreises Usingen im Hessischen Landtag. Das Gesetz wurde mit Mehrheit beschlossen und am 11. Juli verkündet; es sollte am 1. August 1972 in Kraft treten. In seinem § 5, Absatz 1 heißt es: *„Die Gemeinden Falkenstein und Mammolshain werden in die Stadt Königstein eingegliedert."* In der Begründung hierzu, die der Gemeinde allerdings erst später bekannt wurde, hieß es lapidar *„die Gemeinde halte zwar ihre Leistungsfähigkeit für ausreichend, um selbständig bleiben zu können. Allerdings sei die Stadt Königstein Nahversorgungszentrum für Falkenstein und bilde mit ihr eine Siedlungseinheit. Beide Gemeinden verfügten außerdem über gemeinsame und sich ergänzende Strukturmerkmale"*. Dies wird beispielsweise mit einem Hinweis auf die Taunusklinik untermauert. Auch ist davon die Rede, dass enge Verflechtungen auf dem Sektor des Verkehrs und im Schulbereich bestünden. Der Leser mag sich über diese mehr als dürftige Begründung seine eigenen Gedanken machen. Am seltsamsten finde ich die Heranziehung des Schulsektors als Fusionsgrund. Der Einzugsbereich der weiterführenden Schulen Königsteins war schon immer sehr weit gefasst. Auch besuchten 1972 bestimmt mehr Schüler aus Kronberg, Kelkheim und anderen Nachbargemeinden Königsteiner Schulen als aus Falkenstein, ohne dass man hier in diesem Zusammenhang auf Fusionsgedanken gekommen wäre.

Der Versuch einer Verfassungsbeschwerde

Eine der letzten Amtshandlungen der Falkensteiner Gemeindevertretung war es dann, eine Verfassungsbeschwerde beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, vor allem gestützt auf Artikel 28 des Grundgesetzes *(„Kommunale Selbstverwaltung“)*, einzureichen und die entsprechenden Haushaltsmittel hierfür bereit zu stellen. Die Gemeinde wurde bei diesem Vorhaben von einem Verfassungsrechtler beraten und von einer bekannten Frankfurter Anwaltskanzlei vertreten. Diese Beschwerde setzte sich auf über 30 Seiten noch einmal aus Falkensteiner Sicht mit der gesamten Problematik auseinander und ging im Einzelnen auf das Verfahren an sich, die Begründungen der Landesregierung sowie auf verschiedene Ungereimtheiten in der Gesetzesvorlage ein. Besonders kritisch wurde angemerkt: *„Der Gesetzgeber hat es versäumt, sich vor der Entscheidung über die Neugliederungsmaßnahme eine auch nur einigermaßen fundierte Kenntnis der tatsächlichen Umstände und Verhältnisse zu verschaffen, die ihn allein in die Lage versetzt hätte, zutreffende Erwägungen und Wertungen im Sinne des öffentlichen Wohls vorzunehmen. Es ist offensichtlich, dass die Sachverhaltsannahmen, auf die der Gesetzgeber seine Maßnahme gestützt hat, wesentlich vom wirklichen Sachverhalt abweichen.“*

Der 1. August 1972

Inzwischen kam der 1. August, der Tag an dem das vom Landtag in Wiesbaden beschlossene Gesetz in Kraft trat. Aus diesem Anlass gab es an verschiedenen betroffenen Orten Hessens, so auch in Falkenstein, etliche Unmutsäußerungen, die nicht immer auf allgemeines Verständnis stießen. So wurde in Falkenstein beispielsweise in der Nacht zum 1. August von Unbekannt die Bundesflagge auf dem Burgturm auf Halbmast gesetzt, ebenso läutete um Mitternacht – wie von Geisterhand bewegt – die Totenglocke, was von vielen Außenstehenden als geschmack- und pietätlos bezeichnet wurde. Zahlreiche junge Leute zeigten ihr Unverständnis über die gesetzliche Maßnahme, indem sie tagelang mit Trauerflor an ihren Wagen fuhren.



Taunuszeitung am 1. August 1972: „Trauernde Falkensteiner hatten in der Nacht zum 1. August 1972 die Flagge des Burgturms auf Halbmast gesetzt“.

Der Übergang

Recht bald waren die Geplänkel vorüber und *„der Rauch abgezogen.“* Die unvoreingenommene Art mit der der neue Königsteiner Bürgermeister Antonius Weber, der seit dem 1. Juli

1972 im Amt war, mit der ganzen Sache umging, erleichterte den Falkensteinern den Übergang in die neue größere Kommune. Keiner der Falkensteiner Kommunalpolitiker verkroch sich in den Schmollwinkel, im Gegenteil, nahezu alle waren bereit, auch künftig für das Gemeinwohl zu arbeiten. Die im Herbst 1972 fälligen Kommunalwahlen gaben dann auch ausreichend Gelegenheit dazu.

So sind fast alle bisherigen Gemeindevertreter bei dieser Wahl Mitglieder im neuen Ortsbeirat Falkenstein und der Königsteiner Stadtverordnetenversammlung geworden, an der Spitze der frühere Vorsitzende der Falkensteiner Gemeindevertretung Dr. Wilhelm Mohr. Auf einer Pressekonferenz Anfang August 1972 sagte er u. a. sinngemäß: *„Wir waren dagegen, dass man uns unsere in Jahrhunderten gewachsene Eigenständigkeit gegen unsere guten und sachlichen Gründe genommen hat … Es ist aber vollkommen klar, dass wir Falkensteiner, falls das Bundesverfassungsgericht gegen uns entscheiden sollte, die ehrliche Konsequenz ziehen und fernerhin ein Ortsteil von Königstein sind und an den gemeinsamen Aufgaben mitarbeiten … Wir wollen den Königsteinern auch nicht wie ein Stein im Magen liegen …“*

Die Falkensteiner Bemühungen um den Erhalt ihrer Selbständigkeit endeten dann im Oktober des gleichen Jahres mit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes: Es wies die Beschwerde zurück mit dem Bemerken, die kommunale Selbständigkeit sei nach wie vor gegeben, allerdings in einer größeren Einheit.

Karikatur aus der Taunuszeitung vom 7. Juli 1972: „Es ist entschieden: Auch Mammolshain und Falkenstein sind jetzt – wenn auch schreiend – in den Armen Königsteins.“

Mein Blick zurück

Rückblickend wird man spontan vielleicht sagen: Heute – unmöglich! Und meint damit das mehr als bürgerferne Zusammenwerfen von Gemeinden, aus dem alle diese künstlichen Gebilde entstanden, verbunden mit den 130 zum Teil einfallslosen Wortschöpfungen bei der Namensgebung der neuen Einheiten, wie Taunusstein, Limeshain, Waldems, Burgwald, Hesseneck usw. Diese haben nicht selten jedes historische Verständnis vermissen lassen, was vor allem von Historikern und Heimatkundlern bedauert wurde.

Heute entstünden wohl schnell Bürgerinitiativen und Wählergruppen, die aktiv versuchten, das Geschehen zu steuern und zu beeinflussen. Auch glaube ich, dass ein derartiges *„Hau-Ruck-Verfahren“* nicht mehr möglich wäre. Die Parteien sind wohl – nicht

zuletzt auch durch die in der Folge der Gebietsreform mancherorts erlittenen Wahlschlappen – sensibler und hellhöriger geworden.

Blickt man auf den eigenen Standpunkt von damals zurück, muss ich sagen, dass ich in den wesentlichen Kernpunkten das Falkensteiner Vorgehen auch heute noch für richtig halte. Viel zu viel Unausgegorenes war seinerzeit im Schwange. Die Begründungen für eine Fusion waren – und nicht nur im Falle Falkensteins – dürftig, man könnte sagen, schlampig gemacht und schlecht vorgetragen. Die Verantwortlichen in Wiesbaden hatten ihre Vorstellungen und diese wollten sie um jeden Preis durchsetzen. Das Ganze umgab man mit einem *„demokratischen Mäntelchen"*, einem sogenannten Anhörungsverfahren, einer reinen Farce, da nur das vom Land gewünschte Ergebnis herauskommen konnte.

Enttäuschend war für mich und auch für andere das Verhalten der Lokalpresse gegenüber den Bemühungen der Gemeinde Falkenstein. Für uns entstand der Eindruck, dass man dort für alle Aktionen und Bemühungen anderer Kommunen gegen Eingemeindungen Verständnis hatte, nur für die Falkensteins nicht: Falkenstein gehört einfach nach Königstein und sollte sich darüber freuen und nicht dagegen opponieren, schien für uns die dort herrschende Meinung zu sein.

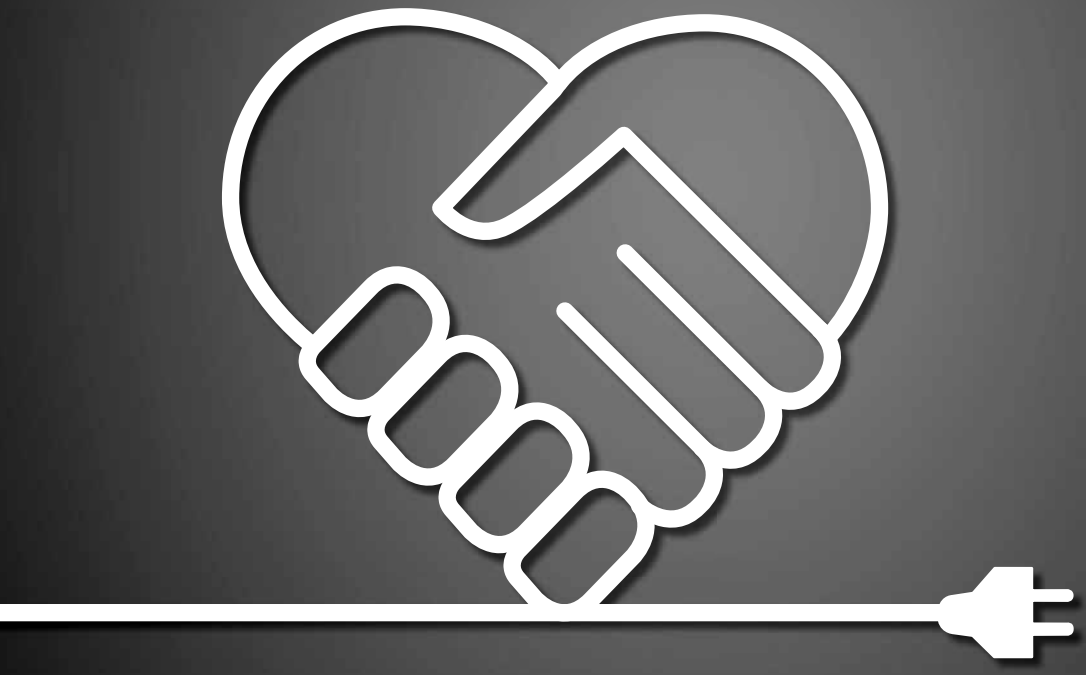
Unverständlich ist mir auch bis heute, dass etliche der damaligen Königsteiner Kommunalpolitiker die Widerstände und das Wehren der Nachbargemeinden gegen eine Fusion, das sich massiv gegen die Verursacher, also die Hessische Landesregierung richtete, als gegen Königstein gerichtet ansahen. In Falkenstein hatte man Verständnis dafür, dass Königstein nicht mit Kronberg fusioniert werden wollte. Ein derartiges Modell lag bekanntlich ebenfalls in Wiesbaden vor. War man mit der speziellen Situation überfordert? Oder war es übertriebene Nibelungentreue der SPD gegenüber der von ihrer Partei geführten Landesregierung und Verärgerung über die Falkensteiner Parteigenossen, die vehemente Gegner dieser Planungen waren? Ich weiß es nicht.

In den Kreisen der damals Verantwortlichen wurde das Thema zum 40. Jahrestag nicht sonderlich intensiv behandelt, umso mehr dagegen ist es in besonders betroffenen Gemeinden und Landkreisen – zum Beispiel bei deren Vorstellung im Internet – präsent.

Stadtarchiv Königstein;
Der Hessische Minister des Innern, Vorschläge für die gebietliche Neugliederung auf der Gemeindeebene im Obertaunuskreis, 1971;
Hans Voit, Die gebietliche Neugliederung der hessischen Gemeinden;
Petition des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung Falkenstein an den Landtagspräsidenten, 1972;
Verfassungsbeschwerde der Gemeinde Falkenstein, 1972;
Lokalpresse: TZ, FR, FAZ.

mainova

Mainova leistet Gesellschaft.



Mit Herz und Hand für die Region – als Partner und Förderer von Sport, Bildung, Kultur und sozialen Projekten. Denn die Mainova versorgt Rhein-Main nicht nur mit günstigem Strom und Erdgas. Sondern auch mit Impulsen für unsere Gesellschaft. Mehr Verantwortung: **www.mainova.de**

Quo vadis Mammolshain?

Von Hans-Dieter Hartwich

Dass mein Schwiegervater Hans Fuchs einer der stärksten Gegner der in den frühen Siebzigern angestrebten Fusion mit Königstein war, hat er mir erst sehr viel später ausführlich erzählt. Zusammen mit seinen Kollegen aus Fraktion und Ortsverband der CDU – darunter auch der spätere langjährige Ortsvorsteher Bernd Hartmann – schrieb er am 4. November 1971 einen Protestbrief an den damaligen Innenminister des Landes Hessen, Hanns-Heinz Bielefeld, und legte ausführlich dar, warum Mammolshain selbständig bleiben muss.

So einig war die Stimmung in Mammolshain damals allerdings nicht. Die Gemeindevertreter von FDP und SPD votierten mehrheitlich für eine Gebietsreform, wie sie die damalige sozialliberale Landesregierung unter Ministerpräsident Osswald anstrebte. Die Vertreter der CDU waren geschlossen dagegen und sahen sich in den Meinungsäußerungen der Mammolshainer Bürger anlässlich der Bürgerversammlung vom 5. Mai 1971, an der auch Landrat Herr teilnahm und die Pläne verteidigte, bestätigt. Die Gemeinde-Fraktionssprecher Vollrath (CDU), Fertsch-Röver (FDP) und Stieglitz (SPD) hatten den Versammlungsteilnehmern die Vor- und Nachteile einer Gemeindefusion aus ihrer Sicht dargestellt. Eine Bürgerbefragung – wie in der Sitzung gefordert – wurde vom Landrat abgelehnt.

Die alteingesessenen Mammolshainer konnten nicht glauben, dass ihr traditionsreiches Mammolshain seine Selbständigkeit verlieren sollte. Eine Gemeinde, die bereits 1191 erstmals urkundlich mit dem Namen *„Meinboldeshagen“* erwähnt wurde, 1972 also fast 800 Jahre alt war, und aus der sich über die Jahrhunderte das heutige Mammolshain entwickelt hatte. Seit 1578 sind eigene Schultheiße urkundlich erwähnt, seit 1848 die Bürgermeister und schon 1696 ein eigenes Gerichtssiegel. Das erste Schulhaus ist 1724 datiert und die Michaelis-Kapelle 1738. Im Schreiben an den Innenminister wurden für die seinerzeit 1850 Einwohner zählende Gemeinde deren Leistungen nach Ende des Zweiten Weltkrieges aufgezählt. Dazu gehörte die Kanalisierung der gesamten Gemeinde, die Sicherung der Wasserversorgung mit Bau eines Hochbehälters, Bau einer neuen Schule und des Dorfgemeinschaftshauses sowie beachtliche Unterstützung beim Bau des Kindergartens, der beiden Kirchen und etlicher Wohnhäuser zur Behe-

bung des Wohnungsnotstandes.
Aber all diese Argumente konnten die Entscheidung im Frühjahr 1972 nicht verhindern. Am 20. März 1972 fand die Gemeindevertretersitzung statt und kein Stuhl im Sitzungssaal war leer geblieben. Mit denkbar knapper Mehrheit von 6:5 wurde die freiwillige Fusion mit Königstein beschlossen, da

nützten auch die Buh-Rufe der Gegner nichts mehr. Wer allerdings dachte, dass damit schon alles klar sein würde, sah sich getäuscht. Da der damalige Bürgermeister von Mammolshain, Hans Pfaff (SPD), just dieser Tage in Urlaub weilte, sah sein Vertreter und Erster Beigeordneter, Philipp Gräber (CDU), die Gunst der Stunde gekommen und bewahrte das Gemeindesiegel zu Hause auf. So verhinderte er, dass seine Kollegen Bioneck und Brendel die Urkunde ausfertigen und unterschreiben konnten. Es folgte noch eine Unterschriftensammlung, die von August Vogel, K. Smolla und Paul Scherer initiiert wurde. Die Parteien näherten sich aber wieder an, und am 2. Mai 1972 wurde im Königsteiner Rathaus der Grenzänderungsvertrag zwischen der Stadt Königstein und der Gemeinde Mammolshain unterzeichnet. Mit Wirkung vom 1. August 1972 wurde Mammolshain in die Stadt Königstein eingegliedert. Albert Bioneck, Dieter Fertsch-Röver, Hans Fuchs und Hans Pfaff entschlossen sich in den Gremien der Stadt mitzuarbeiten.

Aber nicht alle akzeptierten so spontan die demokratische Entscheidung. Die neuen Ortsschilder, zunächst nur mit der Bezeichnung Königstein, wurden über Nacht wieder demontiert. Die Straßenmeisterei verschraubte den Ersatz neu mit mehr als 60 Schrauben pro Schild. Nachdem die Ortsschilder zumindest auch die Bezeichnung Mammolshain enthielten, wurden sie geduldet. Allerdings vermutete mein Vorgänger Bernd Hartmann (von 1985 bis 2011), der mir die meisten Informationen aus der damaligen Zeit weitergab, dass dies vielleicht auch an der seinerzeit noch unzureichenden Ausstattung der Protestler lag. Wären damals schon Akku-Schrauber zu haben gewesen, wären die Aktionen sicher noch eine Zeitlang weitergegangen.

Gott sei Dank hat sich die Lage aber immer mehr entspannt. Das lag nicht nur daran, dass die Ortsschilder mittlerweile Mammolshain ganz deutlich hervorhoben bzw. sogar um Edelkastaniendorf ergänzt wurden sondern insbesondere daran, dass sich der Stadtteil seine Selbstständigkeit bewahren konnte und auch nach der Fusion viel für die Bürger umgesetzt wurde. Bereits 1975 heißt es bei Pfarrer Bruno in seiner Chronik *„Mammolshain – Königsteins Fenster nach Süden“*. 1991 konnte Mammolshain sein 800-jähriges Bestehen feiern. Im August 2008 wurde die völlig neu gestaltete Grundschule eingeweiht. Mit der Erschließung des Baugebietes auf der Mammolshöhe stieg nicht nur die Einwohnerzahl, sondern der Anteil an jungen Familien nahm ebenfalls wieder zu.

Im Rahmen des Dorferneuerungsprogrammes konnten mit tatkräftiger Unterstützung vieler Bürger das Dorfgemeinschaftshaus, der Bornplatz, der Dorfplatz und der Bolzplatz neu gestaltet werden. Im letzten Jahr wurden der neue Kunstrasenplatz für den FC und die neue Kelterhalle des OGV fertiggestellt.

Seit Herbst letzten Jahres können die Mammolshainer zumindest am Samstagmorgen wieder in ihrem Ort einkaufen.

Mammolshain hat sich mittlerweile gut mit Königstein arrangiert und es gibt viele gemeinsame Aktivitäten. Die Menschen ziehen heute an einem Strang.

Gemeinsam für Gesundheit

auromed

Ambulantes Therapiezentrum

(alle Kassen)

Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie

ASKLEPIOS

Neurologische Klinik Falkenstein

Asklepiosweg 15, 61462 Königstein

Telefon: (06174) 90-6900

falkenstein@auromed.de

www.asklepios.com/falkenstein

Sie möchten

KREATIV gestalten, malen, basteln oder zeichnen?

Sie suchen Schulartikel, Schreibgeräte, Geschenke?

Wir halten <u>über 4000</u> Artikel in unseren Fachabteilungen für Sie bereit.

Lindlau

Königstein Hauptstraße 7

Telefon: 06174/3427

Die CDU Königstein wünscht
dem Burgfräulein Carolin I.
ein erlebnisreiches Jahr ihrer Regentschaft
und allen Bürgerinnen, Bürgern und Besuchern
aus nah und fern ein schönes Burgfest 2013!

CDU Stadtverband Königstein

RITTERZEIT IN KÖNIGSTEIN

Ob mit passender Brille oder Contactlinsen von uns -
wir wünschen Ihnen viel Freude beim Burgfest 2013!

BOVET LAHMANN

AUGENOPTIK · CONTACTLINSEN · SEHBERATUNG
FRANKFURTER STR.1 · 61462 KÖNIGSTEIN · TEL: 06174 - 73 09

Schneidhain – eine stolze und intakte Gemeinde

Von Hans-Jürgen Bach
und Dr. Ilja-Kristin Seewald

Als *„Sneithagin“* wurde Schneidhain Ende Dezember 1222 erstmals erwähnt. *„Sneit“* bedeutet einen durch den Wald gehauenen Weg, also eine Schneise und *„hagin“* etwas einfrieden, einen Hain oder Hof, kein Gut, aber einen Bauernhof, der wahrscheinlich zum Kloster Retters gehörte. Eine Pfarrkirche soll es zu der Zeit auch schon gegeben haben. Von 1650 an war diese Simultankirche, bis 1949 die katholischen Mitbürger ein neues, eigenes Gotteshaus errichteten. Beide Kirchen nennen sich nach Johannes dem Täufer, und so wird die Kirchweih am Wochenende nach dem 24. Juni gefeiert. Auch in ärmlichen Zeiten wollten die Schneidhainer auf ihre Kerb nicht verzichten. Die Kerbefahne mit dem Kuckuck gehört traditionell dazu, obwohl man nur noch selten den Kuckuck hier hört. Sein Konzert hat früher den Frühling eingeläutet und war von den Waldrändern um Schneidhain bis nach Königstein zu hören.

Früh wurde Schneidhain Sitz eines Dinggerichtes der Vogtei Sulzbach und blieb es bis 1796. Landwirtschaft gab es reichlich, Schneidhain war eine prosperierende Gemeinde. Durch den Bau der Kleinbahn 1902 wurde der wirtschaftliche Aufschwung besonders deutlich. Die erste Wasserleitung wurde 1908 gebaut. Franz-Josef Weck, der Erfinder der Weck-Gläser und ehemaliger Schneidhainer, gab für die Wasserleitungen einen günstigen Kredit. 1912 kam der elektrische Strom, 1926 die Ferngasleitung. Die Firma Seeger siedelte sich, nachdem sie in Frankfurt ausgebombt war, in den letzen Tagen des zweiten Weltkriegs in Schneidhain an. Es entstand ein *„blühendes Dorf mit einer vorbildlichen Infrastruktur“*, wie es Karl-Ludwig Pfeil 1997 in seinem Beitrag *„Zum Rückblick auf die Gebietsreform“* beschrieben hat. Daraus leitete sich auch die Haltung für die Gebietsreform 1972 ab: *„Wenn wir schon müssen, dann kommen wir freiwillig nach Königstein.“* Die Schneidhainer um ihren Bürgermeister Georg Gregori konnten wählen, ob sie zu Kelkheim oder Königstein gehören wollten. Sie entschieden sich für Königstein und hatten einige Bedingungen zum Abschluss eines Grenzänderungsvertrages im Gepäck. Wohlhabend an Ländereien, mit Arbeitsplätzen ausgestattet, Kindergartenplätze für Kinder ab drei Jahren sowie eine Grundschule und Turnhalle waren vorhanden. Es gab eine Gemeindevertretung und einen Gemeindevorstand. Schneidhain war zudem bekannt dafür, dass die Gemeinderäte genügsam waren. Und das, obwohl es damals mehr vor Ort zu tun gab als heute, erinnern sich ehemalige Gemeinderäte, und: Schneidhain hatte Einnahmen und keine kostspieligen Ausgaben wie Königstein. Es musste weder Burg noch Kurpark erhalten und konnte stattdessen Einrichtungen für die Bürgerinnen und Bürger schaffen, auf die die Schneidhainer stolz waren und heute noch sind. Insbesondere diese Einrichtungen galt es beim Zusammenschluss mit Königstein zu den gleichen Bedingungen zu erhalten: *„Dabei denken wir an den Kindergarten, die Mehrzweckhalle, den Sportplatz und die geplante Rollschuhbahn“*, wird Bürgermeister Georg Gregori in der Taunus-Zeitung im Oktober 1971

Schneidhain, Gemälde von Ernst Schmitt, 1991

zitiert. Es ging dann alles sehr schnell und ohne Probleme, so dass am 30. März 1972 die letzte Gemeinderatssitzung in Schneidhain stattfand. Den ehrenamtlichen Mitgliedern für die geleistete Arbeit zu danken, war die letzte Amtshandlung von Georg Gregori als Bürgermeister von Schneidhain.

„... vor 40 Jahr durch Kenischtaa die Okkupation,
die da obbe nenne des vornehm einfach „die Fusion".
Eingesackt habbe se uns mit Haut und Haa,
unser Geld wollte se nur, des iss ganz klaa.
Weil, damals war'n die schon klamm, grad so wie heut,
gel, des iss wahr, ihr liebe Leut.
Doch eines schreibt Euch hinner die Ohrn, ihr Gestalte,
des Geld vom Sportplatzverkauf dut ihr nett all behalte …",
so sprach der ehemalige Ortsvorsteher Karl-Ludwig Pfeil 2012 als Protokoller zur Fassenacht im Wolkenkuckucksheim, und so sehen es die stolzen Schnaademer Kuckucke noch heute.

Königstein im Taunus SPD

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Fraktion in der
Stadtverordnetenversammlung Königstein

Wir wünschen allen Königsteinern und ihren Gästen ein schönes Burgfest!

Gratulation unter Jubilaren: Die SPD, 150 Jahre jung, gratuliert der Stadt Königstein zum 700. Geburtstag.

Burgfest 1963 – „Stadtrechteverleihung 1313 – Königstein im Taunus 650 Jahre Stadt“

Karl Heinz Nurtsch, Ehrenmitglied des Burgverein Königstein e.V., wirkte von 1956 bis 1976 in der Funktion des „Amtmann“ im Präsidium des Burgverein Königstein mit. Sehr viel Interessantes weiß er aus seiner Präsidiumszeit zu berichten. Hier einige Eindrücke des Burgfestes vor 50 Jahren, aufgeschrieben von Birgit Becker

2012 nach der alljährlichen Mitgliederversammlung des Burgverein Königstein e.V. erfuhren wir in einem Gespräch mit unserem Ehrenmitglied Karl Heinz Nurtsch, dass er 1963 anlässlich des Jubiläums *„650 Jahre Stadtrechte Königstein“* beim Burgfest einen Orden verliehen bekam, den es vorher und auch nachher so nie wieder gab. Deshalb baten wir Herrn Nurtsch um ein Treffen, bei dem er uns den Orden zeigen und uns vom Burgfest 1963 erzählen wollte.

Während unseres Zusammenseins erfuhren wir so viel Interessantes, dass sich das Präsidium spontan dazu entschloss, im diesjährigen Buch nicht nur den Orden zu zeigen, sondern auch vom Burgfest des Jahres 1963 zu berichten: 1963 wurde in Königstein das 13. Burgfest unter dem Motto *„Stadtrechteverleihung 1313 – Königstein im Taunus 650 Jahre Stadt“* unter der Regentschaft Ihrer Lieblichkeit Regina I. gefeiert.

In dem damaligen Burgfest-Heft konnten wir in der Festfolge lesen, dass einige Programmpunkte bereits feste Bestandteile des Burgfestes waren, wie etwa die Schlüsselübergabe am Alten Rathaus am Burgfestsamstag, der große Festzug am Burgfestsonntag und der Frühschoppen am Burgfestmontag, d.h. sie sind also inzwischen seit über 50 Jahren Programmpunkte. 1963 gab es einige Burgfest-Ereignisse, die heute so nicht mehr stattfinden, andere Programmpunkte des Burgfestes, die wir heute feiern, waren damals noch nicht dabei. Wichtige und große Burgfest-Elemente sind also erhalten geblieben und zu einer liebgewonnenen Tradition geworden. Andere Burgfest-Programmpunkte wurden während der langen Zeit, seitdem es das Burgfest gibt, verändert oder erweitert, so zum Beispiel die Inthronisation des Burgfräuleins im Kurpark oder das Kinderprogramm am Burgfestsonntag.

Das Präsidium des Burgvereins setzte sich damals wie folgt zusammen: *„Präsident: Dr. Heinz Roth, Vizepräsident: Erich Emde, Hofmarschall und persönlicher Adjutant des Präsidenten: Erich Vetters, Amtmann: Karl Heinz Nurtsch, Keller: Arnold Kunzelmann.“*

Unterstützt wurde das Präsidium bei der Organisation und Durchführung des Burgfestes von einem Festausschuss, dem 17 Mitglieder angehörten und denen verschiedene Aufgabengebiete zugeordnet waren. So gab es die 15 Aufgabengebiete und Funktionen: *„Chef des Protokolls“, „Verkehr, Polizei usw.“, „Pferde“, „persönlicher Begleiter des Schirmherrn“, „Kartenverkauf“, „Materialverwalter“, „Kommandeur der Königsteiner Ritter“, „Transporte“, „Frauengruppe“, „Chefsekretärin des Präsidenten“, „Rollen und Wagen“, „Wagenentwürfe und Architektenaufgaben“, „Wirtschaftskommission“, „Reit- und Fahrabteilung“ und „Besondere Aufgaben.“*

Sehr deutlich wird bei dieser Aufzählung wie umfangreich und vielseitig die Aufgaben damals waren, die zur Organisation eines Burgfestes und dem dazugehörigen Burgfest-Buch gehören. Dies war schon damals so und hat sich bis heute nur insoweit geändert, als heute der wichtige Bereich *„Sicherheit“* dazu gekommen ist und das Präsidium auch die Aufgaben des Festausschusses erfüllt.

Anlässlich des Jubiläums der 650 Jahre Stadtrechte stifteten 1963 die Eltern des Burgfräuleins Regine Kirchner, geb. Kasper, Orden, die in einer feierlichen Zeremonie durch das Burgfräulein an den Schirmherrn des Burgfestes, Seine Durchlaucht Johann Martin IV., Fürst zu Stolberg-Roßla, an den Bürgermeister Hubert Fassbender und an die Mitglieder des Präsidiums verliehen wurden.

Auf diesem ganz besonderen Orden ist zu lesen *„650 Jahre Stadt Königstein 1963“*.

Der Orden, der zum Jubiläum „650 Jahre Stadtrechte“ von den Eltern des damaligen Burgfräulein Regine Kirchner, geb. Kasper, gestiftet wurde.

Für den festlichen Rahmen bei den verschiedenen Festakten des Burgvereins, so auch bei der Ordensverleihung, sorgte der Burgfanfarenzug, der seinen ersten Auftritt bei der Inthronisation von Burgfräulein Ingeborg Israel, geb. Pappon, hatte.

Der Burgfanfarenzug, mit dessen erstem Vorsitzenden Karl Heinz Nurtsch, war seinerzeit eine Abteilung des Burgvereins. Er war der erste Fanfarenzug Königsteins. Sinn und Zweck der Gründung des Burgfanfarenzuges war die musikalische Begleitung des Burgfräuleins am Hofball, bei der Eröffnung des Burgfestes am Alten Rathaus und im Festzug.

Der Burgfanfarenzug

Die Burgfräulein-Entführung

Karl Heinz Nurtsch, Amtmann des damaligen Präsidiums, erlebte eine böse Überraschung, als er am 14. Juli 1963 Regina I. pünktlich abholen wollte, um sie zum Empfang des Burgfräuleins zu bringen, der um 11 Uhr im Kurpark stattfinden sollte: Das Burgfräulein war verschwunden! Wie sich später herausstellte, war Regina I. von den Königsteiner Rittern, sie gehörten damals zum Burgverein, entführt worden. Die Lösegeld-Forderung bestand aus einem Fass Bier.

Zu diesem Zeitpunkt hatte der Amtmann Nurtsch den Kopf voll und war sehr in Eile, denn für den großen Festzug war noch viel zu tun und manche Kleinarbeit war nötig, wie u. a. die Anbringung der Nummern an den Festwagen. Also informierte er kurz den Präsidenten Dr. Roth und Erich Vetters, den Hofmarschall und persönlichen Adjutanten des Präsidenten und teilte ihnen mit, dass das Burgfräulein verschwunden sei. Er selbst habe jetzt keine Zeit, es zu suchen, da der Festzug in dreieinhalb Stunden beginnen solle und dafür noch einige Vorbereitungen zu erledigen seien. So überließ er den beiden das Problem.

Was dann geschah und wo Regina I. gefangen gehalten wurde, weiß Herr Nurtsch nicht mehr, nur dass das Burgfräulein pünktlich zum Empfang erschien und ihm da ein dicker Stein vom Herzen fiel.

Wir danken Herrn Nurtsch sehr für seinen Bericht, weil es uns wichtig ist, möglichst viel über die Vergangenheit unserer Burgvereins- und Burgfest-Tradition zu erfahren. Unsere Leser lassen wir gerne daran teil haben. Deshalb hoffen wir weiterhin auf Berichte von Königsteinern aus der Burgvereins- und Burgfestzeit der Vergangenheit. Vielleicht können wir ja in einem der nächsten Burgfest-Bücher wieder von früheren Burgfesten oder Burgverein-Ereignissen berichten.

we love rings

www.seeger-orbis.com

In enger Zusammenarbeit mit dem Kunden entwickelt und produziert Seeger-Orbis ein hochwertiges Sortiment von Sicherungsringen, Sprengringen, Stütz- und Pass-Scheiben für die Automobilindustrie, im Bereich erneuerbarer Energien und im Maschinenbau.

Sein klassisches Produkt, der Seeger-Ring, ist aus der modernen Technik nicht mehr wegzudenken.

SEEGER

A business of BARNES GROUP INC

Seeger-Orbis
wünscht allen Teilnehmern des Königsteiner Burgfestes viel Vergnügen

Seeger-Orbis GmbH & Co. OHG
Postfach 1460
Wiesbadener Straße 243-247
61454 Königstein

Telefon: +49 6174 205-0
Fax: +49 6174 205-209

info@seeger-orbis.de

135 Jahre

Fischer

Schreinermeister

Der Tischler
Mitglied der Innung

Geprüfte Bestatter

Königstein, Hauptstraße 32
Tel. 06174 - 1345

Die Hohen Burgfrauen aus dem Hause Fischer Margarete, Gabriele, Ursula und Fiona wünschen Burgfräulein Carolin I., allen Königsteinern und Besuchern ein schönes Burgfest 2013 !!!

Ihr familienfreundliches Traditionsfachgeschäft mit Beratung rund um den Schuh und Fuß

· Markenschuhe · eigene Werkstatt · Orthopädie-Service

Schuh-Beyer
Der Passformexperte

Klosterstraße 4 · 61462 Königstein · Tel. 06174 - 3866

21. Jahrhundert

Die Burg im 21. Jahrhundert – Wandlungen einer Burgruine

Von Leonhard Helm

Burgen waren einst der Inbegriff von Sicherheit. Sie dienten den Städten und Straßen, die von ihnen beschützt wurden, oder auch den Besatzungen als sichere Zuflucht, und zu ihren Füßen konnten sich Städte entfalten und Wohlstand oder Reichtum entwickeln. Doch seit Mauern und Befestigungen keinen wirklichen Schutz mehr bieten konnten, werden die Burgen immer mehr zur Belastung für ihre Eigentümer: Als Denkmale oder Wahrzeichen sind sie unbedingt zu erhalten, aber ihre Nutzung wird zunehmend schwieriger. Gerade die Stadt Königstein tut sich mir ihren Burgruinen, insbesondere der Königsteiner Burg, heute zunehmend schwer. Wie kann eine Burg im 21. Jahrhundert noch sinnvoll genutzt und unterhalten werden?

Die Stadt Königstein im Taunus ist stolze Eigentümerin von zwei Burgen, genauer gesagt, von zwei Burgruinen. Und dieser Stolz überträgt sich auch auf den Bürgermeister. Es gehörte zu den schönsten Augenblicken nach meiner Wahl, als ich auf meine Frage, wie ich denn einen Schlüssel für die Burg bekommen könne, erfuhr, dass auch das Tor für die Burg mit dem Rathausschlüssel zu öffnen sei. Die Freude, mit der Verantwortung über die Stadt auch die Verantwortung für unser Wahrzeichen zu übernehmen, und nicht nur bildlich die Schlüssel unserer Burg in Händen zu halten, hat sich bis heute erhalten.

Aber sie ist nicht mehr ungetrübt. Nicht erst seit dem offenen Streit über das Brandschutz- und Sicherheitskonzept für die Burg und das Burgfest wurde deutlich, dass diese Verantwortung oft schwer wiegt. Die Burg als Wahrzeichen unserer Stadt erfordert mittlerweile hohe Zuwendung, und das nicht nur finanziell, sondern auch Engagement und Ideen sind gefragt.

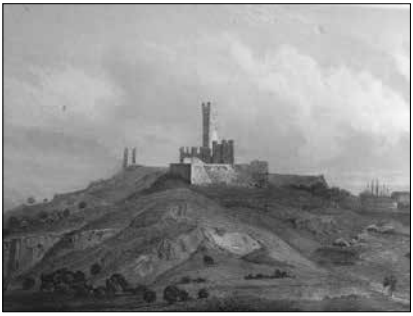
Die Burg im Wandel der Zeit

Als vermutlich im 10. Jahrhundert die ersten Mauern der Königsteiner Burg errichtet wurden, lag diese an einer der wichtigsten Verbindungs- und Handelsstraßen ihrer Zeit. Der Schutz solcher Straßen war eine wichtige Aufgabe staatlicher Autorität. So entwickelte die Burg sich weiter und wurde zu einer mächtigen Befestigung. Die Blüte ihrer Entwicklung zeigt uns im Jahr 1646 die von Matthäus Merian festgehaltene Ansicht der Stadt und der Festung Königstein.

In der Folgezeit wurde die Burg zwar nach den neuesten Erkenntnissen des barocken Festungsbaus weiter verstärkt, aber die besten Zeiten hatte die Burg bereits mit dem Verlust ihres Residenzstatus im 17. Jahrhundert hinter sich.

Trotz moderner Festungstechnik konnte die Burg letztlich den französischen Truppen im Jahr 1792 nicht widerstehen. Als die letzte der mehrfach wechselnden Besatzungstruppen Ende des 18. Jahrhunderts die Burg verließ, war sie so stark mitgenommen, dass man auf einen Wiederaufbau verzichtete und das Baumaterial zur Verwertung freigab. So finden sich in vielen Königsteiner Häusern aus dieser Zeit Steine und Bauelemente der Burg. Die Burg war allerdings in einer Weise dem Verfall preisgegeben, dass selbst einige der Festungsmauern einstürzten und große Teile heute nur noch mit hohem Aufwand erhalten werden können.

In der Folgezeit war die Burg also der Steinbruch der Stadt Königstein. Aber bald erkannten die Menschen den Wert der Ruine als romantisches Wahrzeichen der Stadt, wie eine Vielzahl von Abbildungen aus dem 19. Jahrhundert deutlich beweist.



Gleichzeitig hatte man die Nutzbarkeit ehemaliger Burgen und Ruinen als Orte für Versammlungen erkannt. Das Wartburgfest lenkte als bürgerliche, demokratisch gesonnene Versammlung die Aufmerksamkeit bereits 1817 auf die Wartburg. Die Ruine des Hambacher Schlosses diente im Vormärz 1832 als Versammlungsstätte für eine der wichtigsten Versammlungen der demokratischen Entwicklung unseres Landes.

Auch in den folgenden Jahrzehnten wandte man sich den alten Burgruinen zu: Neben der romantischen Verklärung der Ruine gab es – gerade auch in der Begeisterung für das Mittelalter im Historismus – immer wieder Bemühungen, die Burgen zu erhalten und sogar teilweise wiederaufzubauen. So ließ die spätere Kaiserin Victoria etwa die Kronberger Burg im historistischen Stil restaurieren. Der bayerische König Ludwig II. hatte gerade seine berühmte neuromanische-neugotische Burg Neuschwanstein errichten lassen, inspiriert durch den Wiederaufbau der Wartburg seit 1838.

Die im 20. Jahrhundert aufkommenden Freiluftveranstaltungen – bereits 1935 fand auf Burg Königstein eine Theateraufführung statt, und in den 50er Jahren entstanden im ganzen Land Theater- oder Musikfestivals in besonderen Burg- oder Klosterruinen – führten im Jahr 1952 schließlich auch in Königstein zur Entstehung des Burgfestes, das sich bis heute als beliebtestes Traditions- und Heimatfest unserer Stadt erhalten hat.

Gerade die Liebe der Königsteiner zu *„ihrer“* Burg und der rauen, ursprünglichen Atmosphäre unseres Wahrzeichens gab immer wieder Anlass zu neuen Nutzungen. War es 1952 das Burgfest, mit dem die systematische Nutzung der Burg begann, so kamen immer neue Versuche, die Burg für Feste, Veranstaltungen, Konzerte oder

Theater zu nutzen, hinzu, Rock auf der Burg seit 1982, Theater auf der Burg seit 1992, Ritterturnier seit 1999, die Burgfestspiele von 2001 bis 2009, *„Mittelalter rockt die Burg“* von 2005 bis 2010, bis hin zu den neuesten Versuchen, etwa eine Discoveranstaltung eines renommierten Veranstalters auf der Burg zu etablieren.

Hohe Anforderungen an Sicherheit

Als in den 50er Jahren die Feste immer größere Ausmaße annahmen, war man sich zwar sicher bewusst, dass die Burg keine ideale Versammlungsstätte war, doch kam niemand auf die Idee, für die neuen und wachsenden Nutzungen eine Baugenehmigung zu beantragen oder gar zu verlangen – die Risiken galten als beherrschbar, und mit einiger Vernunft konnte jeder einzelne recht sicher sein, ohne großen Schaden wieder von der Burg herabsteigen zu können.

Dennoch regelmäßig kam es zu kleinen und gelegentlich auch zu schweren Unfällen. So stürzten mehrfach stark alkoholisierte Besucher von den Bastionen, mit der Folge, dass die ursprünglich offenen Bastionsmauern mit Bauzäunen verstellt werden mussten. Einzelne Bereiche der Burg werden mittlerweile bei den großen Festen komplett gesperrt.

Aber auch viele andere Aspekte der Sicherheit wurden unter die Lupe genommen. Beim Abschuss der Feuerwerke mussten immer neue Regeln beachtet werden, nicht nur das bengalische Licht, das über Jahre die Festungsmauern zum Ende des Feuerwerks erleuchtete, fiel den Sicherheitserfordernissen zum Opfer, Ein- und Ausgang der Burg mussten während des Feuerwerks gesperrt werden, mittlerweile musste der Abschuss für das Feuerwerk hinter die Burg verlegt werden.

Die Sicherheitskräfte wurden massiv verstärkt, neben der Polizei sind auf allen Großveranstaltungen Feuerwehr, Rotes Kreuz und ein privater, vom jeweiligen Veranstalter zu bezahlender Sicherheitsdienst ständig in hoher Personenstärke präsent. Damit werden aber nicht nur die gestiegenen Anforderungen an Sicherheit erfüllt, sondern es wird auch der generell gestiegenen Gewaltbereitschaft einzelner weniger Teilnehmer Rechnung getragen. So sind mittlerweile Taschenkontrollen und das Abtasten der Kleidung auf allen Großveranstaltungen üblich.

In immer intensiveren Kontrollen werden auch die Einrichtungen auf der Burg vor Beginn der Veranstaltungen technisch abgenommen, insbesondere die elektrischen Geräte und deren jeweilige Prüfsiegel liegen im Fokus, aber auch die Brennbarkeit der Dekoration oder etwa die Hygienevorschriften bei Bereitung und Ausgabe der Speisen sind wichtige Prüfungspunkte. Für jede neue Vorschrift gibt es dabei gute Gründe. Häufig gehen die Regelungen auf Probleme zurück, die irgendwann einmal andernorts bei vergleichbaren Gelegenheiten auftraten, und die es seither zu verhindern gilt.

Gleichzeit wurde auch dem Jugendschutz und der Alkoholprävention besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kontrolle des Alters bei der Ausgabe von alkoholischen Getränken wurde verschärft.

Baugenehmigung war erforderlich
Besonderes Augenmerk wird allerdings auf die baulichen Gegebenheiten auf der Burg gelegt. Grundlage hierfür ist das Erfordernis einer Baugenehmigung für die veränderte Nutzung der Burg. Aus Sicht der Bauaufsicht wurde die Burg mit Aufnahme der Burgfeste 1952 erstmals faktisch durch die Nutzung zur Versammlungsstätte, wofür tatsächlich nie eine Genehmigung erteilt worden war. In der logischen Konsequenz war aus dieser Sicht seit über 60 Jahren ein Bauantrag zu stellen, dementsprechend konnte ein Bestandsschutz der dann bereits seit damals rechtswidrigen Nutzung nicht geltend gemacht werden. Spätestens mit dem verheerenden Unglück in Duisburg konnten und wollten die Behörden über die fehlende Baugenehmigung hinsichtlich der Umnutzung auch nicht mehr hinwegsehen.

Dabei gelten für die Burg allerdings nicht mehr die relativ lockeren Bauvorschriften der 50er Jahre, sondern die heutigen Regeln, insbesondere die baulichen Spezialnormen der Versammlungsstättenrichtlinie. Diese definiert etwa Fassungskapazitäten eines Versammlungsraumes eher nach Fluchtwegbreiten als nach der Größe des Raumes. Betriebsvorschriften sorgen zudem dafür, dass organisatorisch die Einhaltung von Vorschriften wie der maximal zulässigen Personenzahl sichergestellt werden kann.

Flucht- und Rettungswegbreiten definieren auch die Gesamtkapazität der Burg bei Großveranstaltungen. Was einst zur Sicherheit der Burg beitrug, die Reduktion der Gesamtanlage auf nur einen zu überwachenden Ein- und Ausgang, stellte sich jetzt als Nachteil heraus – der einzige Fluchtweg kann im Fall eines Unglücks blockiert und die Burg so zur Falle für die Besucher werden. Auch wenn Fälle, in denen die sofortige komplette Räumung der Burg notwendig wäre, nur schwer vorstellbar sind, theoretisch sind sie denkbar, und somit zu berücksichtigen.

Daher wurde unausweichlich, dass ein zweiter Flucht- und Rettungsweg auf der Burg eingerichtet wird. Mittlerweile ist dieser in Form einer Stahltreppe an der Festwiese verwirklicht, die zugleich auch das Nachführen von Rettungskräften im Gegenstrom zu den ausströmenden Besuchern ermöglicht. Mit Hilfe von Computersimulationen konnte nachgewiesen werden, dass damit nicht nur eine rechnerisch zulässige Besucherzahl von 2.700, sondern durch die Weitläufigkeit der Burg und die dadurch eintretende Entzerrung der Situation an den Ausgängen, insgesamt bis zu 4.000 Besucher innerhalb einer als angemessen geltenden Zeit, die Burg verlassen können.

Damit diese auch bei Dunkelheit und schlechten Witterungsverhältnissen sicher von der Burg kommen, wurde neben einer redundanten Stromversorgung auf der Burg auch noch eine Batterieanlage installiert, die für die Dauer der Burgräumung eine angemessene Notbeleuchtung der Fluchtwege sicherstellt. Auch die Fluchtwege außerhalb der Burg wurden ertüchtigt, zusätzliche Aufstellflächen für Feuerwehr und Rettungsdienste wurden geschaffen. Eine *„trockene Steigleitung“* wird die Löschwasserversorgung auf der Burg für den Brandfall sicherstellen.

All diese Regelungen und Maßnahmen sind nun in einem Brandschutzkonzept für die Burg und einem Sicherheitskonzept für die Veranstaltungen schriftlich festgehalten. Mit den weiteren Details dieser Konzepte ließe sich das gesamte Burgfest-Buch leicht füllen. Ich will mich hier allerdings auf einen Hinweis auf die Kosten dieser Konzepte und ihrer Umsetzung beschränken: Alleine die Erstellung der Konzepte hat – neben unzähligen Arbeitsstunden der Mitarbeiter aller beteiligten Dienststellen und vor allem auch der Ehrenamtlichen bei Veranstaltern, Rotem Kreuz und Feuerwehr – bisher fast 70.000 € gekostet, die Umsetzung schlägt bereits heute mit 370.000 € zu Buche, viele Arbeiten werden in den nächsten Monate weitere Kosten verursachen.

Die Burg – ein besonderes Biotop

Gerade in den letzten Jahrzehnten nehmen wir verstärkt auch die Bedeutung der Burg als besonderes Biotop wahr, das zur Artendiversität in unserer Region beiträgt und zugleich durch besondere, in unserer Region seltene Tier- und Pflanzenarten einen außergewöhnlichen Reiz auch auf die Besucher der Burg ausübt.

Die untere Naturschutzbehörde beim Hochtaunuskreis hat aus diesem Grund als Voraussetzung weiterer Bau- und Erhaltungsmaßnahmen auf der Burg die Erstellung eines faunistischen und floristischen Gutachtens gefordert, das zwischenzeitlich im Entwurf vorliegt.

Das Gutachten definiert seine eigene Zielsetzung wie folgt: *„Gegenstand der Untersuchung ist die Erfassung ausgewählter Artengruppen an insgesamt 19 Mauerabschnitten der Burg Königstein. Es handelt sich um Standorte, an denen in nächster Zeit aus Gründen der Statik, der Verkehrssicherheit und/oder der Denkmalpflege Sanierungs- oder Pflegemaßnahmen vorgesehen sind. Das Ziel der Untersuchung besteht darin, einen Überblick über die Bedeutung der Burg für ausgewählte Artengruppen zu erlangen, das naturschutzfachliche Konfliktpotenzial sowohl für die 19 geplanten Maßnahmen als auch für künftig vorgesehene Maßnahmen aufzuzeigen und erste Vorschläge zur Konfliktlösung, zur Konfliktvermeidung und/oder zur Konfliktminimierung zu unterbreiten."*

Tatsächlich wurden auf der Burg viele Tier- und Pflanzenarten gefunden, besondere Überraschungen gab es dabei aber kaum. Bemerkenswert ist die Burg besonders als Quartier für eine Reihe von Fledermausarten, die in der Burgruine mit ihren vielen künstlichen Gewölben, Nischen und Spalten Winterquartiere oder Wochenstuben finden, in denen sie – von gelegentlichen Renovierungsarbeiten abgesehen – ungestört leben können.

Hier gilt es, nicht nur den Belangen der Bauwerkserhaltung, des Denkmalschutzes und der Nutzbarkeit der Burg in Bezug zu Aspekten des Naturschutzes zu setzen, sondern gerade auch dem Artenschutz durch entsprechende Priorisierung bestimmter ökologischer Ziele Geltung zu verschaffen, die mit den Zielen des Denkmalschutzes und der Burgnutzung durchaus im Einklang stehen können.

Die Burg – Wahrzeichen und Denkmal

Schon seit Jahrhunderten ist die Burg das Wahrzeichen unserer Stadt. Zu Zeiten der Stadtrechtsverleihung vor

700 Jahren wurde der Ort *„Burgflecken“* genannt, die beherrschende Bedeutung war damit überdeutlich. Die weitaus meisten historischen Bilder unserer Stadt werden von der Burg oder später ihrer Ruine geprägt. Dennoch war man von der Idee des Denkmalschutzes noch weit entfernt, als man die Ruine zur Nutzung als Baumaterial freigab. Auch wenn bereits im 18. Jahrhundert erste Gesetze über den Denkmalschutz entstanden, zum Beispiel 1780 die Denkmalschutzverordnung, *„die Erhaltung der im Lande befindlichen Monumente und Alterthümer betreffend“* durch den Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel, stand die Ruine in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Sprengung keineswegs unter Denkmalschutz. In Königstein trat der Denkmalschutz wohl erst 1867 mit dem Übergang der Stadt an Preussen und der Einführung der preußischen Bestimmungen in Kraft, mit der *„Kabinettsordre betr. Anstellung des Konservators der Kunstdenkmäler“,* die in Preußen bereits seit 1843 galt[1].

Heute reicht der Denkmalschutz wesentlich weiter als in den Anfangsjahren. Er schützt nicht nur die Burg in Königstein oder das Alte Rathaus, sondern auch Gebäude wie das Kurbad, das viele noch als zeitgenössisch betrachten. Bei der Burg steht der Denkmalschutz allerdings immer in der Gefahr, Romantik und historische Verklärung im Vordergrund zu sehen. Das Landesamt für Denkmalpflege hingegen sieht sich vor allem der historischen Wahrheit verpflichtet – ein teilweiser Wiederaufbau, wie vor etwa 150 Jahren auf Burg Kronberg geschehen, stieße hier sicher eher auf Widerstand. Insofern sind nachträgliche Einbauten wie das Kassenhaus, die Toilettenanlage oder die Rettungstreppe in der Regel in einer modernen, sich von der historischen Substanz abgrenzenden Form zu gestalten – für den ungeübten Besucher ist so die Unterscheidung zwischen neuen und originalen Bauteilen einfach. Auch der *„Zahn der Zeit“* darf den alten Bauwerken angesehen werden, einer Renovierung *„wie neu“* ist nicht gewünscht.

Gleichzeitig sind jedoch geeignete Maßnahmen zu treffen, um dem weiteren Verfall des Mauerwerks zu begegnen. So ist auch aus Sicht der Denkmalbehörden die Erhaltung der durch erhebliche Rissbildung gefährdeten alten Zwingeranlage unbedingt erforderlich. Die Grabungen, die dort durchgeführt wurden, dienten nicht nur zur Erkundung, ob der alte Zwinger als ursprünglicher Zugang zur Burg wieder geöffnet werden kann, sondern auch dazu, Voruntersuchungen für eine eventuell notwendige Sicherung der Zwingermauern durchzuführen. Die weiteren Arbeiten stehen nun allerdings vor der Frage, ob die dort gefundenen Mauerrest als temporärer Zustand, vermutlich aus dem 17. oder 18. Jahrhundert, zu erhalten oder zurückzubauen sind und wie gegebenenfalls eine Öffnung des Zwingers zu gestalten wäre.

Allerdings steht für mich außer Zweifel, dass gerade aufgrund der Bedeutung der Burgruine als erlebbares Denkmal dem Denkmalschutz im Zweifel Priorität im Verhältnis zur Erhaltung bestimmter einzelner Biotope oder auch zur Verbesserung der kulturellen oder gar wirtschaftlichen

Nutzungsmöglichkeiten einzuräumen ist. Insbesondere die Stadt Königstein fühlt sich dieser Aufgabe verpflichtet und wird sich auch in den kommenden Jahren mit erheblichen Investitionen nach Erfüllung der Auflagen der Baugenehmigung wieder mit aller Kraft der Erhaltung der Burg widmen.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Mit Hilfe der Konzepte und der baulichen Maßnahmen kann nunmehr auch eine Vielzahl von Veranstaltungen auf der Burg angeboten und mit einem hohen Maß an Sicherheit durchgeführt werden. Von der privaten Feier bis zum Opernabend für mehrere Tausend Besucher, vom Ritterturnier bis zum Rockkonzert, von der Feierstunde bis zum Burgfestwochenende können nun Veranstaltungen auf rechtlich sicherem Boden stattfinden. Mehrere alternative Veranstaltungstypen sind nunmehr im Sicherheitskonzept geprüft und verankert.

Gleichzeitig stehen diese Veranstaltungen allerdings immer mehr in Frage: Die Abdeckung der Kosten der betrieblichen Sicherheitsmaßnahmen erfordert bereits hohe Einnahmen aus Eintritten und Getränkeverkäufen, an eine Abdeckung der Investitionen in die *„Versammlungsstätte“* Burg ist überhaupt nicht zu denken. Dies erfordert eine immer mehr an Marketingaspekten ausgerichtete Konzeption der Veranstaltungen – gerade für die im Wesentlichen von Vereinen ehrenamtlich ausgerichteten Veranstaltungen oft eine kaum lösbare Aufgabe.

Zwei Punkte allerdings scheinen mir unabdingbar: Die Orientierung an Zielgruppen und Einzigartigkeit der Veranstaltungen mit Bezug zur Burg. So kann *„Rock auf der Burg“* mittelfristig nur erfolgreich sein, wenn die auftretenden Bands eine einheitliche Zielgruppe ansprechen und dieser etwas ganz Besonderes bieten. Ein Programm von Gothic bis Pop überfordert mittlerweile die Toleranzgrenzen des Publikums, das im Radio bestenfalls Spartensender mit klar definiertem Musikprogramm hört und sich am liebsten seine eigenen Favoriten in einer *„Playlist“* zusammenstellt. Ein kleines Musikfestival, das von Konzert über Musical und Operette bis zur Oper alles vermischt, erzeugt keine Publikumsbindung mehr. Selbst eine Theaterwoche kommt in Schwierigkeiten, wenn sie statt beliebter traditioneller Volksbühne einmal mit modernerem Theater experimentieren muss.

Dagegen sind klar definierte Feste wie das Ritterturnier mit dem stringent durchgezogenen Fokus auf mittelalterlichem Leben und dem erkennbaren Bezug zur Burg selbst bei schlechterem Wetter von ihrer festen Fangemeinde regelmäßig gut besucht und so vergleichsweise stabil.

Wir haben nunmehr die genehmigungsrechtlichen und baulichen Voraussetzungen hierfür geschaffen.

Treffen wir gemeinsam die Entscheidungen, die uns helfen, die Zukunft unseres beliebten Burgfestes auch nach über 60 Jahren für weitere Jahrzehnte zu sichern!

---

[1] *http://www.denkmalpflege-hessen.de/LFDH4_Wir_Ueber_uns/Das_Landesamt/das_landesamt.html*

Der 3BurgenWeg – Eine Initiative des Burgvereins und schönes Beispiel für die Zusammenarbeit befreundeter Vereine

Von Alexander Freiherr von Bethmann

Vor etwa zwei Jahren sprachen Vertreter der Burgvereine aus Königstein und Kronberg bei einem Treffen über mögliche gemeinsame Aktionen. Daraus entstand schon bald die Idee 2013, im Jahr des 700-jährigen Jubiläums der Stadtrechtsverleihung an Königstein, eine 3BurgenWanderung von der Burgruine Königstein über die Burgruine Falkenstein zur Burg Kronberg zu veranstalten.

Nach Kontaktaufnahme mit dem Taunusclub Königstein, dem Taunusclub Kronberg und dem Heimatverein Falkenstein fand am 12. April 2012 ein erstes Treffen statt, bei dem alle Beteiligten von der Idee einer solchen gemeinsamen Veranstaltung sehr angetan waren.

Man wurde sich schnell einig, dass das Ganze eine geführte Rundwanderung werden soll, die in Königstein beginnt und dort auch wieder endet. Auf allen drei Burgen sollten Sachkundige kurze Erläuterungen zu den jeweiligen Bauwerken und deren Geschichte geben und sich die Wanderer mit Getränken und Speisen stärken können.

Besondere Freude löste der Vorschlag des Taunusclubs aus, aus dem einmaligen Ereignis eine Dauereinrichtung zu machen, indem der für die Wanderung ausgesuchte Weg als „3BurgenWeg“ zu einem neuen, dauerhaft markierten Wanderweg gemacht werden solle.
In der Folgezeit haben mehrere Arbeitssitzungen stattgefunden und wurden umfangreiche Vorbereitungen nötig. Zunächst wurde die Route ausgesucht. Der Weg führt jetzt über insgesamt etwa 11 Kilometer, wobei ca. 110 Höhenmeter zu überwinden sind und ist in drei bis vier Stunden bequem zu bewältigen. Von der Burg Königstein geht es über den Kapuzinerplatz zunächst leicht ansteigend zum Hildablick mit dem reizvollen Blick auf unsere Burg, dann am Dettweiler Tempel vorbei zur Ruine Falkenstein. Von dort führt der Weg vorbei am Ehrenmal und dem ehemaligen Offiziersheim, dem heutigen Hotel Falkenstein Grand, sowie der Martin-Luther-Kirche zu einem weiteren attraktiven Aussichtspunkt, dem Schwarzen Häuschen, von wo man Frankfurt und das Maintal bis zu Spessart und Odenwald überblickt. Nach kurzem Anstieg erreicht man den jüdischen und den allgemeinen Falkensteiner Friedhof, wo dann in etwa der Scheitelpunkt des Wanderweges erreicht ist. Auf ziemlich gleichbleibender Höhe geht es zum alten jüdischen Friedhof von Kronberg und der ehemaligen Antoniuskapelle

und von dort abwärts über den Viktoriatempel, mit Blick auf Kronberg, durch das Villenviertel um die Viktoriastraße und durch die Kronberger Altstadt zur Kronberger Burg. Der Rückweg führt dann über Philosophenweg und Scheibelbuschweg zum Königsteiner Kreisel und zum Kapuzinerplatz.

Bei einer sehr vergnüglichen Probewanderung am 24. März konnten sich die Mitglieder des Arbeitskreises bereits von der Attraktivität dieses neuen Weges überzeugen.

Im Arbeitskreis wurde ein markantes Logo für den 3BurgenWeg entwickelt, das für die Wegmarkierungen verwandt wird. Dieses Logo ziert auch das gemeinsam erarbeitete Faltblatt, auf dem die Entstehung des Weges beschrieben und dessen Verlauf auf einem Kartenausschnitt gezeigt wird. Außerdem enthält das Innere des Faltblatts Bilder und Kurzbeschreibungen der drei Burgen, nebst Angabe der Öffnungszeiten.

Die Eröffnung des Weges findet am 22. Juni ab 9.30 Uhr auf unserer Burg statt. Burgfräulein Lisa I. wird die Gründungssage der Stadt vortragen. Dann folgen eine kurze Beschreibung der Burg und ihrer Geschichte sowie Grußworte, die die Eröffnung des neuen Weges würdigen werden. Nach einer kleinen Stärkung ist um 10.30 Uhr Start zur ersten Etappe der geführten Eröffnungswanderung. Auf der Ruine Falkenstein können sich die Wanderer dann, während sie den Erläuterungen zu dieser Burg lauschen, mit einem Rittertrunk des Heimatvereins Falkenstein erfrischen. Etwa gegen 13.00 Uhr ist die Ankunft auf der Burg Kronberg vorgesehen, wo es zur Stärkung einen deftigen Eintopf und Erfrischungen sowie die Möglichkeit geben wird, diese nicht zerstörte Burg zu besichtigen. Nach der Rückkehr erwartet die Wanderer ab 15.00 Uhr am Kapuzinerplatz in Königstein Bürgermeister Helm mit einer Erfrischung und Brezeln. Weitere Einzelheiten sind auf unsere Internetseite zu finden.

Wir freuen uns sehr, dass es durch die freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Burgverein Kronberg e.V., dem Taunusclub Königstein e.V., dem Heimatverein Falkenstein e.V. und dem Taunusclub Kronberg e.V. gelungen ist, im Jubiläumsjahr 2013 eine weitere attraktive Veranstaltung zustande zu bringen und dass mit dem 3BurgenWeg eine Bereicherung der Wander- und Erholungsmöglichkeiten vor Ort geschaffen wird.

„Gute Musik lässt sich nicht befehlen“

Von Gabriela Terhorst

An diesem Motto hält Oberstleutnant Robert Kuckertz fest, wenn er von seiner Arbeit als Leiter des Heeresmusikkorps 300 in Koblenz spricht und dieser Leitspruch begleitet ihn seit vielen Jahren. Spaß bei der Arbeit mit den Musikern und der Musik, das gehört für ihn ohne Frage zusammen.

Im Jahr 1978 begann er als Trompeter und Pianist beim Ausbildungsmusikkorps in Hilden, studierte Dirigieren und Klavier an der Düsseldorfer Robert-Schumann-Hochschule, bevor er seine Fühler in die USA ausstreckte, wo eine ereignisreiche und wechselvolle Zeit folgte. Zunächst zog es ihn nach Los Angeles u. a. mit der Möglichkeit, von dem großen Leonard Bernstein zu lernen. Es folgten Aufenthalte in der Stadt mit den wohl meisten Shows weltweit, Las Vegas, und im Rahmen eines Producer Workshops mit der US Air Force Band in Washington D.C.. Zurück in Deutschland übernahm Kuckertz nach einer kurzen Zeit beim Lufwaffenmusikkorps 2, Karlsruhe, von 1987 bis 1991 die Leitung des Heeresmusikkorps 1 in Hannover und wurde später zwischen 1991 und 2001 zum Chef und Bandleader der Big Band der Bundeswehr berufen. Zahlreiche Konzerttouren und Benefizveranstaltungen mit namenhaften Künstlern prägten diese Arbeit. Nachdem er einige Jahre Chef des Ausbildungsmusikkorps der Bundeswehr war, wurde er schließlich Leiter des Heeresmusikkorps 300.

Ein langer, ereignisreicher, von vielen Geschichten geprägter Weg führt Herrn Oberstleutnant Kukertz mit seinem Orchester nun zu uns nach Königstein. Allein seine Vita zeigt den hohen Ausbildungsanspruch, der an die Musiker des Orchesters gestellt wird. Im Jubiläumsjahr der Stadt wird das rund 50 Mann starke, sinfonische Blasorchester ein breites Potpourri verschiedener Musikrichtungen bieten. Von Klassik bis Jazz, von Traditionell bis Modern, von Marsch bis Klassisch Konzertant, das Repertoire ist vielfältig und groß und der Burgverein Königstein e.V., der zusammen mit der Stadt Veranstalter ist, freut sich auf ein packendes Konzerterlebnis.

Ein Glücksfall war es, dass vor etwa einem Jahr der Kontakt zwischen Vertretern des Orchesters und dem

Burgverein nun als Früchte ein solch tolles Ereignis am Fuße der Burgruine trägt. So wird die Stadt an diesem Tag von den mächtigen Tuba- und Horn-, den jazzigen Saxophonklängen aber auch von zarten Piccoloflöten und aufgeregten Klarinettentönen geprägt sein. Überhören wird man dieses Konzert in der Stadt gewiss nicht. Ein Konzert mit und für die vielen Königsteiner und für die Burg soll es werden und die Freude darauf prägt bereits die Vorbereitungen. Auch das leibliche Wohl darf dabei nicht zu kurz kommen, so wird für eine kleine gastronomische Vielfalt auf und um den Kapuzinerplatz gesorgt werden.

Einen kleinen Vorgeschmack auf den großen Auftritt und einen Beweis, dass der Spaß an dem gemeinsamen Konzert bei aller Professionalität des Orchesters und seiner Leitung nicht zurücksteht, durfte bereits am 21. April 2013 das zukünftige Burgfräulein Carolin I. erfahren. Ein Treffen der besonderen Art hatte *„Ihre Lieblichkeit"* zusammen mit allen Musikern auf der Festung Ehrenbreitstein. Hier hatte sich das Heeresmusikkorps extra zu einem gemeinsamen Fototermin eingefunden. Die Dame aus dem Mittelalter passte trotz des *„Jahrhunderte großen Altersunterschieds"* wirklich gut zum Orchester der Neuzeit. Geradezu symbolisch war das Zusammenspiel des Musikkorps und des Burgfräuleins aus dem Mittelalter genau am Zusammenfluss von Rhein und Mosel auf der großartigen Festung mit dem berauschenden Panorama. Und der Zufall möchte es, genauso lange, wie die Stadt Königstein ihre Stadtrechte hat, genauso lange war Ehrenbreitstein kurtrierisches Machtzentrum am Rhein – 700 Jahre.

Am Donnerstag, dem 5. September 2013, 19.00 Uhr wird der Kapuzinerplatz in der Königsteiner Innenstadt zur großen Konzertbühne für das Open-Air-Benefizkonzert des Heeresmusikkorps 300 Koblenz. Unter dem Titel *„Jubiläumsserenade – 700 Jahre Stadtrechte Königstein"* spielen über 50 Militärmusiker zugunsten der Burgruine Königstein. Wir heißen alle Königsteiner mit ihren Gästen und das Heeresmusikkorps 300 Koblenz herzlich willkommen.

Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei. Freiwillige Spenden zugunsten der Burgruine Königstein werden jedoch gerne entgegengenommen. Auch den Musikern und ihrer Leitung ist es ein Anliegen, den Benefizgedanken mit ihrem Konzert zu unterstützen.

Veranstalter: Burgverein Königstein e.V. und Stadt Königstein im Taunus

Burgfräulein 2013, Carolin I.

Von Carolin Pfaff

Mein Name ist Carolin Marie Pfaff, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Königstein. Nach dem Evangelischen Kindergarten und der Grundschule Königstein besuchte ich die Sankt Angela-Schule, wo ich 2012 mein Abitur ablegte. Danach verbrachte ich im Rahmen eines Sozialpraktikums zwei Monate in Tansania. Seit Oktober 2012 studiere ich Forstwirtschaft in Rottenburg, das liegt etwa 50 km südlich von Stuttgart.

Meine Freizeit verbringe ich mit meinen Freunden, meiner Familie und in der Natur. Außerdem treibe ich viel Sport, hauptsächlich Laufen und Fahrradfahren, und reise sehr gerne.

Schon immer hatte ich einen sehr starken Bezug zu meiner Heimatstadt, was wohl auch daran liegt, dass ich aus zwei alteingesessenen Königsteiner Familien komme. So war auch meine Mutter bereits 1985 Burgfräulein, wodurch ich schon – seitdem ich denken kann – mit Begeisterung am Burgfest teilnahm, besonders am Großen Umzug, sei es zu Fuß oder auf dem selbst gebauten Wagen, bei Sonne oder Gewitter – es war immer ein Erlebnis!

Bereits früh wurde mir gesagt: „Du wirst doch sicher einmal Burgfräulein!“. Dies wurde konkreter, als ich 2010 als Hofdame Fiona I. begleiten durfte. Dabei konnte ich bereits Erfahrungen sammeln und einen Eindruck davon bekommen, was mich als Burgfräulein alles erwarten würde. Da es mir großen Spaß gemacht hat und es ein unvergessliches Jahr wurde, steht nun auch die Anreise von meinem Hochschulort in Baden-Württemberg zu allen erforderlichen Terminen meinem Amt als Burgfräulein nicht im Wege! Und so freue ich mich und sehe es als eine besondere Ehre an, Königstein, gerade in diesem Jahr, in dem wir die Verleihung der Stadtrechte vor 700 Jahren feiern, repräsentieren zu dürfen. Ebenso freue ich mich schon heute auf die Begegnungen mit vielen Königsteiner Bürgern und Gästen.

In einer so historischen Stadt mit viel Charme und vor allem Tradition ist es wichtig, dass ein Heimatfest wie unser Burgfest gefeiert und aufrechterhalten wird. Deswegen wünsche ich uns allen ein fröhliches, friedliches und schönes Burgfest 2013 und hoffe von Herzen, dass Lösungen und neue Perspektiven gefunden werden, um unser so beliebtes größtes Königsteiner Fest für die Zukunft zu erhalten!

Eure Carolin I.

Willkommen im Hotel Königshof

Unser familiäres Haus wird als Hotel Garni geführt
und verfügt über16 Einzelzimmer und 10 Doppelzimmer.

Alle Zimmer sind mit Dusche/WC, Minibar, Telefon, Radio, Fernseher und Fax-Modem-Anschluss sowie W-LAN ausgestattet. Um Ihnen den Start in den Tag so angenehm wie nur möglich zubereiten, bieten wir Ihnen ein abwechlungsreiches Frühstücksbuffet – auch für unsere gesundheitsbewussten Gäste mit frischem Obstsalat, Yoghurt und verschiedenen Müsli-Sorten.

Wir legen besonderen Wert darauf, dass unsere Gäste sich bei unswohlfühlen und sich auf ihren nächsten Besuch freuen.

Den arbeitsreichen Tag können Sie an unserer gemütlichen Bar ausklingen lassen.

Einzelzimmer	EUR 85,00 pro Nacht
Doppelzimmer	EUR 117,00 pro Nacht

Wiesbadener Straße 30 · D-61462 Königstein im Taunus
Telefon: 0 6174 / 2 90 70 · Telefax: 0 6174 / 29 07 52
E-Mail:hkoenigstein@t-online.de
Homepage:www.koenigshof-koenigstein.de

Die Anti-Stress-Praline von MADLON ist nur eines von vielen ausgefallenen Produkten, die wir anbieten.

Schauen Sie einfach mal bei uns vorbei.

Susi Süßwaren

Inh.: Barbara Nicoli

Hauptstraße 3

61462 Königstein

Tel.: 06174 / 4259

Mit dem Burgverein durch das Jahr

Von Ursula Althaus-Byrne und Alexander Hees

Der Burgverein ist nicht nur beim Burgfest aktiv, sondern auch über das ganze Jahr hinweg. Bei vielen Festen in der Region, aber auch hier in Königstein ist der Verein vor allem mit seinem Burgfräulein präsent. Einige Eindrücke wurden in Bildern festgehalten.

Das druckfrische Burgfestbuch zieht bei seiner Vorstellung auf der Terrasse des Kurbad-restaurants alle neugierigen Blicke auf sich. (Foto: U. Althaus-Byrne)

Burgfräulein Franziska I. besuchte im Mai mit ihren Junker Daniel unsere polnische Partnerstadt Kórnik, um beim Fest der Weißen Dame dabei zu sein. (Foto: K. Metz)

Das scheidende Burgfräulein Franziska I. lauscht mit ihrem Gefolge den Dankesworten von Bürgermeister Helm, im Hintergrund der stimmgewaltige Zeremonienmeister Howie Hohmann. (Foto: Dr. D. Dederichs)

Einen besonders schönen Tag erlebte Burg-fräulein Franziska I. mit ihrem Gefolge sowie Mitgliedern des Präsidiums beim Hessen-tagsumzug in Wetzlar im Juni. (Foto: U. Althaus-Byrne)

Das neue Burgfräulein Lisa I. erhält bei der Inthronisation am Burgfestfreitag die Insignien der Regentschaft, die Krone und den Mantel der Schützenden Gewalt. (Foto: Dr. D. Dederichs)

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft mit Le Cannet-Rocheville, das gemeinsam mit dem Burgfest gefeiert wurde, lobten Förderkreis der Städtepartnerschaft und Burgverein einen Schaufensterwettbewerb aus. Am Burgfestsamstag kürten beide Vereine die Gewinner des Wettbewerbs und besuchten mit großer Delegation die Preisträger, darunter auch zwei Stadträte aus Le Cannet, Mme. Garriou und M. Pigrenet. (Foto: U. Althaus-Byrne)

Bei strahlendem Sonnenschein wurde der Bürgermeisterempfang auf dem Rathausvorplatz von der Jazzband aus Le Cannet begleitet. (Foto: Dr. D. Dederichs)

Weiterer Höhepunkt des Empfangs von Bürgermeister Helm war die Ehrung der Burgfräulein-Jubilarinnen. (Foto: U. Clasani)

Am Alten Rathaus überreichte Bürgermeister Helm Burgfräulein Lisa I. symbolisch den Stadtschlüssel für die Dauer des Burgfestes. (Foto: Dr. D. Dederichs)

Die Academie dou Miéjour aus Le Cannet erfreute mit ihren südfranzösischen Folkloretänzen und den schönen Kostümen das Publikum bei der Schlüsselübergabe. (Foto: Dr. D. Dederichs)

Der Chauffeur Ihrer Lieblichkeit Lisa I.: Gerhard Hablizel. Dank seiner tatkräftigen Unterstützung konnte Lisa die Termine von Burgfest und Partnerschaftsjubiläum reibungslos wahrnehmen. Außerdem hatte auch die ältere Generation die Möglichkeit, auf die Burg gefahren zu werden. An dieser Stelle noch einmal den herzlichen Dank des Präsidiums! (Foto: U. Althaus-Byrne)

Burgfräulein Lisa I. mit Gefolge in bester Laune beim Empfang der Hohen Burgfrauen im Café Kreiner am Burgfestsonntag. (Foto: U. Althaus-Byrne)

Viel Spaß hatten die zahlreichen Vereine … hier die Ortenberger Schützen … (Foto: U.-R. Hecht)

… die Schulkinder … (Foto: U. Clasani)

… und Gruppen … (Foto: U. Clasani)

… die am Festzug am Burgfestsonntag teilnahmen, dessen Höhepunkt der Wagen von Lisa I. war. (Foto: U. Clasani)

Ihren ersten Auftritt außerhalb Königsteins hatte Burgfräulein Lisa I. beim Berger Markt zur Krönung der Bergen-Enkheimer Apfelweinkönigin. (Foto: U. Althaus-Byrne)

Ein seltenes Bild: Die beiden Ehrenbürger der Stadt Königstein, M. Gaston Fischesser aus Le Cannet (3.v.l.) sowie Frau Annemarie Ramm aus Königstein (4.v.l.) sind vereint beim Frühschoppen am Burgfestmontag auf der Großen Festwiese. Mit von der Partie sind ebenfalls Mme. Deputée-Maire Michèle Tabarot (2.v.l.), Bürgermeiser Leonhard Helm (2.v.r.), MdB Prof. Dr. Heinz Riesenhuber (re.) und der Vorsitzende des Förderkreises Dr. Reinhard Siepenkort (li.). (Foto: U. Althaus-Byrne)

Zum 90. Geburtstag der Ehrenschirmherrin Dr. Hildegard Fürstin zu Stolberg-Roßla reiste Burgfräulein mit Gefolge nach Ortenberg und gratulierte herzlich. (Foto: N. Hees)

Gut beschirmt las Burgfräulein Lisa I. die Martinslegende auf der Burg vor vielen Kindern, die ihre selbst gebastelten Laternen mitbrachten. (Foto: U. Althaus-Byrne)

Im November lud der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier mit seiner Gattin zum traditionellen Empfang der Hessischen Hoheiten auf Schloss Biebrich. Auch unser Burgfräulein Lisa. I. und ihr Junker Alexander folgten der Einladung und überbrachten die Grüße des Burgvereins. (Foto: Hessische Staatskanzlei)

Hoher Besuch an der Weihnachtsmarkthütte des Burgvereins: Neben Burgfräulein Lisa I. mit Gefolge probieren MdB Prof. Dr. H. Riesenhuber und MdL J. Banzer köstlichen Burgpunsch und hausgemachten Spundekäs. (Foto: A. Hees)

Alle Jahre wieder wird das Präsidium beim Hüttenaufbau für den Weihnachtsmarkt tatkräftig von Gerd Pfaff und Stefan Ernst unterstützt. (Foto: A. Hees)

Traditionell lädt der Burgverein Ende Januar in die Villa Rothschild zum Neujahrsempfang, in dessen Rahmen das neue Burgfräulein vorgestellt wird. (Foto: F. Pfaff)

gmg

design + wohnen · galerie
planen und einrichten

designer möbel
unikate
ausgesuchte antiquitäten
leuchten · bilder · stoffe
accessoires

innenarchitektin
gunhild müller-gauf

kirchstraße 1, 61462 königstein
telefon 06174 24646, fax 24206
email: gmgdesign@aol.com

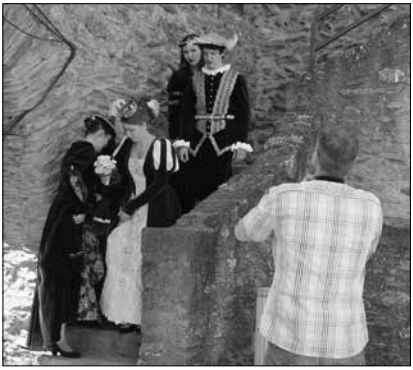
Für die musikalische Gestaltung des Neujahrsempfangs sorgten wie immer die Mandoliner aus Falkenstein. (Foto: U. Althaus-Byrne)

Bei der Jahresmitgliederversammlung im März wurde das Präsidium in Rekordzeit für weitere drei Jahre wiedergewählt, Gabriela Terhorst fehlte leider krankheitsbedingt. (Foto: N. Hees)

Beim Festakt anlässlich der Verleihung der Stadtrechte vor 700 Jahren im März 2013 überreichte der Staatsminister M. Boddenberg dem Burgverein einen Scheck des Hessischen Ministerpräsidenten über € 2.500,00 zur Unterstützung der Vereinsarbeit. (Foto: G. Glatzel)

Lisa I. gab den Startschuss beim Benefizlauf zugunsten der Deutschen Knochenmarkspenderdatei im April 2013. (Foto: U. Frech)

Kunst, Theater, Tanz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
www.kunstwerkstatt-koenigstein.de



Einige Anstrengungen und Verrenkungen sind nötig, um das kommende Burgfräulein und Gefolge ins rechte Licht zu rücken. (Foto: U. Pfaff)

… und hier schließt sich der Jahreskreis – Burgfräulein Lisa I. beim Besuch in Kórnik zum Fest der Weißen Dame im Mai. (Foto: N. Hees)

BLUMEN BÖHNING

KÖNIGSTEIN / TS.

Anspruchsvolle Floristik, Dekorationen, Fleurop Service

Hauptstraße 1 · Postfach 1122 · 61462 Königstein/Ts.
Telefon 0 61 74 / 2 14 62 · Telefax 0 61 74 / 2 29 49

Fotografen gesucht

Wer hat Lust und Zeit, während des Königsteiner Burgfestes 2013 stimmungsvolle Fotos zu machen? Wir freuen uns über Bilder, die wir gerne im nächsten Jahr für das Festbuch oder das Plakat verwenden möchten die Fotos kostenlos zur Verfügung stellen. Diese können Sie entweder an den Burgverein Königstein e.V., Altkönigstraße 48, 61462 Königstein im Taunus per Post oder per E-Mail an info@burgverein-koenigstein.de senden.

HERBERTH

Getränke-Heimdienst
Tel. 06173/4064
www.herberth.de

wir liefern wöchentlich auch in Ihrer Nähe:

2300 Getränke; Apfelweine und Säfte aus eigener Herstellung; Leihmöbel; Getränke auf Kommission sowie Kaminholz

GARTEN-GESTALTUNG

NEUANLAGE · NEUANPFLANZUNG · UMGESTALTUNG · HOLZ- UND NATURSTEINARBEITEN · STEIN- UND PFLASTERARBEITEN · BAUMPFLEGE · SANIERUNG · PFLEGE

26 Jahre

dieter elbe GmbH

MEISTERBETRIEB

www.elbe-gala.de

65835 LIEDERBACH ☎ 06196/774660

Die Seiten für kleine Burgfräulein und junge Ritter

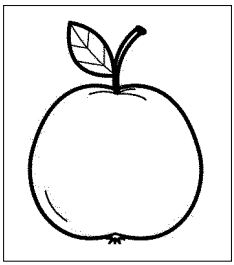
Kleine Apfelgeschichte

Quelle u. a. www.possmann.de

Der Apfel – ursprünglich aus Mittelasien stammend – gehört zur Familie der Rosengewächse und gilt als die Lebensfrucht schlechthin. In seiner langen Geschichte hat er in Religionen und Zauberritualen in der Kunst und der Medizin immer eine große Rolle gespielt.

Mit dem Einzug der Römer in Germanien fand auch der heute bekannte Apfel seinen Weg zu uns. Der Obstanbau beschränkte sich bis weit in das 17. Jahrhundert allein auf Klostergärten und Gutshöfe. Erst mit dem Dreißigjährigen Krieg begann der landwirtschaftliche Obstanbau. Für die Selbstversorgung der Bevölkerung waren Streuobstwiesen in der damaligen Zeit von existentieller Bedeutung. Besonders Hessens Landschaften sind von Streuobstwiesen mit ihren typischen Hochstämmen geprägt. Die Streuobstwiesen haben wichtige Funktion. Sie sind ein ökologisches Kleinod, das einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren einen wertvollen Lebensraum bietet. Die Streuobstwiesen, mit über 1.000 verschiedenen Pflanzen- und Tierarten, können im Vergleich zu den heute vielfach kultivierten Obstplantagen eine weitaus höhere Artenvielfalt haben.

Doch sind Anstrengungen notwendig, um die bis heute existierenden Landschaften zu erhalten, daher sind sie vom Gesetz besonders geschützt. Heute gibt es auf der Welt ca. 25 000 Apfelsorten, die in Tafelobst, Wirtschaftsobst und Mostobst unterteilt werden. Innerhalb der gesamten Obsternten nimmt der Apfel mit 70 Prozent eine absolute Spitzenposition ein.



Apfelschmaus

Quelle: www.kidsweb.de

Dieser Apfel-Brot-Auflauf verströmt einen herrlichen Duft von Apfel und Zimt.

Das brauchst du:
1 Kastenweißbrot vom Vortag (ca. 500 g),
6 mittelgroße, säuerliche Äpfel (z. B. Elstar),
3 Eier,
500 ml Milch,
80 g Zucker,
2 Esslöffel Zitronensaft

Für den Belag:
3 Esslöffel Butter,
20 g Zucker,
1 gehäuften Teelöffel Zimt,
3 Esslöffel Mandelblättchen

So wird's gemacht:
1. Weißbrot in 1 cm dicke Scheiben schneiden und diese halbieren.

2. Äpfel waschen, entkernen und in dünne Ringe schneiden.

3. Milch mit Zucker, Zitronensaft und Eiern verquirlen, bis der Zucker sich aufgelöst hat.

4. Brot- und Apfelscheiben abwechselnd leicht schräg in eine gefettete Auflaufform schichten und die Eiermilch darüber gießen.

5. Für den Belag Zucker, Zimt und Mandelblättchen mischen.

6. Kleine Butterflöckchen und Zimtzuckermischung auf den gesamten Auflauf streuen.

7. Bei 175 Grad (Umluft 160 Grad) ca. 50 Minuten im Ofen backen.

Mmmmh … lecker

Apfelbaum aus Toilettenpapier
Quelle: www.kidsweb.de

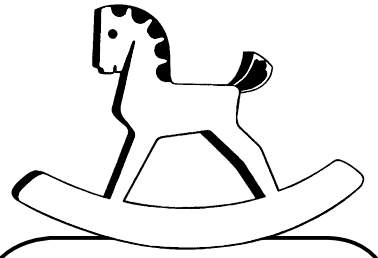
Material: Toilettenpapier, Schere, Pappe von einem Karton, Tuschkasten, Pinsel, Tapetenkleister, leere Apfelmus- oder Apfelsaftverpackungen mit Apfelmotiven

So wird's gemacht:
Aus einem großen Pappkarton eine Baum-Form schneiden, die Größe ist beliebig. Unser Baum ist etwa ein Meter hoch. Das Toilettenpapier in kleine Stücke reißen und mit Tapetenkleister auf die Baumkrone und den Baumstamm kleben.

Das ergibt eine schöne „Hoch-Tief-Struktur". Unser Baum ist eine Gemeinschaftsarbeit, die von vier Kindern geklebt und bemalt wurde. Nach dem Trocknen die Baumkrone in verschiedenen Grüntönen bemalen, den Stamm mit verschiedenen Brauntönen.

Wir haben auf unseren Baum Äpfel geklebt, aus leeren Apfelverpackungen ausgeschnitten. Die Äpfel können aber auch aus Pappe und aufgeklebtem Toilettenpapier hergestellt werden. Lustig sieht dann noch ein kleiner aufgeklebter Igel aus Pappe aus.

Wer findet Burgfräulein Carolin I.?
Foto: Ulrike Pfaff



Das Schaukelpferd
Qualitätsspielzeug
seit 1982

Freundliche Beratung garantiert

Starkes Angebot gepaart mit motivierten Mitarbeitern.

Kronberg: Wo sonst.

Katharinenstr. 8 · 61476 Kronberg
Tel. (06173) 7 98 58

Mo.–Fr. 9.00–13.00 Uhr
und 15.00–18.30 Uhr
Sa. 9.00–14.00 Uhr

Parkplätze vor der Tür.
60 m vom Parkhaus Berliner Platz.

Süßes seit 1905 Kreiner

Spezialitäten-Konditorei
mit eigener Pralinenherstellung
Krem-Eis
Sonderanfertigung und Beschriftung von Torten zu allen Anlässen
Eigene Teegebäck-Herstellung

Café und Konditorei
D-61462 Königstein · Hauptstraße 10
Telefon +49 (0) 61 74 - 10 24 · Telefax +49 (0) 61 74 - 18 50
www.cafe-kreiner.de · suesses@cafe-kreiner.de

Die Geschenkalternative in Königstein

Gutschein
für Ihren Einkaufsbummel in
Königstein im Taunus

- **erhältlich in Ihrer Kur- und Stadtinformation, Hauptstraße 13 a**
- **einlösbar bei allen Mitgliedern des HGK**
- **ab zehn Euro-Wert**

HGK
HANDWERK UND GEWERBE IN KÖNIGSTEIN
...immer aktiv

Herzlichen Glückwunsch!

60 Jahre

Gisela Bender, Burgfräulein 1953

50 Jahre

Regine Kirchner, geb. Kasper, Burgfräulein 1963

40 Jahre

Ingeborg Meyer, Burgfräulein 1973

30 Jahre

Ines Orlopp, geb. Jäger, Burgfräulein 1983

20 Jahre

Beate Stadler, Burgfräulein 1993

10 Jahre

Anja Lingner, geb. Halberstadt, Burgfräulein 2003

Diese Hohen Burgfrauen feiern in diesem Jahr ihr Burgfräuleinjubiläum.

luxus Grün

Sabrina Fischer
Florist-Meisterin

RAUMSCHMUCK
TISCHDEKORATION
EVENTFLORISTIK
BLUMENSTRÄUSSE
ACCESSOIRES
TRAUERGEBINDE

Alt Falkenstein 59
61462 Königstein
0 61 74 - 96 83 96
info@luxusgruen.de
www.luxusgruen.de

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13
15 - 18.30
Mi, Sa: 9 - 13
Sonntag: 9 - 11

Früher Schieferplatten – heute Farblaserdrucker

Königsteiner Büroservice
Kopierer | Drucker | Faxsysteme

Service & Verkauf

Ihr autorisierter Brother-Powerpartner im Rhein-Main-Gebiet

brother®
at your side

Wir übernehmen Ihre Garantiereparatur in eigener Werkstatt !

flexibel • zuverlässig • schnell

Wiesbadener Straße 94 • 61462 Königstein im Taunus • Tel. 06174 / 93 14 05
Fax 06174 / 93 08 59 • www.koenigsteiner-bueroservice.de

Erlebnisse der Hohen Burgfrauen von Königstein

Gisela I., Burgfräulein 1953

Fotos von Gisela Bender

Burgfräulein Gisela I. ist umringt von ihrem Hofstaat, den Rittern und Pagen.

Burgfräulein Gisela I. wird von ihrem Bruder Fritz geleitet.

Regina I., Burgfräulein 1963: 50 Jahre ist es her, das zu glauben, fällt mir schwer!

Von Regine Kirchner, geb. Kasper

Nachdem ich mich sehr für den Burgverein interessiert und natürlich auch bei den Burgfestveranstaltungen schon mitgewirkt hatte, wurde ich nun gebeten, das Amt des Burgfräuleins zu übernehmen. Ich war 16 Jahre alt, somit das jüngste Burgfräulein damals und es stand die 650-Jahr-Feier der Stadt Königstein an. Nach der Einwilligung meiner Eltern waren die Vorbereitungen in vollem Gang.

Zunächst das Wichtigste: Meine Robe!! Diese wurde in Dortmund angefertigt und ich würde sagen mit viel Erfolg. Ein *„Traum“* in Weiß und Rot mit vielen brillierenden Strasssteinchen. Dazu dann der rote Mantel, der das Bild hervorragend abrundete. Nicht zu vergessen, die schlanke Silhouette einer 16-jährigen!

Ich hatte die Aufgabe, die Freunde aus Rochefort in Belgien in deren Landessprache nicht nur zu begrüßen, sondern auch eine Ansprache zu halten und ebenfalls die amerikanischen Gäste mit einer langen Rede in Englisch zu unterhalten. Kein Problem, da ich beide Sprachen erlernte.

So, nun kam der Tag der Inthronisation. Die gesamte Familie Kasper mit Freunden und Verwandten rückte an. Ich wurde zunächst in die oberen Räume des Kurhauses, heute *„Villa Borgnis“*, gebeten. Dort wartete ich mit *„meinen“* Rittern auf meinen Einsatz. Um die Zeit etwas zu verkürzen, schnatterte ich und rauchte mit den Rittern um die Wette.

Wie ungut, sehr ungut!! Aber das weiß man immer erst im Nachhinein.

Im Festsaal, ich hatte gerade die Inthronisation hinter mir, war somit Burgfräulein Regina I., merkte ich, alles um mich herum wurde immer weniger. Im Zeitlupentempo glitt ich, durch Unmengen an Stoff getragen, zu Boden. Binnen Sekunden bauten sich die *„Kasperschen“* Herren um mich herum auf.

Das ganze Szenario dauerte nur wenige Augenblicke und das Publikum glaubte an eine perfekt einstudierte Szene.

Nachdem ich wieder auf dem Thron Platz genommen hatte, entschuldigte ich mich mit den Worten: *„Liebe Königsteiner, es tut mir leid, so ein unwürdiges Burgfräulein zu sein“*. Damit war der Bann gebrochen und es konnte bis tief in die Nacht gefeiert werden.

Anja I., Burgfräulein 2003: II. Deutsches Königinnentreffen in Witzenhausen

Von Anja Lingner, geb. Halberstadt

Am 1. Mai war es endlich soweit, um 8.00 Uhr traten meine beiden Hofdamen Marijke und Svenja, meine Mutter und ich unsere Reise zum Zweiten Deutschen Königinnentreffen nach Witzenhausen an. Das Besondere an dieser Veranstaltung ist, dass sie nur alle drei Jahre stattfindet und glücklicherweise fiel dieser Termin in meine Amtszeit.

Nach einer staufreien Fahrt kamen wir endlich in unserem Hotel an, wo wir schon sehnsüchtig von der Bergen-Enkheimer Apfelweinkönigin erwartet wurden. Es blieb uns nicht viel Zeit zum Plaudern, denn der erste Termin stand schon auf dem Programm: Begrüßung der Gastköniginnen durch die Witzenhäuser Kirschkönigin. So machten sich etwa 170 Königinnen auf den Weg zur Bühne, wo schon die erste Überraschung auf uns wartete. Nachdem wir alle gemeinsam auf der Bühne das alt bekannte *„Hey, baby, I wanna know, if you be my girl …“* gesungen hatten, hörten wir ein ohrenbetäubendes Knattern. Nach wenigen Sekunden war uns klar, woher dieses Geräusch kam. Eine Horde von 50 Trikern kam angefahren, um uns für eine kurze Stadtrundfahrt abzuholen. Voller Freude bestiegen wir diese für uns doch recht ungewohnten Gefährte.

Es muss schon ziemlich komisch ausgesehen haben, denn auf jedem Trike saßen eine bis drei Königinnen mit einem harten Kerl, der meist in schwarzem Leder gekleidet war. Die wirklich sehr lustige Fahrt endete für uns auf dem Sportplatz, wo sich alle Königinnen für ein großes Foto versammelten. Die hundert Fotografen hatten schon ihre Schwierigkeiten, die ganzen Hoheiten auf ein Bild zu bekommen, doch auch für die Königinnen war es nicht einfach, in so viele Kameras gleichzeitig zu schauen. Der erste Abend endete mit einem Highlight, der *„Nacht der Königinnen“*. Wie der Name schon sagt, war es eine sehr aufregende Nacht. Wir tanzten bis in die frühen Morgenstunden und am Ende sogar ohne Schuhe!

Am zweiten Tag konnte man uns schon beim Frühstück die Strapazen der Nacht ganz schön ansehen, doch das größere Problem galt unseren Frisuren. Diese mussten diesmal ohne Friseur in Form gebracht werden. Dank meiner Hofdamen war dies auch schnell geschehen und so konnten wir uns auf den Weg zur größten Autogrammstunde machen. Es war wahn-

sinnig, wie viele Leute ein Autogramm von mir haben wollten, denn nach einer halben Stunde hatte ich keine Karten mehr und auch meine Hand wollte nicht mehr so recht schreiben.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war der Festzug am Sonntagnachmittag. Wir hatten eine kleine Kutsche mit vier Ponys, die uns lieb und brav zwei Stunden durch Witzenhausen kutschierten. Nach diesem wundervollen Umzug hieß es leider Abschied nehmen. Wir versammelten uns nochmals auf der Bühne für ein gemeinsames Lied und nach mehreren größeren Abschiedszeremonien zwischen den Königinnen fuhren meine Hofdamen, meine Mutter und ich nach zwei zwar anstrengenden, aber unvergesslichen Tagen mit vielen neuen Adressen von anderen Hoheiten nach Hause.

Sofortreinigung

mit Hemdenservice u. Mangelstube

Gudrun Dallmann

Georg-Pingler-Straße 13
61462 Königstein
Tel.: 06174 - 2 14 77

Öffnungszeiten:
Mo.–Fr.: 8–18 Uhr
Sa.: 9–13 Uhr

WIR HABEN **FÜR JEDEN ANLASS**
DAS PASSENDE **DRUCKERZEUGNIS**

HOCHZEIT, GEBURT,
FEIER, TRAUER ... UND MEHR!

www.druckhaus-taunus.de

TELEFON:
06195 / 97 94-0

Druckhaus
Taunus GmbH
vormals Druckerei A. Pabst

• Siemensstraße 23
• 65779 Kelkheim (Taunus)

Burgfest 2013:

die Stimmung ist im Keller

...aber da gehört sie ja auch hin

lupus alpha

BEST SOUND IN TOWN

BESTATTUNGSHAUS GROSSMANN

seit 1983

BILDEREINRAHMUNGEN - GLASEREI

- Immer freundliche und kompetente Beratung
- Immer steht ein "Lavazza"- Espresso bereit

Hauptstraße 47 • 61462 Königstein
Tel. 06174 - 212 54 • Fax 2 33 62

PARTNER FÜR IHRE GESUNDHEIT UND IHR WOHLBEFINDEN!

Unsere Apothekenteams wünschen Ihnen ein schönes Burgfest

- Internationale Arzneimittel
- Homöopathie
- Kosmetische Beratung
- Ernährungsberatung
- Blutwertbestimmungen u.v.m.

BURG-APOTHEKE
GESUNDHEIT NEU ERLEBEN
Frankfurter Straße 7 · 61462 Königstein
Telefon: 06174 - 955650

APOTHEKE AM KREISEL
GESUNDHEIT NEU ERLEBEN
Bischof-Kaller-Straße 1A · 61462 Königstein
Telefon: 06174 - 9552570

FALKENSTEIN-APOTHEKE
GESUNDHEIT NEU ERLEBEN
Alt Falkenstein 45-47 · 61462 Königstein
Telefon: 06174 - 931770

Liebe Freunde des Burgfestes,
Die Bruderschaft freut sich auch 2013 mit euch zu feiern!

Vergesst alle Diskussionen – uns werdet Ihr so schnell nicht los!
In der Alten Münze – *Ü-18-Keller* – gibt es wieder Rock aus den guten alten Zeiten und Aktuelles auf die Ohren. Natürlich nur musikalisch.
Die Bärte werden grauer und die Haare dünner, aber der Spaß an der Sache ist geblieben. Fast die ganze „alte Mannschaft“ aber auch ein paar neue Gesichter sind wieder am Start, um für und mit Euch die tollen 4 Tage Ausnahmezustand zu verbringen!
Die „würzigen“ Getränke aus den eckigen Kleinen sowie „grüne“ und andere Spezialitäten dürfen dabei natürlich nicht fehlen!
Am Montag zum Frühschoppen dürft Ihr Euch auf ein Special freuen. Es wird aus unserem traditionellen Tontopf Handkäs gereicht, mit Burgfestfestbrot oder unseren selbstgebackenen Brezeln! Dazu gibt's Äppelwoi – und das alles zum Sonderpreis.
Wer eine Gerstenkaltschale bevorzugt, bekommt natürlich aus unseren handlichen 1-Ltr.-Krügen ein frisches Pils vom Fass.
Auch beim Festzug werden die „wilden Gesellen“ der Bruderschaft mitwirken, ob auf dem Wagen oder anderswo? Mal schauen – immer nach dem Motto: „aaal voll – Schoppe petze“
Ach ja, fast vergessen … nach so vielen Jahren „Burgfest Königstein“ haben sich in unserm „Fotostudio“ ungeheure Mengen an Bildern angesammelt, speziell für den Einsatz auf unserer Leinwand gemacht, … sozusagen als Erinnerung an vergangene Zeiten …
In diesem Sinne – wir sehen uns auf der Burg!

Die Bruderschaft

Ritter im „Pub zum Zwinger“

Die Ritter von Königstein verwandeln ihren urigen Keller im Zwinger in diesem Jahr wieder in einen keltischen Pub. Erleben Sie eine Reise in die keltische Welt mit Guinness vom Fass, Whisky und Musik bei gälischem Flair. Am Familiensonntag gibt es bei den Rittern von Königstein auch Kaffee und Kuchen. Begleiten Sie uns und feiern Sie mit den Rittern von Königstein vier unvergessliche Tage auf der Burg.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.rittervonkoenigstein.de
Die Ritter von Königstein freuen sich auf Ihren Besuch!

Maiglöckchen

Florales Design, Dekorationen und Insprirationen

Inh.: Rita Maria Baumann
Wiesbadener Str. 5 * 61462 Königstein
Tel./Fax: 0 61 74 / 2 19 89

Wir wünschen allen ein schönes Burgfest!

MARIEN APOTHEKE
Nicola Sundermann-Lamprecht

Hauptstr. 11-13
61462 Königstein

Telefon: (0 61 74) 2 15 97
Telefax: (0 61 74) 93 03 99

freecall: (08 00) 2 15 97 00

neu! neu!

Basteleithy
Inh. Magda El-Leithy

- Die Kreativ-Etage in Kelkheim -

Wir sind umgezogen! Seit Mai 2013 finden Sie uns in Kelkheim im Kaufhaus Rita Born im Untergeschoss. Großes Kreativ-Sortiment, Kindergeburtstage, Kreativ-Kurse, Weiterbildung uvm. Tel. 06195/ 73784

Basteleithy - Die Kreativ-Etage im Kaufhaus Rita Born
neu! Hornauer Str. 6-8, 65779 Kelkheim, www.basteleithy.de neu!
Mo-Fr 9 bis 18.30 Uhr, Sa 9.30 bis 14 Uhr info@basteleithy.de

Die Burgfräulein des Burgvereins

1952 Elisabeth Hansen, geb. Alter
1953 Gisela Bender
1954 Elisabeth Rosenschon, geb. Schauer
1955 Gertrud Fuchs, geb. Niggl †
1956 Ingeborg Israel, geb. Pappon
1957 Margit Althaus, geb. Fischer
1958 Anna-Elisabeth Latzke, geb. Weber
1959 Renate Henrich, geb. Bommersheim †
1960 Karin Frediani, geb. Frey
1961 Rita Momberger, geb. Dietz
1962 Irmgard Ritter, geb. Schlegel
1963 Regine Kirchner, geb. Kasper
1964/65 Gabriele Lundquist, geb. Fischer
1966 Johanna Altenberg, geb. Kroll
1967 Marianne Travniczek, geb. Meichel
1968 Ursula König, geb. Wisbach †
1969 Brigitte Henninger-Schulz, geb. Henninger †
1970 Marianne Kucera, geb. Ginsberg
1971 Bertraud Frey, geb. Schenk
1972 Gabriele Fleiss-Dinter, geb. Fleiss
1973/74 Ingeborg Meyer
1975 Kristin Biber, geb. Bock
1976/77 Marlis Zierlein, geb. Ohlenschläger
1978 Gudrun Reuss
1979 Gabriele Trabert, geb. Ernst
1980 Renate Frambach, geb. Böhlig
1981 Simone Monthuley, geb. Krimmel
1982 Ursula Althaus-Byrne, geb. Althaus
1983 Ines Orlopp, geb. Jäger
1984 Iris Pfaff-Wieschnat, geb. Döll
1985 Ulrike Pfaff, geb. Halbach
1986 Bettina Becker, geb. Liebold
1987 Christine Matthies, geb. Beuschel
1988 Jutta Frenkel
1989 Sabine Wieland
1990 Katja Weinbrenner
1991 Birgit Villmer, geb. Laupsien
1992 Sibylle Lane, geb. Schmidt
1993 Beate Stadler
1994 Nina Keutner
1995 Claudia Bommersheim, geb. Krönke
1996 Pamela Grosmann, geb. Stapf
1997 Katrin Kehrer, geb. Hecht
1998 Susanne Hecht
1999 Monika Wochner
2000 Nina-Cathrin Deak, geb. Metz
2001 Katja Friedewald, geb. Heere
2002 Nadine Gieche, geb. Rätz
2003 Anja Lingner, geb. Halberstadt
2004 Svenja Halberstadt
2005 Marijke Wesser
2006 Annika Metz
2007 Bettina Gerlowski
2008 Bianca Kluck
2009 Verena Hees
2010 Fiona Byrne
2011 Franziska Metz
2012 Lisa Hees

In memoriam

Willy Hewel

Wir werden ihm
ein ehrendes Andenken bewahren.

Dankeschön

Der Burgverein Königstein e.V. dankt allen ganz herzlich, die am Zustandekommen dieses Burgfest-Buches und dessen Präsentation beteiligt waren.

Das Präsidium

Königstein, im Juni 2013

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Burgfest 2014 vom 5. bis 8. September.

Burgfest 2013

Schirmherr:
Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla

Ehrenschirmherrin:
Dr. med. Hildegard
Fürstin zu Stolberg-Roßla

Präsidium:
Präsidentin: *Birgit Becker*
Vizepräsident: *Bernhard Frick*
Schatzmeister mit der Bezeichnung
Keller: *Alexander Freiherr von Bethmann*
Protokollführer mit der Bezeichnung
Amtmann: *Alexander Hees*
Zeugwartin: *Dagmar Reuter*
Präsidialrätin: *Ursula Althaus-Byrne*
Hofmarschallin: *Gabriela Terhorst*

(Foto: Alexander Hees)

Burgfräulein:
Ihre Lieblichkeit Carolin I.: *Carolin Pfaff*
Hofdame Julia: *Julia Herr*
Hofdame Patricia: *Patricia Früh*
Burgfräuleinpatin Fiona: *Fiona Byrne*
Junker Robin: *Robin Köster*

Nähstube des Burgverein
Königstein e.V.:
Robert-Koch-Straße 116 B
65779 Kelkheim
Tel. 06174 1430 (Anrufbeantworter)

Geöffnet dienstags von 14 bis 17 Uhr
Inga Ernst (Leiterin), Johanna Barnickel,
Margarete Birk, Gudrun Lamm,
Dagmar Reuter und Margit Wochner

Festzugordner:
Helmut Gress, Raimund Marx,
Bernd Zierlein und Jan Zierlein

Impressum

Veranstalter und Herausgeber:
Burgverein Königstein e.V.
Altkönigstraße 48
61462 Königstein im Taunus
Tel. 06174 933507
www.burgverein-koenigstein.de

Redaktion: *Birgit Becker*

Bankverbindung:
Frankfurter Volksbank eG
BLZ 501 900 00, Kto.-Nr. 301 215 720

Steuernummer: *03 250 6055 0*

Konzeption und Gestaltung:
Ingeborg und Kurt Schwarz, Königstein

Fotos Burgfräulein Carolin I.
und Gefolge:
Dieter Schwarz, DSP Werbeagentur
GmbH, Kelkheim

Herzlichen Dank allen, die uns mit
weiteren Fotos und Bildern unterstützt
haben.

Der Schmuck für Burgfräulein Carolin I.
wird freundlicherweise von „Classic Design“,
Rainer Möller, zur Verfügung gestellt.

Druck:
Druckhaus Taunus
Siemensstraße 23
65779 Kelkheim/Taunus

Privatklinik Dr. Amelung GmbH

Unser Therapiekonzept basiert auf der Erkenntnis der seelisch-körperlichen Einheit der Menschen

Psychiatrische Akutbehandlung

- Medikamentöse Therapie
- Einzeltherapie
- Gruppentherapie
- Musiktherapie
- Kunsttherapie
- Autogenes Training
- Muskelentspannung nach Jacobson
- Qi Gong
- Beschäftigungstherapie
- Sporttherapie
- Physikalische Therapie

Fachabteilungen:

- Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie
- Psychotherapie
- Innere Medizin

Altkönigstraße 16 · 61462 Königstein im Taunus
Tel. 0 61 74 / 2 98 -0 · Fax 0 61 74 / 29 81 18
email: Klinik-Amelung@t-online.de
Internetadresse: www.Klinik-Amelung.de

HIER WERDEN BÜNDE FÜRS LEBEN GESCHLOSSEN.

Portal zum Standesamt im Frankfurter Römer

Frankfurter Volksbank

Frankfurter Straße 4-6, 61462 Königstein im Taunus
Telefon 06174 207-0

BURGVEREIN
KÖNIGSTEIN E.V.

AUFNAHMEANTRAG

bitte an untenstehende Adresse schicken

Ich/wir möchte/n Mitglied des Burgverein Königstein e.V. werden und bin/sind bereit den jeweils von der Mitgliederversammlung beschlossenen Jahresbeitrag zu bezahlen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Beruf: _____ Straße: _____

PLZ/Wohnort: _____ Tel.: _____

Email: _____ Königstein, den _____ Unterschrift: _____

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Beruf: _____ Straße: _____

PLZ/Wohnort: _____ Tel.: _____

Email: _____ Königstein, den _____ Unterschrift: _____

Kinder: Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit erteile ich dem Burgverein Königstein e.V., Altkönigstr. 48, 61462 Königstein im Taunus, die jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung, von dem nachstehend genannten Konto jährlich einmal den jeweils von der Mitgliederversammlung beschlossenen, fälligen Jahresbeitrag per Lastschrift einzuziehen. Sofern ich keine andere Weisung erteile, soll der Betrag jeweils im Januar bezahlt werden. Zutreffendes bitte kennzeichnen.

☐ für Einzelmitglieder (z. Zt. € 25,00) ☐ für Ehepaare (z. Zt. € 45,00)
☐ für Familien (z. Zt. € 60,00) ☐ für junge Erwachsene (z. Zt. € 15,00)
☐ sowie darüber hinaus einen zusätzlichen Betrag von _____ als Spende.

Konto: _____ Bank: _____ BLZ: _____

IBAN (steht im Kontoauszug): _____ BIC (steht im Kontoauszug): _____

Abweichender Zahlungstermin: _____

Königstein, den _____ Unterschrift: _____

Sofern das Mitglied nicht selbst Kontoinhaber ist, Name und Unterschrift des Kontoinhabers:

Name des Kontoinhabers: _____

Königstein, den _____ Unterschrift: _____

AUFNAHMEBESTÄTIGUNG

Königstein, den _____ Präsident/in _____ Mitglied des Präsidiums _____

Burgfräulein Carolin I. und ihr Gefolge wünschen ein fröhliches, friedliches und schönes Burgfest 2013.

Edle Geschenkideen
für jeden Anlass!

Alter GmbH
Kirchstr. 7
61462 Königstein

06174 29 30 17
www.alter-shop.de

ALTER

Private Hausarztpraxis

Dr. med. Jutta Frenkel

Privatärztin
für
Akupunktur (DÄGfA)
Anti-Aging-Medizin(GSAAM)
Ernährungsmedizin(DGEM)
Schmerztherapie(DGS)

Tätigkeiten:

Routine- u. Vorsorge-Untersuchungen,
Beh. mit bioidentischen Hormonen,
Beh. bei Schmerzen u. Burn-Out

Facharztzentrum Königstein
Bischof-Kaller-Str. 1a
Tel 06174 - 931609

www.dr-med-juttafrenkel.de

HORNE

Großhandel für techn. Artikel, Tief- und Hochbau
Installation Heizungs- u. Trinkwasseranlagen - Kundendienst
Desinfektionen - Beratung - Schulung - Trinkwasseranalysen

Gebr. Horne GmbH - Silostraße 65 - 65929 Frankfurt - 069-314028-0
Kontakt für Beratung, Terminvereinbarung und Bestellungen: frankfurt@horne-handel.de